# Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

**Nr. 223. Morgen-Ausgabe.** Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 15. Mai 1873.**



## Der Wechsel im Handelsministerium.

Der Rücktritt des Grafen Itzenplitz und sein Ersatz durch Herrn Achenbach ist nun eine Thatsache. Es würde dem rücktretenden Minister leicht geworden sein, eine Menge der schmeichelhaftesten Wendungen als Abschiedsgruß mit auf den Weg zu bekommen, wenn er auch nur um zwei Jahre früher sich zur Resignation entschlossen hätte. Für seine Vorzüge ist man nie blind gewesen, allein die Wagschale mit seinen Mängeln hat sich in der letzten Zeit mehr und mehr geneigt und es ist schließlich dahin gekommen, daß seine Verwaltung sehr peinliche Erinnerungen hinterläßt.

Um mit seinen Vorzügen zu beginnen: er ist ein redlicher Mann. Eigentlich versteht sich das von selbst, allein da er es gern hört, wollen wir es gern wiederholen. Wissend und wollend hat er nichts Unlauteres geschehen lassen und für seine Person steht er über den leisesten Zweifel erhaben da. Ferner war er in der Zeit des Conflicts der mildeste unter allen Ministern. Seine Verwaltung bietet kein Seitenstück zu den massenhaften Verweigerungen der Bestätigung communaler Wahlen, zu den Preßverfolgungen, den Maßregelungen liberaler Richter, den Miseren, unter denen die Verwaltung des Cultusministeriums krankte. Die Post und die Bank sind stets verwaltet worden, als ob es einen Zwiespalt der politischen Parteien nicht gäbe. Es ist das ein Umstand, der dem Herzen des Ministers Ehre macht.

Allein ihm fehlte der Blick in die Schwierigkeit der Aufgaben, deren Lösung ihm oblag, und eine Einsicht in diese Schwierigkeiten wäre die erste Vorbedingung zur Lösung gewesen. Als er im Jahre 1862 in das Conflictsministerium eintrat, hatte er dem Staatsdienst schon seit längerer Zeit Valet gesagt, vermuthlich weil die ländliche Muß ihm mehr zusagte als die Beschäftigung mit Staatsangelegenheiten. Wie Cincinnatus wurde er vom Pfluge hergeholt, zunächst zur Verwaltung der landwirthschaftlichen Angelegenheiten, in denen er reiche Erfahrungen hatte, und für die er auch fördernd gewirkt hat. Der Uebertritt des Herrn v. d. Heydt zur Finanzverwaltung machte das Handelsministerium frei, und die Besetzung desselben durch den Grafen Itzenplitz wurde schon vor eilf Jahren als ein Auskunftsmittel von vorübergehendem Charakter betrachtet.

Als ein Sechsziger beinahe sollte er sich in ein ihm fremdes Gebiet einarbeiten, ohne daß eine nur über das Mittelmaß sich erhebende Spannkraft des Geistes den Mangel an Jugend oder an Erfahrung ersetzt hätte. Er kannte nur Ein Princip; die Routine. Was gestern geschehen war, machte ihm keine Sorge mehr, und was morgen geschehen sollte, machte ihm noch keine Sorgen. In der preußischen Bureaukratie giebt es einen Kunstausdruck, welcher das rein mechanische Erledigen von Verwaltungsangelegenheiten trefflich kennzeichnet; das Decernat wird „abgewurzelt". Die einlaufenden Schriftstücke werden mit Verfügungen versehen, aus denen hervorgeht, daß sie gelesen und demnächst vergessen sind. Unter dem Regime des bisherigen Handelsministers ist viel „abgewurzelt" worden. Eine Antwort ist er weder auf schriftliche noch auf mündliche Anfragen jemals schuldig geblieben, aber viel gefördert hat seine Thätigkeit nicht. Recht mit dem Herzen hat er kaum einen Gegenstand erfaßt, wenngleich er Pünktlichkeit und Bureaufleiß nie hat vermissen lassen. Für die Fortbildung des Verwaltungsrechts ist unter seiner eilfjährigen Verwaltung Nichts geschehen, und doch findet der Gesetzgeber hier ein überaus großes, der Bestellung harrendes Feld.

Indem wir uns der Person seines Nachfolgers zuwenden, wollen wir nicht vergessen, daß man in Preußen einem Minister seine Stellung sehr erschwert, wenn man zu große Erwartungen auf ihn setzt. Wir beschränken uns daher auf die Bemerkung, daß es uns schwer geworden sein würde, einen befähigteren Candidaten als Herrn Dr. Achenbach in Vorschlag zu bringen.

Seit 1866 gehört er dem öffentlichen Leben an, da die kurz vor dem österreichischen Kriege ausgeschriebenen Wahlen ihn in das Abgeordnetenhaus brachten. Damals war er Justitiarius der Bergabtheilung des Handelsministeriums. Er gehörte zu den Gründern der „freiconservativen" Fraction und hat um die Consolidirung derselben die hervorragendsten Verdienste. In rein politische Debatten hat er niemals eingegriffen; in Verwaltungsfragen ist er sehr thätig gewesen und hat sich stets um eine streng sachgemäße Erledigung derselben bemüht. Er wird voraussichtlich als Minister dieser Haltung treu bleiben; er wird mehr Fachminister als Staatsmann, mehr conservativ als liberal sein, aber nie den conservativen Tendenzen ein Uebergewicht über die sachgemäße Behandlung einräumen.

Unter allen Umständen gewinnt das Ministerium an ihm einen hochgebildeten Mann, der seine wissenschaftliche Befähigung durch eine Reihe juristischer Abhandlungen und seine wissenschaftliche Neigung dadurch bethätigt hat, daß er als Mitglied des Oberbergamts in Bonn einen Theil seiner Muße dazu geopfert hat, an der dortigen Universität Vorlesungen zu halten. Er ist ein Mann von weiten Gesichtspunkten, der sich schnell aus einer Stellung in der Verwaltung des Bergwesens in die Leitung der Unterrichtsangelegenheiten gefunden hat, und wiederholt den Beweis lieferte, daß er in mehr als einem Sattel gerecht ist. Daneben ist er ein Mann von großer Liebenswürdigkeit in seinem Auftreten, ohne die zugeknöpfte Haltung des deutschen Bureaukraten.

Die wichtigsten Aufgaben des preußischen Handelsministers sind legislatorischer Art und um diese zu lösen, bedarf es einer aus praktischer und wissenschaftlicher Beanlagung gemischten Natur, wie sie dem in Aussicht genommenen Candidaten für die wichtige Stelle zu eigen ist.

## Breslau, 14. Mai.

Die von uns schon gemeldete Ernennung des bisherigen Unterstaats-Secretär Dr. Achenbach zum Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten an Stelle des nun definitiv entlassenen Staatsministers Grafen von Itzenplitz ist in parlamentarischen Kreisen mit großer Genugthuung aufgenommen worden. Ein besonderes Gewicht glaubt man der „Deutschen Reichs-Correspondenz" zufolge dabei auf den Umstand legen zu dürfen, „daß dadurch in dem preußischen Staatsministerium eine definitive Majorität für die liberalere Richtung in demselben geschaffen ist und daß damit für die Anschauungen des Fürsten Bismarck ein entschiedenes Uebergewicht gewonnen wird, gegenüber dem conservativen Theile des Staatsministeriums, welcher bisher durch den Graf Itzenplitz in der Majorität sich befand." „Dr. Achenbach", sagt die genannte Correspondenz, „gehörte von der Begründung der freiconservativen Partei ab, dieser politischen Fraction an und war ein hervorragendes Mitglied derselben. Ebenso hat Dr. Falk durch seinen Anschluß an die deutsche Reichspartei als Mitglied des Reichstages bekundet, daß er dieser Partei ebenfalls angehört. Von dem Justizminister Dr. Leonhardt und von dem Finanzminister Camphausen ist es durch ihre bisherige amtliche Thätigkeit bekannt, daß sie dieser Partei ebenfalls nahe stehen. Mit Hülfe dieser 4 Stimmen wird es dem Fürsten Bismarck immer gelingen, etwaigen Widersprüchen seiner Collegen Graf Roon, Graf Eulenburg, v. Kamecke und Graf Königsmark wirksam entgegenzutreten, ganz abgesehen davon, daß Letzterer ebenfalls dem Programm der freiconservativen Partei in politischen Fragen sehr nahe steht."

Die österreichischen Blätter beschäftigen sich mit der Suspension der Bankacte, und bemühen sich, diese Maßregel als durch die Umstände geboten darzustellen. Darin stimmen dieselben überein, sie als ein schweres Opfer zu bezeichnen, welches der Staat der Situation bringt. Dieses Opfer dürfe aber nicht gebracht werden, ohne daß die Banken und Gründer-Cliquen dasselbe damit bezahlen, daß ehestens und rasch zur Verminderung der in Unmasse geschaffenen neuen Banken und Institute geschritten werde.

In der Schweiz sucht die Regierung die Bevölkerung nach Möglichkeit über die kirchlichen Verhältnisse aufzuklären. Ein neuer Beweis dafür wird aus Bern mitgetheilt. Man meldet nämlich von dort unter dem 11. d. M.: Da nur ein geringer Theil der katholischen Bevölkerung des Jura die päpstliche Encyclica nebst Syllabus von 1864 kennt, die bürgerlichen und staatlichen Consequenzen derselben also wenig bekannt sind, so hat der Regierungsrath beschlossen, eine angemessene Anzahl der letzthin in Genf mit Commentar herausgekommenen französischen Ausgabe der beiden Actenstücke zur Vertheilung im Jura anzukaufen.

In Italien folgt die clericale Presse den Verhandlungen im Abgeordnetenhause mit Aufmerksamkeit, was sie aber bis jetzt dawider vortrug, war entweder leer und schwach, oder beschränkte sich die auf summarische Abfertigung „Freimaurerei!" Mit solchen Gründen sollte man lieber zu Hause bleiben. Die radicale aber ist über die Fassung des Gesetzentwurfs außer sich und mahnt die linke an ihre Verantwortlichkeit. Ein in der Geschichte Italiens einziger Fall sollte sich verwirklichen: die Jesuiten, selbst von einem Papste beseitigt und seit 1866 vom Ministerium Rattazzi im übrigen Italien aufgehoben, empfingen drei Jahre nach der vollendeten Einigung der Halbinsel in deren Hauptstadt eine Zusicherung für ihre künftige Erhaltung. Wer fortan sage, die Jesuiten seien Diebe und Mörder (ladri e assassini), der lüge, denn Lanza, der Arzt von Vignale, sei als Bürge für sie eingetreten.

Den Zustand des kranken Papstes schildert der römische Correspondent des Wiener „Neuen Tagebl." folgendermaßen:

„Das Befinden des Papstes hat sich seit einigen Tagen wesentlich verschlimmert. Er ist buchstäblich nicht mehr im Stande, sich zu bewegen und muß im Lehnstuhl hin- und hergerollt werden. Die Füße sind ganz ungeheuerlich angeschwollen und die Aerzte fürchten, daß sie platzen. Die oberen Körpertheile dagegen magern in ganz entsetzlicher Weise ab und die Arme gleichen denen eines Schwindsüchtigen. Das Gesicht ist bleich und abgezehrt, und Personen, welche den Kranken eine Zeit lang nicht mehr gesehen hatten, erkennen ihn nicht mehr. Diese furchtbare Magerkeit hängt mit der steigenden Schwierigkeit in der Verdauung zusammen; es ist nur noch durch Zuhilfenahme von Purgirmitteln möglich, den Speisen Durchgang durch den Körper zu verschaffen, und die Arzneien werden sehr häufig ganz unverdaut erbrochen. Das Anschwellen der Beine und die vollständige Entkräftung des Magens sind nicht zu verkennende Symptone, daß der Greis seiner Auflösung entgegen geht, daß in drei Monaten längstens, vielleicht in drei Wochen schon, die Katastrophe eintreten muß. Daher auch die fieberhafte Aufregung, die im Vatican herrscht, das rastlose Hin- und Herschießen und — die Verödung, welche sich allmälig um den Cardinal Antonelli zu bilden anfängt, dessen Einfluß mit dem Ab-

---

## Die bildende Kunst und die Weltausstellung.

### Hans Makart und sein neuestes Werk.

In der schönen Halle, welche im Prater der bildenden Kunst errichtet wurde, herrscht noch ein wüstes Durcheinander. Zwar hofft man, daß die Arbeiten des Auspackens und Aufhängens so schnell vor sich gehen werden, daß es möglich sein wird, noch im Laufe der Woche, wenigstens einige Säle dem Besuch des Publikums zu übergeben, aber ehe das Ganze vollendet ist, dürfte doch wohl der Juni herangekommen sein. Mit großer Spannung und nicht ganz ohne Sorge sehen die Deutschen diesem Theil des internationalen Turniers entgegen. Wohl haben sie schon einen Sieg errungen, indem sie für ihre Bilder gegen die ursprüngliche Absicht des Generaldirectors fast ein volles Viertel des Ausstellungsraumes eroberten und jetzt über eben so viel Platz gebieten, wie die Oesterreicher und Franzosen. Bilder genug, den Raum auszufüllen, sind auch vorhanden, aber man fürchtet, daß die qualitative Betheiligung der quantitativen nicht völlig entsprechen wird. Einmal sollen die verschiedenen Local-Comite's eine zu wenig strenge Kritik geübt haben; dann aber ist auch manchen bedeutenden Bildern, die, als in den letzten zehn Jahren entstanden, concurrenzfähig waren, von ihren Besitzern die Erlaubniß zur Reise nach Wien verweigert worden: und um den Jammer vollständig zu machen, haben es einige bedeutende Künstler vorgezogen, ihre eben vollendeten Werke, wenn auch in Wien, so doch nicht in der internationalen Kunsthalle im Prater, sondern in Privat-Instituten auszustellen, so unter Andern Kaulbach, Feuerbach und Makart. Ganz anders die Franzosen, welche nicht nur eine strenge Auswahl getroffen, sondern auch so ziemlich Alles, was in den letzten zehn Jahren von ihnen auf dem Gebiete der Malerei Hervorragendes geleistet wurde, nach der Donau entboten haben. Private, Institute und Künstler wetteiferten mit einander, der Welt zu zeigen, daß die französische Nation in der bildenden Kunst den Wettkampf mit den anderen Nationen nicht zu scheuen habe. Mit einem Eifer, als handele es sich um die Wiedereroberung von Elsaß und Lothringen, waren sie bestrebt, hier „auf neutralem Boden" der deutschen Kunst ein Sedan zu bereiten.

„Auf neutralem Boden", die Worte dürfen nicht ohne Gänsefüßchen geschrieben werden, denn in Wahrheit ist Wien für die deutsche Kunst kein neutraler Boden. Zwischen österreichischer und deutscher Kunst ist doch kaum ein so großer Unterschied, wie zwischen Münchener und Düsseldorfer Schule. Nirgendwo werden die 1866 errichteten politischen Schranken so wenig respectirt als auf künstlerischem Gebiet. Fand doch noch im Jahre 1868 in Wien eine allgemeine deutsche Kunstausstellung statt, und ist doch Makart, dessen Name mir vorhin bei Nennung der deutschen so aus der Feder gefahren, zwar ein Oesterreicher, aber nichtsdestoweniger ein Mitglied der Münchener Schule; auch wäre sein großes coloristisches Genie ohne Piloty vielleicht nie geweckt worden. Das neueste Werk dieses Meisters der Farben, das seit Sonnabend im hiesigen Künstlerhause ausgestellt ist, ist denn auch die nächste Veranlassung, daß ich meine internationalen Kunstbriefe aus Wien schon vor Eröffnung der internationalen Ausstellung beginne.

Ein Bild von Makart ist immer ein Ereigniß, auch wenn es nicht wie seine soeben vollendete „Catharina Cornaro" schon auf der Staffelei für 90,000 Gulden verkauft wird. Schon seine „modernen Amoretten", durch die er vor fünf Jahren auf der allgemeinen deutschen Kunstausstellung die Aufmerksamkeit auf sich zog, entfachten sofort einen heftigen Streit, der sich wesentlich um die Frage drehte, ob die großen Mittel, über welche der damals noch unbekannte Künstler offenbar verfügte, im Verhältniß ständen mit dem, was durch diese Mittel erreicht worden. Diese Frage, für die sich zunächst nur die Fachgenossen interessirten, wurde noch discutirt, als der Künstler schon mit einem zweiten Werke hervortrat, das, jüngst in München ausgestellt, bald darauf als „Pest von Florenz" oder „Sieben Todsünden" die Rundreise durch Deutschland antrat und überall, wo es ausgestellt ward, die Beschauer in zwei sich heftig bekämpfende Lager schied. Der Streit blieb diesmal nicht auf die künstlerischen Kreise beschränkt, sondern drang bald in Regionen, die sich sonst gar nicht für Kunstfragen interessirten. Es ist mir noch wohl erinnerlich, wie damals aus München gemeldet wurde, daß sich die Mädchen am Brunnen über die „Sieben Todsünden" unterhielten, freilich nur, weil sie gehört, daß auf dem Bilde ein Pfarrer mit seiner Haushälterin in nichts weniger als harmloser Weise abgebildet sei. Der Protest, welcher in München von clericalen Tugendwächtern im Namen der öffentlichen Moral und religiösen Sittlichkeit gegen das Bild erhoben wurde, war für dasselbe die beste Reclame; wenigstens wurde dadurch der Theil der Münchener Bürgerschaft, welcher zur Fortschrittsfahne schwor, veranlaßt, für das mit dem ultramontanen Anathema belegte Bild Partei zu nehmen. Mancher tugendsame Gatte und Vater drückte dabei ein Auge zu: denn was die „Pfaffen" verdammten, das konnte nichts Schlechtes sein. Man erlaubte sogar den Töchtern, die Lascivitäten anzuschauen. Handelte es sich doch darum, die Freiheit der Kunst gegenüber pfäffischer Anmaßung zu vertheidigen. Man gab gar nicht zu, daß das Bild lasciv sei. Die Phrase, „dem Reinen ist Alles rein", wurde citirt, um die „Pest von Florenz" moralisch zu rechtfertigen. Mag sein, daß der Pinsel Makarts, als er die „Sieben Todsünden" auf Goldgrund warf, rein blieb von dem Schmutz, welchen er darstellte, aber was diese Bilder zeigten, war weder rein noch schön. Und das Schönheitsgefühl wird womöglich noch mehr verletzt, als das Gesetz der Sittlichkeit. Geiz und Habsucht, Völlerei und Wollust, diese schmutzigen Leidenschaften, gesteigert bis zu Wahnsinn und Mordlust, können für sich allein niemals einen schönen Eindruck hervorbringen. Wohl darf der Maler sie darstellen, aber wenn er diese Schattenseiten des menschlichen Lebens auf die Leinwand bannt, muß er, will er nicht auf eine künstlerisch reine Wirkung Verzicht leisten, das Licht daneben stellen. Das aber hatte Makart versäumt: kein versöhnender Strahl fiel in dieses mit grellen Lichteffecten und bunten Farbenreizen aufgeputzte verzerrte Gemälde des Gräuels. Selbst die eifrigsten Apostel des Künstlers gestanden dies allmälig zu; sie wiesen dafür mit um so größerer Lebhaftigkeit auf die Meisterschaft hin, die Makart in Behandlung der Farben entwickelte, und sie durften mit vollem Rechte sagen, daß er hierin alle seine Zeitgenossen überrage. Im Farbenschmelz kommt er den größten Meistern der Italiener gleich; sein klares durchsichtiges Licht erinnert an Rubens und sein zauberisches Helldunkel findet sich in dieser Weise außer bei ihm nur noch bei Rembrandt. Aber alle diese großen Vorzüge konnten doch über den fehlenden Inhalt höchstens hinweg täuschen; alle koloristische Virtuosität vermochte nicht einmal dauernd die gänzliche Formlosigkeit der Gestalten vergessen zu machen.

Keines der Gemälde, welches Makart seit der „Pest von Florenz" geschaffen, hat wieder den sensationellen Erfolg gehabt, wie dieses eigenthümlich originelle Jugendwerk. Es rührte dies vor allem wohl daher, daß der Künstler auf alles Pikante verzichtete, alles Anstößige zu vermeiden suchte und damit dem Erfolg entsagte, der eher aus etwas Anderem, als aus dem künstlerischen Werth seiner Gemälde erwuchs. Sogar die Abundantia-Bilder, welche 1871 die Reise durch Deutschland machten und die doch in der Composition noch am meisten an die „Pest von Florenz" erinnerten, zeigten im Sujet nichts Anstößiges. Auch die Nacktheit der Figuren war durchaus nicht verletzend. Dagegen waren die Formen, wenn sie auch von dem Bestreben des Künstlers, der Natur nicht nur in der Farbe, sondern auch in der Gestalt gerecht zu werden, Zeugniß ablegten, nichts weniger als schön. Müde und schlaff erschien Alles mitten im Ueberfluß. Ein Hauch der Verwesung nahte Einem entgegen und hier sollte doch nicht wie bei den „Sieben Todsünden" die Entartung dargestellt werden. Die Abundantia-Bilder bewiesen wie kein anderes der Werke Makarts das Verfehlte der Richtung, die er eingeschlagen, gaben Zeugniß, daß alle virtuose Meisterschaft in Behandlung von Licht und Farbe nicht die fehlende Idee ersetzen, welche für die mangelnde schöne Form entschädigen kann.

Ein viel erfreulicheres Zeichen für die Entwicklung des Künstlers als die „Abundantia" war das im Auftrage des Kaisers von Oesterreich gemalte Bild „Romeo und Julia". Zwar waren auch hier die Formen wieder unwahr und unschön, die coloristische Meisterschaft aber zeigte sich in derselben Weise wie früher, und dann war es doch ein Ganzes von einheitlicher Wirkung. Wir wurden gefesselt, ja, hingerissen, wenn auch das Grauen, das uns überkam, der eigentlich versöhnenden Elemente entbehrte.

schluß dieser längsten aller Papstregierungen auch sein Ende erreicht haben wird."

Darnach dürfte Pius IX. seinen einundachtzigsten Geburtstag, den er gestern beging (er ist am 13. Mai 1792 geboren), kaum um Vieles überleben. Die „Perseveranza" stellt unter der Ueberschrift: „Wenn der Papst stirbt!" einige Betrachtungen über die Folgen einer neuen Papstwahl an, in welchen gesagt wird:

„Es bleibt immerhin die Möglichkeit bestehen, daß die Cardinäle sich entschließen, das Conclave außerhalb Roms zu halten. Zu diesem Entschlusse kann namentlich eine Erwägung sie treiben: denn wenn die Papstwahl in Rom statt findet, so ist das immerhin ein Beweis, daß der katholische Organismus ungestört in Rom seine Aufgaben erfüllen kann. Und wenn der Papst in Rom gewählt sein wird, welchen anderen Entschluß wird derselbe dann fassen können und müssen, als dort wieder, wie Pius im Vatican, eingeschlossen zu bleiben? Und was ist das für ein Loos, das doch zugleich zum Souverän und zum Gefangenen macht? Verliert aber der Papst in Rom die äußere Freiheit, so muß er im Auslande die innere einbüßen. Fern von seinem überkommenen Sitze wird er nothwendiger Weise das Werkzeug einer politischen Partei werden, die ihn zu ihren Zwecken braucht, die ihn nöthigt, allen Parteien den Krieg zu erklären, welche derjenigen gegenüberstehen, auf welche sich des Papstes Autorität und Finanzen stützen. Wird er nicht zu einem Kriege auf Leben und Tod genöthigt werden gegen das Königreich in Italien, die Republik in Spanien und Frankreich, das Kaiserthum in Deutschland? Und wann wird er sich den Sieg versprechen können? Und welches Depositum religiöser Tröstungen und sittlicher Hoffnungen wird er nicht gezwungen sein mit seinen eigenen Händen zu ertränken, während dasselbe einstweilen noch über Wasser schwimmt?"

Die französischen Blätter beschäftigen sich jetzt sehr angelegentlich mit dem neugebildeten Ausschusse der monarchistischen Fractionen. Man darf übrigens aus der „Vorsicht" der Rechten und des rechten Centrums schließen, daß es seitens der Royalisten weniger auf Handeln, als auf Unterhandeln mit Thiers und mit den Abgeordneten abgesehen ist; denn zum Handeln gehört einmüthige Entschlossenheit und ein festes Ziel, aber der „Temps" meint mit Recht, daß es mit der „Entente" noch auf schwachen Füßen stehe, und daß die Führer des rechten Centrums, nachdem ihre Speculation auf die Mitwirkung der Perieristen fehlgeschlagen, mehr als je Bedenken trügen, sich mit der Rechten in gefährliche Abenteuer zu stürzen. Die „Debats" nennen den Sechser-Ausschuß „einen wahren Kriegsrath", der den Sturm gegen den Präsidentschaftspalast und gegen Thiers organisiren soll. „Aber", rufen die „Debats" diesen Leuten zu, „Frankreich erwarten Sie am Werke; bevor Sie sich jedoch in die Gefahr stürzen, denken Sie ein wenig nach und laden Sie nicht mehr auf Ihre Schultern, als Sie tragen können."

Unter den englischen Blättern haben sich wieder zwei in sehr arger Weise auf's Glatteis führen lassen. „Daily Telegraph" und „Daily News" haben nämlich ihren Lesern nichts mehr und nichts weniger als „sensation-telegrams" über einen „Mordversuch gegen Kaiser Wilhelm" aufgetischt. „Daily Telegraph" verlegt den Schauplatz nach Insterburg, wo ein Priester während einer (bekanntlich nicht stattgefundenen) Truppenrevue auf den Kaiser geschossen, aber nur den Helm getroffen habe, nach dessen Durchbohrung die Kugel einen Officier verwundet habe. Nach „Daily News" dagegen hätte dieses Attentat in Petersburg stattgefunden. Glückliches Zeitungspublikum!

Von den Zuständen Spaniens entwerfen die „Times" ein trostloses Gemälde, worin es heißt:

Die Schwäche der gegenwärtigen Regierung liegt darin, daß sie kaum die Meinung eines einzigen Spaniers aus hundert vertritt; ihre Stärke ist in dem Umstande zu suchen, daß die übrigen 99, deren Meinungen sie nicht vertritt, eine bessere Regierung zu schaffen weder den Willen noch die Macht besitzen. Nur zwei Parteien in Spanien wissen, was sie wollen und sind entschlossen, ihre eigenen Wege zu gehen; es sind dies die „Intransigentes" und die Carlisten. Die ersteren wollen von keinerlei Transaction etwas wissen; sie repräsentiren die unversöhnlichen, direct auf ihr Ziel losschreitenden Männer der Revolution. In England würde man sie Radicale nennen; man muß aber wissen, daß die Radicalen in Spanien sich Conservative nennen. Früher waren sie die liberale Fraction der Constitutionellen; jetzt, da es keine regelmäßige Regierung giebt und die Revolution an ihrer Stelle herrscht, sind sie die wahren Tories Spaniens geworden. Die jetzige Regierung dagegen vertritt die Ansichten derjenigen, die noch revolutionärer sind, als es die extremsten Liberalen unter einer organisirten Regierung waren. Das Nationalitätsprincip ist jetzt in Spanien durch den „Internationalismus" verdrängt werden; es giebt keinen Unterschied der Abstammung und Sprache mehr; der Communismus sieht nur Arbeiter auf der einen Seite, und die ganze Welt auf der andern. Sämmtliche Parteien aus aller Herren Länder, die vor zwei Jahren in Paris vertreten waren, sind jetzt in Madrid vertreten, und man darf es als gewiß annehmen, daß selbst die förderative Republik diesen kosmopolitischen Revolutionären nicht genügen würde! Die Monarchie ist zwar nicht durch die jetzigen Männer der Regierung, sondern durch die Monarchisten selbst gestürzt worden; die Minorität aber, auf welche das Ministerium Castelar sich stützt, jene zügellose Bande, die ihre Schule in der Pariser Commune durchgemacht hat, geht weit über die von den Ministern gewünschte Republik, mag sie unitarisch oder förderal sein, hinaus. — Auf der andern Seite stehen die Carlisten, die noch stets einen entschlossenen Willen gezeigt haben. Ihre früheren Aufstände wurden stets unterdrückt, kehrten aber immer wieder. Es ist zum Erstaunen, mit welcher Zähigkeit diese Leute in Spanien sowohl als in Frankreich an dem Legitimitätsprincip festhalten; so oft man auch die Carlisten besiegte, mit dem Carlismus konnte man nicht fertig werden. Und doch findet er in der Masse des Volkes wenig Anhang. Nimmt man alle diese Carlisten und Republikaner zusammen, so ergiebt sich, daß sie noch immer eine kleine Fraction des im ganzen monarchisch gesinnten Volkes bilden. Zuletzt wird man doch an diese stehenden Massen appelliren müssen, denn Revolutionen werden zwar durch Minoritäten gemacht, müssen aber schließlich doch von der Mehrzahl des Volkes anerkannt werden; so leicht es ist, eine Republik zu proclamiren, so schwer ist es, sie dauernd zu begründen.

Der Sieg der Carlisten bei Estella wird jetzt amtlich ohne Rückhalt eingestanden. Der Civilgouverneur von Navarra, J. M. Zavala in Pamplona, verkündet in einem Maueranschlage vom 6. d.: „Ich halte es für meine Pflicht, die Wahrheit nicht zu verheimlichen, sondern der Bevölkerung dieser Provinz anzuzeigen, daß nach den mir zugegangenen Nachrichten die Colonne des Obersten Navarro gestern ein unglückliches Gefecht bei Puerto de Eraul gegen die vereinigten Banden von Dorregaray und Ollo bestanden hat, wobei der Befehlshaber der Colonne, ferner der Oberst-Lieutenant des Regiments von Sevilla, Martinez, und ein Pioniermajor in Gefangenschaft geriethen und der Feind sich auch einer Kanone bemächtigte." Folgt eine Mahnung, diesen Unglücksfall muthig zu ertragen und alle Kräfte zur Ausrottung der Rebellion anzuspannen.

In **Portugal** erregt die Lage der Dinge in Spanien große Besorgniß. Die dortige Regierung hat nach einer Mittheilung der „Karlsr. Ztg." aus Wien einen lebhaften Meinungsaustausch zwischen den Cabineten angeregt. Sie hat darauf hingewiesen und ihre desfallsigen Behauptungen mit einer Reihe von Thatsachen belegt, daß die Bewegung in Spanien mehr und mehr einen socialistischen Charakter der gefährlichsten Sorte annehme und sich zu ihrem Theil außer Stande erklärt, das Ueberfluthen dieser Bewegung über die eigene Grenze auf die Dauer zu hemmen. England hat jede wie immer geartete vereinzelte Intervention ablehnen zu müssen geglaubt, so lange nicht eine plump fahrlässige oder entschieden böswillige Begünstigung derselben von Seiten der spanischen Regierungsgewalt nachgewiesen worden.

Die Krönung des Königs Oscar II. von Schweden ist am vorigen Montag in Stockholm unter Beobachtung der herkömmlichen Feierlichkeiten erfolgt. Sämmtliche europäische Souveräne sind dabei durch Specialabgesandte vertreten gewesen. Für Norwegen wird in Drontheim noch eine besondere Krönung nachfolgen.

## Deutschland.

□ **Berlin**, 13. Mai. [Aus dem Abgeordnetenhause. — Gesetzentwurf über die Verwendung der Kriegscontribution. — Der Cultusminister. — Die Abgeordnetenfrauen. — Herr von Forckenbeck. — Abfertigung der „Kreuzzeitung". — Abgeordneter Windthorst (Dortmund).] In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses legte der Finanzminister einen Gesetzentwurf über Verwendung des auf Preußen fallenden Antheils der französischen Kriegscontribution vor. Der Inhalt der wichtigen Vorlage umfaßt folgende Punkte: 1) Zurückzahlung sämmtlicher nicht consolidirten 4½-procentigen Staatsanleihen mit Ausnahme jener von 1856 wegen Betheiligung der an preußischer Bank letzterer Anleihe. Der Gesammtbetrag dieser zurückzuzahlenden Schuld beläuft sich auf 22½ Millionen. 2) Verwendung des bestimmten Quotums der Kriegscontribution statt der bewilligten Eisenbahncredite pro 1873. 3) Ermächtigung der Regierung, den Ueberschuß gegen Wechsel und Lombard zinsbar anzulegen. Der dritte Punkt wird ohne Zweifel zu lebhaften Debatten Anlaß geben; schon haben heute die Abgeordneten Richter und Windthorst (Meppen) gelegentlich der geschäftlichen Behandlung der Vorlage das Vorspiel geliefert. — Der Cultusminister Dr. Falk reist nach Cassel, um die Wirksamkeit der Consistorien an Ort und Stelle zu beobachten. Bekanntlich handelt es sich um die Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes, der diese wichtige Materie in zeitgemäßer Weise zu regeln haben wird. Der Cultusminister begiebt sich später nach der Schweiz. — Gelegentlich des Todes des Exministers Bodelschwingh machte man in parlamentarischen Kreisen die Bemerkung, daß seit ca. 25 Jahren kein preußischer Minister im Amte verstarb. Die Reichstagscommission für die Parlamentsfahrt nach Wilhelmshafen hat gestern beschlossen, daß das starke Geschlecht der Reichsboten allein an dem Vergnügungs-Ausfluge theilnehmen, d. h. daß ihre Frauen davon ausgeschlossen werden sollen. Aber noch hängt dieser Beschluß von der Zustimmung des Bundesrathes und der Admiralität ab und wie man uns vertraulich mittheilt, rechnen die Frauen der Abgeordneten auf ein galanteres Entgegenkommen in der Wilhelmsstraße. — Dem Präsidenten von Forckenbeck wird in den nächsten Tagen von einer Deputation der Abgeordnetenhaus-Mitglieder das Geschenk überreicht werden, welches ihm dieselben für seine mühevolle präsidentschaftliche Wirksamkeit widmen. Gestern wurde ihm zu Ehren von einem engeren Kreise parlamentarischer Freunde ein Diner bei Ewest veranstaltet. — Die „Kreuzzeitung" wagt unsere neuliche Mittheilung über den Einfluß des Obersten Albedyll auf die nun glücklich beseitigte Zurückstellung des Beamtenservisgesetzes zu dementiren. Ohne den frechen Ton des Junkerblattes zu berücksichtigen, halten wir unsere authentische Mittheilung in ihrem ganzen Umfange aufrecht. Wir fügen nur hinzu, daß ein anderweitiger Versuch den Vorgang in eine nahe liegende Sphäre zu verlegen, nur zu persönlichen Mißdeutungen führen könnte. Möglich, daß die „Kreuzzeitung" einen ähnlichen Wink Seitens einer gewissen Clique erhalten, die wir nicht näher zu charakterisiren brauchen. Aber in diesem Falle hat sich das Blatt ungeschickter Weise eines officiösen Dementi-Mäntelchens bedient, das offenbar zu kurz ist, die nackten Beine der feudalen Parteiremonstration zu bedecken. — Der Abgeordnete Windthorst (Dortmund) Kreisrichter in Werne, ist von diesem Orte in gleicher amtlicher Eigenschaft nach Bielefeld versetzt worden. Auf die beiden parlamentarischen Mandate des Herrn Windthorst hat diese Versetzung keinen Einfluß.

△ **Berlin**, 13. Mai. [Das Conflictsministerium.] Die zweite Berathung über die große Eisenbahnanleihe von 120 Millionen Thalern wurde im Abgeordnetenhause heute ausgesetzt, weil über anderweite Besetzung des Handelsministeriums „Verhandlungen schweben", mit andern Worten, weil Herr Achenbach heute Audienz haben soll, um das Portefeuille des durch die Lasker'schen Eisenbahnreden beseitigten Ministers Grafen Itzenplitz zu empfangen. An demselben Tage, wo der Senior des Conflictsministeriums Graf Itzenplitz (geb. 1799) aus dem Amte scheidet, wird das zweitälteste Mitglied des Conflictsministeriums Freiherr von Bodelschwingh (geb. 1800) zu Grabe getragen. Gehen wir die Conflictsminister dem Alter nach durch, so ist der dritte: Graf Roon (geb. 1803) aus der neuen Aera (seit 1859 Minister), in das Conflictsministerium mit hinübergenommen, nur noch auf des Königs Befehl Minister, und wird wohl noch in diesem Jahre zurücktreten. Der landwirthschaftliche Minister Herr von Selchow (geb. 1812) ist, ohne von irgend einer Partei bedauert zu sein, aus dem Amte geschieden. Am meisten Arbeit, die Werke seiner ministeriellen Thätigkeit wieder zu zerstören, hat Herr von Mühler (geb. 1813) seinem Nachfolger hinterlassen, mehr noch als der Conflicts-Justizminister Graf zur Lippe (geb. 19. März 1815), der nur 12 Tage älter ist, als der Fürst Bismarck (geb. 1815, 1. April), während dieser dem jüngsten Conflictsminister Grafen Eulenburg (geb. 29. Juni 1815) um fast drei Monat an Alter überlegen ist. Daß Eulenburg sich nur durch die Kreisordnung, Dank seinem Geheimen Rath Persius, in seinem sehr schwankend gewordenen Ministersitze gehalten hat, ist allgemein bekannt. In eingeweihten Kreisen nimmt man an, daß er selbst jetzt sehr geneigt sei, sich mit den Lorbeeren der Kreisordnungsdurchführung in den Ruhestand zurückzuziehen und sich einer oppositionelleren Abgeordnetenhausmehrheit der künftigen Session nicht mehr gegenüberzustellen. Gehen Roon und Eulenburg, so bleibt Bismarck allein noch von den Conflictsministern übrig. Heute vermag Jedermann zu würdigen, welche

---

Was poetische Stimmung und einheitliche Wirkung anbelangt, hat „Catharina Cornaro" „Romeo und Julia" jedenfalls nicht überholt; indessen ist es ein größeres virtuoses Meisterstück. Der Stoff, um nicht von dem Gedanken oder gar von der Idee des Gemäldes zu reden, ist wie immer nebensächlich. Venedig huldigt der „Catharina Cornaro", so hat der Künstler selbst sein Werk betitelt und der Katalog erzählt uns, daß der Gegenstand des Gemäldes das Fest sei, welches die Frauen Venedigs denjenigen gaben, welche dadurch, daß sie der König von Cypern zu seiner Gemahlin erwählte, „dem ganzen weiblichen Geschlechte zur Ehre gereichte". Das Bild zu beschreiben ist schwer, mindestens mißlich, denn man weiß nicht recht, an was man sich halten soll, da der Gedanke, das leitende Motiv fehlt. Will man aufrichtig sein, dann muß man sagen, daß eigentlich all die vielen Gestalten nur da sind, um des Malers Kunst in der Behandlung der Farbe zu zeigen. Den Mittelpunkt des Bildes, wenn auch mehr den räumlichen nimmt Catharina Cornaro ein. Hingegossen auf einen Sessel blickt sie etwas blasirt auf die Frauen und Mädchen, die ihr Blumen und Früchte darbringen. Sie ist hübsch, aber man bekommt doch nicht grade einen hohen Begriff von der Schönheit der Venetianerinnen, wenn man bedenkt, daß sie von zweiundsiebzig der schönsten Mädchen der Lagunenstadt die allerschönste gewesen. Schöner als ihr von röthlichblondem Haar umrahmtes Gesicht ist jedenfalls ihr golddurchwirktes brillantenbesäetes weißes Seidenkleid. Hier zeigt sich der ganze Makart: in diesem Glanz und Schimmer thut es ihm Keiner zuvor. Hinter dem Sessel der Catharina steht mit einem Purpurgewand bekleidet eine männliche Gestalt. Man weiß nicht wer es sein soll, ob Giacopo II., König von Cypern, der die „Tochter von San Marco" zur Gattin gewählt, oder der Doge Christophoro Moro, oder der venetianische Admiral Girolamo Diedo, von denen im Katalog erzählt wird, daß sie das „Vorbild der Weiblichkeit" zu den Schiffen geleitet. Indessen hat die Beantwortung der Frage auch weiter keine Bedeutung; es ist nebensächlich zu wissen, wer die Gestalt sei, weil das wichtigste an ihr der Purpur, welcher sie umhüllt und das geröthete Gesicht, was sich Beides, trotz der Aehnlichkeit der Farbe, Dank der virtuosen Meisterschaft des Malers deutlich genug ohne Zwang und Störung von dem purpurnen Baldachin abhebt. Um zu zeigen, daß ihm selbst das kühnste Wagniß der Farbe gelingt, läßt der Künstler an diese Purpurwand noch einen rothhaarigen Frauenkopf lehnen und eine mit rothen Früchten beladene Schaale halten. Die verschiedene Beleuchtung genügt ihm, sich Eines von dem Andern abheben zu lassen. Ein weiteres koloristisches Kunststück erblickt man rechts in der Ecke, wo ein purpurbekleideter Hellebardier sich an das ultramarinblaue Zeltdach einer Gondel lehnt. Das Nebeneinander der grellen Farben hat, Dank der eigenthümlichen Vertheilung von Licht und Schatten, nichts Störendes. Das läßt sich nicht von dem aufgedunsenen häßlichen kleinen Mädchen sagen, welches neben dem Sessel der Catharina steht und das hier absolut nichts zu thun hat, es sei denn, daß Makart die Absicht gehabt, zu zeigen, daß er noch immer nicht gelernt, wirkliche Kinder zu malen. Der Neufoundländer, welcher sich etwas tiefer von einem Mädchen umhalsen läßt, ist entschieden besser gelungen, doch fragt man vergeblich, was diese Gruppe hier soll. Unter den huldigenden Frauen und Mädchen finden sich einige wirklich schöne Gesichter, ihre Formen verdienen jedoch nicht dasselbe Prädikat. Wie steif erscheint nicht der Arm des hübschen Mädchens, das vor Catharina knieend ihr einen Korb mit Blumen reicht und wie häßlich ist der Busen des Weibes, das sich über das vorhin erwähnte Kind niederbeugt. Coloristische Bravourstücke sind wieder zwei Knaben, von denen der Eine, seinen halbnackten braunen Körper in braune Felle gekleidet ein braunes Gefäß hält, während der Andre, braun von Gesicht, braun gekleidet, ein braunes Instrument spielend an einem braunen Candelaber lehnte und die Beide in erster Linie da sind, um zu zeigen, daß Makart das Braune ebenso virtuos zu behandeln versteht, wie Purpur und Goldbrokat.

Schon aus dem bisher Gesagten ist ersichtlich, daß die Composition wieder mangelhaft sein muß und so ist es in der That. Das Beiwerk überwiegt und läßt keinen einheitlichen Eindruck aufkommen. Statt in eine künstlerisch gehobene Stimmung versetzt zu werden, bewundern wir glänzende Einzelheiten, denen wir unsere Anerkennung zollen, ohne von dem Ganzen gepackt zu werden. Trotz aller blendenden sinnverwirrenden Pracht, hat das Bild darum etwas Nüchternes, das sich, je länger wir das Gemälde anschauen, um so unangenehmer bemerkbar macht. Wir entdecken beim wiederholten Anschauen keine neue Schönheiten, sondern höchstens neue Proben der Pinselfertigkeit des Künstlers; aber um so tiefer empfinden wir gleichzeitig den Mangel an innerem Gehalte.

Niemand kann über sich hinaus und so ist auch Makard derselbe geblieben. Wohl hat er sich einzelner störender Auswüchse seines großen Talents entledigt; wohl hat er Fortschritte in der Zeichnung gemacht: wir finden nicht mehr den wirren Knäuel der Linien, aus denen einen einzelnen Körper herauszulösen fast unmöglich war; aber trotz alledem ist doch „Catharina Cornarod" mehr ein virtuoses Kunststück als ein harmonisches Kunstwerk, mehr blendende Decorationsmalerei als ein Gemälde. Was einheitliche Wirkung anbelangt, bezeichnet es gegen „Romeo und Julia" einen Rückschritt. Einer der eifrigsten Verehrer Makarts, Fr. Pecht, rühmt von ihm, daß er, ohne eine eigentliche Ahnung von dem zu haben, was auf der Leinwand entstehen solle, an die Arbeit gehe, „ohne bewußte Absicht, blos aus Instict des Genius, ohne den weiten ermattenden Weg aus dem Kopf zur Hand auch nur zu kennen," beginnt er sein Werk. Wer so schafft, der sollte sich an ganz bestimmte gegebene Stoffe halten, Stoffe, welche durch einen dichterischen Genius schon einmal durchgearbeitet sind, schon eine bestimmte Form erhalten haben, und dadurch dem so leicht in hundert Kleinigkeiten abirrenden Pinsel künstlerischen Zwang anlegen. So wenigstens kann er am leichtesten hoffen, ein Gemälde zu schaffen, bei dem Form und Inhalt übereinstimmen, was doch nun einmal die Bedingung eines jeden Kunstwerkes ist und bleibt.

Hermann Voget.

---

# Das Monogramm

von

**Balduin Möllhausen.**

## Zweiter Band.

### 17. Kapitel.

### Der Schutzheilige.

Die höher steigende Sonne spiegelte sich im See. Die blendenden Reflexe fanden ihren Weg unter den Altan hindurch bis zu meinen Augen und ermunterten mich. Ringsum herrschte tiefe Stille. Nicht einmal der Jubel der den neuen Tag begrüßenden Vögel erreichte mich. Widerwärtige Kröten schlichen am Fuße des feuchten Gemäuer hin, als wären sie auf dem Heimwege nach einem nächtlichen Besuche der unterirdischen Kapelle begriffen gewesen. Zwischen dem Gestrüpp beendigten große Kreuzspinnen ihre strahlenförmige Netze, oder sie lauerten im Mittelpunkte derselben darauf, daß die in dem sonnigen Eingang schwirrenden Insecten sich in die hinterlistig gestellten Fäden verstrickten.

Wie um den mechanisch umherschweifenden Blicken eine freundlichere Raststätte zu bieten, flatterte ein Zaunkönig von der Seite her in das Gestrüpp. Schrill ertönte sein Stimmchen, indem er eilfertig von Zweig zu Zweig schlüpfte. Gleich darauf war er wieder verschwunden. Die düstere Höhle mit den Kröten und Spinnen schien ihm Besorgniß eingeflößt zu haben. Wären diejenigen, welche ihre Netze um mich spannen, nicht gefährlicher gewesen, als giftgeschwollene Kröten und raubgierige Spinnen, wie der Zaunkönig würde ich hinausgeeilt sein in den hellen sonnigen Morgen, um Alles, was ich liebte, freudig zu begrüßen, einzuathmen mit Wonne den frischen Waldesduft, in meine Arme zu schließen junge und alt bemooste Baumstämme und sie an meine Brust zu drücken, wie liebe, theure, gleichgesinnte Freunde.

Doch ich war gefangen. Dieselben Bilder, welche mich vor dem Einschlafen marterten, stürzten von neuem auf mich herein. Entsetzt suchte ich sie von mir auszuschließen, und mehr aus diesem Grunde, als weil ich das Bedürfniß empfunden hätte, bediente ich mich von den Speisen, welche ich des Försters treuer Fürsorge verdankt, und bisher noch nicht angerührt hatte. „Wie lang der Tag, wie dunkel die Zukunft", seufzte ich nach einiger Zeit, die Reste der Mahlzeit sorgfältig beseitigend.

Hinter mir vernahm ich das Oeffnen und Schließen einer Thür, und als sei es mit feuriger Schrift in meine Seele eingeschrieben gewesen, wiederholte ich des Candidaten Worte: „Um acht Uhr trifft die Kleine ein."

Einige Sekunden zögerte ich. Ich mußte meine Gedanken sam-

Schwierigkeiten dem jetzigen Reichskanzler unter seinen eigenen Collegen erwachsen sind, wo es sich darum handelte, die politischen Erfolge von 1866 zu erringen und nach außen und innen sicher zu stellen. Der heute zur Erde bestattete Minister Bodelschwingh dankte schon am 1. Juni 1866 ab, weil er, sei es aus constitutionellen Bedenken, sei es wegen geringen Vertrauens in die eigenen finanziellen Fähigkeiten, sich nicht getraute, für den Krieg mit Oesterreich ohne Budget und ohne zuvorige Einberufung einer Geld bewilligenden Landesvertretung Geld zu beschaffen. Seine parlamentarische Thätigkeit seit 1866, als Führer des äußersten rechten Flügels der altconservativen Partei, seine erbitterte Gegnerschaft gegen Bismarck, zuletzt noch bei den kirchlichen Gesetzen und bei der Kreisordnung, haben zur Genüge erwiesen, daß Bodelschwingh als Ultrapietist und Feudaler schon aus principiellen Gründen bei den Ereignissen von 1866 Bismarck den Beistand versagen mußte. Ein eigenthümliches Zusammentreffen war es, daß Bodelschwingh, der in der ersten Reactionszeit vom Juli 1851 bis zur neuen Aera von 1858 und dann wieder von 1862 bis 1866 Finanzminister gewesen war, von seinem damaligen Collegen v. d. Heydt abgelöst wurde, der von 1848 bis 1862 — auch die neue Aera hindurch, Handelsminister gewesen war, denn nach Beseitigung seiner liberalen Collegen Schwerin und Genossen vom März 1862 bis zum September dem Finanzministerium vorgestanden hatte, darin aber, weil er constitutionelle Bedenken gegen das budgetlose Regiment hatte, von Bodelschwingh abgelöst war. Als Heydt ruhmlos als Finanzminister abtrat, trug er keine Sympathieen Bodelschwingh's heim, der in Budgetfragen seinen Parteigenossen im Abgeordnetenhause zuweilen oppositionelle Gelüste beizubringen versuchte. Graf Lippe zeigt sich im Herrenhause als erbitterter Gegner Bismarck'scher Politik; Herr von Mühler, dem leider, da ihn die Clericalen 1870 bei den Reichstagswahlen fallen ließen, keine politische Arena zugänglich ist, bekämpft seinen alten Ministerpräsidenten in Zeitungsartikeln und Büchern. Graf Itzenplitz, an dessen Namen sich in der Zeit der Lan[d]rathskammern, die reactionärsten Gesetze und Anträge betreffend Gemeinde, Kreis, Provinz und Agrarverfassung knüpften, war als Handelsminister ziemlich gefügig; seine Stimme soll in den Ministerialsitzungen dem Grafen Bismarck noch öfter zu Gebote gestanden haben, als die des durch und durch reactionären Herrn von Selchow. — Achenbach wird der jüngste der Minister; 1829 geboren, zwei Jahr jünger als Falk, ist er der erste preußische Minister, den die Märzrevolution weder als wahlberechtigten Staatsbürger, noch als Beamten traf (Falk war schon Gerichtsauscultator). — Daß unser landwirthschaftlicher Minister Graf Königsmarck schon nach wenigen Wochen des Amtes müde sei, wird allseitig versichert; seine Thätigkeit soll ihm wenig ersprießlich vorkommen. So lange der älteste vortragende Rath Heyder fungirt, finden sich tüchtige jüngere Kräfte sehr schwierig, in dem Ministerium zu arbeiten. Herr Heyder aber trotzt mit Kerngesundheit allen Versuchen, ihn zu pensioniren. — Graf Königsmarck (geb. 1815) wird vermuthlich auch einem Mann der jüngeren Generation Platz machen. Interessant ist, daß sich die Minister seit der Conflictszeit in drei ziemlich weit von einander liegenden Altersperioden bewegen: Geboren sind 1799 Itzenplitz, 1800 Bodelschwingh, 1801 Heydt, 1803 Roon, dann kommt die 2. Periode 1812 Camphausen, 1812 Selchow, 1813 Mühler, Graf zur Lippe und Graf Königsmarck im März, Bismarck im April, Leonhardt und Eulenburg im Juni. Nach dem Ministerjahr 1815 kommt elf Jahr Pause. — Jüngste Generation Falk 1827 und nun Achenbach 1829.

[Mormonen in Berlin.] Gegenwärtig befinden sich in Berlin drei Mormonen, von denen zwei innerhalb der Secte eine hervorragende Stellung einnehmen. Der eine, George A. Smith, ist Vicepräsident der Secte und wird nach Brigham Young's Rücktritt ihr Chef werden; der andere, Paul A. Schettler, gebürtig aus Neuwied, ist Schatzmeister. Die drei Herren reisten im November von Amerika ab, gingen nach Italien und von dort nach Palästina. Jetzt befinden sie sich auf der Rückreise nach Amerika und haben sich hier einige Zeit aufgehalten, um den deutschen Kaiser, den Reichskanzler und den Reichstag zu sehen.

**Posen**, 13. Mai. [Religions-Unterricht.] An die Lehrer des hiesigen kath. Mariengymnasiums ist von dem Prov.-Schulcollegium die Anfrage gestellt worden, ob sie zur Ertheilung des kath. Religionsunterrichts bereit, event. ob sie geneigt wären, sich die facultas in der Religion zu erwerben. Sämmtliche Lehrer haben den hiesigen polnischen Blättern zufolge eine verneinende Antwort gegeben. — In der hiesigen Realschule, wo bekanntlich gleichfalls kein katholischer Religionsunterricht ertheilt wird, haben sich auf Anordnung des Directors die katholischen Schüler eine Viertelstunde vor Beginn des Unterrichts in der Schule einzufinden, wo ihnen Gebete in deutscher Sprache vorgelesen werden. Jeden Sonnabend wird den Schülern sämmtlicher Confessionen vom Director ein religiöser Vortrag halten, Der „Dz. Pozn." ist über diese neue Einrichtung außer sich und fordert alle interessirten Eltern auf, gegen diese Maßregel zu protestiren und die Regierung um Befreiung ihrer Kinder von derartigen Vorträgen zu ersuchen. Zugleich hält er es für eine Pflicht der polnischen Abgeordneten, den Unterrichtsminister dieser Neuerungen wegen zu interpelliren. (Pos. Ztg.)

**Schwerin**, 11. Mai. [Der Uebertritt des Pastors Dr. Hager*) zur römisch-katholischen Kirche] erregte hier — so schreibt man der „Voss. Z.", wegen der Stellung, die derselbe zu der herrschenden politischen und kirchlichen Partei einnahm, und wegen seiner Beziehungen zu den höchsten leitenden Kreisen ganz besonderes Aufsehen und ist für seine bisherigen Gönner und Freunde ein schwerer Schlag. Elf Jahre lang war er Oberlehrer am Gymnasium zu Schwerin und ertheilte hier auch den Religions-Unterricht. Zugleich predigte er als Gehilfe des Ober-Hofpredigers Jahn in der Schloßkirche vor der Hofgemeinde. In Verbindung mit dem Superintendenten Karsten in Schwerin begründete er dort einen Jünglingsverein und eine sogenannte Herberge zur Heimath, in welcher er regelmäßige Bibelerklärungen hielt. Sechs adelige Knaben waren bei ihm in Pension und allabendlich hielt er mit diesen und seiner Familie Haus-Andacht. Seine Verbindungen mit vornehmen Familien, die sich noch dadurch verstärkten, daß er den Töchtern Privat-Unterricht ertheilte, verhalfen ihm im Jahre 1870 zu der wohldotirten und bei der Kleinheit der Gemeinde mit wenig Arbeit verbundenen Pfarrstelle in Rambow, wo ihm wieder adelige Söhne zur Erziehung und adelige Töchter zur Privat-Unterweisung anvertraut wurden. Das Patronat über die Kirche von Rambow steht den Freiherren v. Maltzan zu. In alle diese Kreise ist daher begreiflich durch den Uebertritt des Dr. Hager ein großer Schreck gefahren, und dieser wird sich noch verstärken, wenn erst die soeben erschienene Rechtfertigungsschrift sich in dieselben verbreitet haben wird. Alles, was er bisher hoch zu halten schien, kommt in dieser Schrift schlecht weg, und mit einem seltenen Mangel an Pietät werden, außer der evangelischen Kirchengemeinschaft selbst, die Personen und Verhältnisse zerpflückt, welchen er bisher nahe stand. Vom Protestantismus heißt es, daß er nur durch Lüge, Verleumdung und Geschichtsfälschung sich aufrechterhalte. Seinen Gönnern und Patronatsherren, den Freiherren v. Maltzan, hält er folgenden Spiegel vor: „Meine Kirche in Rambow ist kürzlich restaurirt worden. Alles, blau und gold, die Farbe der Maltzans! Alles mit großen bunten Wappen, die Wappen der Maltzans! Alle kirchlichen Geräthe mit Namen in großen Buchstaben, die Namen der Maltzans! Der Anblick dieser Maltzan'schen Herrlichkeit im Gotteshause hat mich auch mit zum Katholicismus geführt. Die Maltzans haben mir viel Gutes erwiesen. Ich werde ihnen immer dankbar sein. Sie sind bestimmt gewesen, mir auch das höchste Gut vermitteln zu helfen." Diesen plötzlichen Uebergang von dem engsten Anschlusse an die herrschende Partei mehr als ein Jahrzehnt hindurch zu dem erbittertsten Haß erklärt die Rechtfertigungsschrift in keiner Weise, sondern dieselbe läßt nur vermuthen, daß er ein innerliches Verhältniß zu dem, was er äußerlich bekannte, weder als Protestant hatte, noch jetzt als Katholik gewonnen hat. Es ist ein schroffer Uebergang, welcher irgend einen inneren Kampf nicht verräth. Aus dem der Schrift beigefügten Verzeichniß der früheren Schriften des Verfassers, deren Inhalt er mit Ausnahme eines hebräischen Wörterbuches widerruft, erfährt man auch, daß er ein sehr thätiger Mitarbeiter an dem ministeriellen Blatt war, das früher als „Norddeutscher Correspondent", jetzt als „Mecklenburgische Anzeigen" die Aufgabe hat, die Regierungspolitik, den Feudalismus und lutherischen Orthodoxismus zu vertreten.

*) Derselbe ist bekanntlich jetzt Redacteur der „Schlesischen Volksz." D. R.

## Oesterreich.

** **Wien**, 13. Mai. [Fürstliche Gäste zur Weltausstellung.] Der Kaiser von Rußland trifft nach einer gestern hier eingelangten officiellen Mittheilung am 1. Juni in Wien ein und wird 6 Tage hier verweilen. Der Czar wird in Schönbrunn wohnen, woselbst während seiner Anwesenheit mehrere große Hof-Feste (Theater, Parkbeleuchtung u. s. w.) stattfinden werden. Wenige Tage nach der Abreise des russischen Kaisers, der sich von hier direct in ein deutsches Bad begiebt, trifft der Kaiser von Deutschland hier ein und wird dieselben Appartements in Schönbrunn bewohnen, die der Czar inne hatte. An ein Zusammentreffen der beiden Monarchen in Wien wurde, wie an verläßlicher Stelle versichert wird, nie gedacht. — Der König von Belgien trifft am 28. d. in Wien ein. — Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen dinirten gestern bei dem deutschen Botschafter von Schweinitz. — Der Kronprinz Friedrich von Dänemark wird wahrscheinlich morgen, der Kronprinz Friedrich Wilhelm und die Kronprinzessin Victoria mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm Anfangs der nächsten Woche Wien verlassen. — Erwartet wird das Eintreffen des Kronprinzen Albert von Sachsen.

[Von der Weltausstellung.] Sonntag war ein starker Besuchstag; der Umstand, daß der Eintrittspreis auf 50 Kr. herabgesetzt wurde, und auch das Wetter, das am Morgen ziemlich trüb und unglückverheißend war, sich später klärte, hat wohl zu diesem günstigen Resultate das meiste beigetragen. Der Nachmittag gab daher das richtige Gegenbild zu dem, das der Ausstellungsplatz am Vormittag geboten. Während in den Frühstunden die vielen Räume trostlos leer waren und in den Laubgängen einzelne Aussteller verdrossen auf und nieder wandelten und sich fröstelnd in ihre Ueberkleider hüllten, war bald nach 11 Uhr, da der Himmel blaute, alles voll Leben und Bewegung. Der Kronprinz von Deutschland erschien in Begleitung des Prinzen Friedrich Wilhelm, seines Sohnes, und einer zahlreichen Suite in den Pavillons des Ackerbauministeriums, der k. k. Salinen-Verwaltung und der Tabaktrafiken. Der Kronprinz besichtigte unter Führung des Ministerialrathes Ritter v. Hamm die verschiedenen Ausstellungen der Pavillons mit vielem Interesse und sprach seine Befriedigung darüber aus mit dem Bemerken, daß er wiederkehren werde. Die Zahl der Besucher betrug gestern 30,938. Begreiflicherweise war der Andrang am stärksten im Industriepalaste, wo man namentlich gegen 4 Uhr kaum durch die dicht gestauten Menschenmassen passiren konnte. Die Objecte, welche mit der Ausstellung am meisten voraus sind, lockten selbstverständlich die Menge ganz besonders an, und darunter wieder erwiesen sich die Schaukästen der Juweliere, jene der Glas-Industrie und die plastischen Arbeiten der Italiener als die kräftigsten Anziehungsmittel. Der Raum hinter dem Industriepalaste, noch mehr aber die Maschinenhalle und die hinter derselben liegenden Objecte erhielten nur spärliche Besuche. Jenseits des Heustadelwassers dagegen waren das sächsische Bauernhaus, das Vorarlberger Haus und die übrigen Bauernhäuser mit Besuchern überfüllt. Die Blumenausstellung deren Schließung auf den 15. d. verschoben wurde, schien das Stelldichein für ein zahlreiches Damen- und Herrenpublikum. Um 4 Uhr begann das Concert der Strauß-Langenbach'schen Capelle im Musikpavillon, der eben in der Nähe der Blumen-Ausstellung vollendet worden. Für die Benützung der Stühle zunächst des Pavillons, der nur dazu bestimmt ist, die Capelle aufzunehmen, mußte ein Entgelt von 50 Kr. entrichtet werden, was zur Folge hatte daß dieselben nur in sehr geringem Maße vom Publikum in Anspruch genommen wurden. Hinter denselben aber bildete sich ein dichter Kreis von Musik-Enthusiasten. Die Kunsthalle wird Donnerstag durch Se. Maj. den Kaiser eröffnet werden.

[Der Kronprinz des deutschen Reichs] ist einer der fleißigsten und eifrigsten Besucher der Weltausstellung, in der er neben den deutschen Galerien auch allen anderen Abtheilungen die lebhafteste Aufmerksamkeit schenkt. Er war bisher fast jeden Tag, auch an den Regentagen der vorigen Woche, auf dem Ausstellungsplatze und besuchte denselben gestern gleichfalls und zwar mit seinem Sohne. Zunächst ging er in den das Centrum der deutschen Abtheilung bildenden Theil der westlichen Haupt-Galerie zunächst der Rotunde, wo unter dem goldgeschmückten, rothsamtenen Baldachin die herrlichen Erzeugnisse der königlichen Porzellan-Manufacturen in Berlin und Meißen aufgestellt sind. Von ersterer sind zwei große Büsten des Kaisers Wilhelm und des Kronprinzen selbst aus Porzellan ausgestellt. Von hier verfügte sich der Kronprinz in die Abtheilung für Kurz- und Galanteriewaaren. Hier kam er neben einen gutmüthig aussehenden alten Herrn zu stehen, der geraume Weile eine Partie in Bein gearbeiteter Fächer bewunderte und dann den Prinzen am Rocke faßte mit den Worten: „Du Weeber, das mußt Du Dir 'mal besehen!" Der Prinz, einen Moment sichtlich überrascht, begriff sofort, daß hier eine Verwechselung stattfinde und entgegnete lächelnd: „Pardon, ich bin nicht Herr Weeber." Verwirrt blickte der Fächerbewunderer auf und entfernte sich, Entschuldigungen stammelnd, den echten Weeber suchend, ohne den Prinzen erkannt zu haben. Dieser wartete auf

---

meln. Dann aber, als sei das Glück meines Lebens dadurch bedingt gewesen, nahm ich klopfenden Herzens vor dem schadhaften Schloß die Stellung wieder ein, in welcher ich am bequemsten den hinter demselben liegenden Raum zu überblicken vermochte.

Zuerst entdeckte ich den Candidaten; er war damit beschäftigt, die Kerzen auf dem Armleuchter anzuzünden. Das Ordensgewand der Jesuiten hatte er angelegt. Sein Gesicht war streng verschlossen; die Lider hatte er über die Augen gesenkt, wie gegen Uebermüdung ankämpfend.

„Trete näher, meine Tochter", hob er nach diesen ersten Vorbereitungen an, und feierlich faltete er die Hände auf seiner Brust, „trete näher und empfange mit kindlichem Herzen die Segnungen einer allein seligmachenden Kirche. Werde nicht irre dadurch, daß Geheimniß Deine Schritte umgiebt, denn enge und dunkel ist der Weg, welcher durch Nacht zum Licht führt. Vertraue, daß die Zeit nicht fern, in welcher Du, strahlend im himmlischen Glanze heiliger Ueberzeugung, offen vor die Deinigen hintrittst, in welcher Alle, die Du liebst, mit Thränen des Glücks in ihren Augen Deinen Beispiel folgen."

Er schwieg; ich aber hätte laut aufjammern mögen, als ich Hedwig, gekleidet in einen dunkelfarbigen Hausanzug vor den Altar hinschweben sah, wo sie, ihr Antlitz dem Candidaten, also auch mir zugekehrt, seiner weiteren Befehle harrend, stehen blieb.

„Ist das dieselbe Hedwig?" fragte ich mich, während meine Pulse fieberisch flogen, „ist das dieselbe blondlockige Waldelfe, mit der ich einst muthwillig Farrenkrautbüschel zum grünen Federschmuck brach?" Ich konnte es nicht glauben! Ein Engel war sie noch immer, aber ein Engel, wie ich mir jenen stillen Gottesboten vorstellte, welcher die Seelen dem Tode verfallener Lieblinge sanft von dannen trägt und den verzweifelnden Müttern im Scheiden die Hand Trost spendend auf das zerrissene Herz legt.

Eine Lilie sah ich vor mir; eine Lilie, so zart, weiß und schön, als hätte sie bereits jenen lichten Höhen angehört, auf welche allein ihr unschuldvolles Sinnen gerichtet war. Glatt schmiegte sich das blonde Haar an die fast durchschimmernden Schläfen. Die blauen Augen hatte sie schüchtern und zugleich ehrerbietig zu dem Candidaten erhoben, die der lieblichen Jugendfrische entkleideten Lippen geöffnet, wie um alle an sie gerichteten Fragen schnell und bereitwillig zu beantworten.

Wohl hatte die gute Winkelliese recht, als sie sorglos meinte, es bedürfe nicht mehr der blauen und rothen Bänder, um die beiden Zwillinge von einander zu unterscheiden. Ein Haideröschen und eine Lilie konnten nicht verschiedener von einander sein. Ich war so versunken in den Anblick des überirdisch schönen Bildes eben erschlossener zarter Jungfräulichkeit, daß ich ihre, wie meine eigene Lage vergaß, nicht einmal Raum mehr hatte für das Entsetzen, in ihr ein Opfer des schurkischen, seit Jahren unter der Maske eines protestantischen Candidaten tückisch einherschleichenden Jesuiten zu erkennen, der es so prächtig verstand, sein Verfahren der jedesmaligen Stimmung seiner rathlosen Opfer schlau anzupassen.

„Du zitterst, liebes Kind," hob dieser nach einer wohlberechneten Pause wieder an, und sanft strich er mit seiner verbrecherischen Hand über das theure Haupt, „aber fasse Dich; es ist die Nähe der Gottheit, was Dich unbewußt erbeben macht; trotzdem die Seele, bereits geläutert, sich über die gewöhnlichen Irrthümer des Lebens hinausschwingt, trennen die Zweifel sich nicht ohne Kampf von Deinem Fleische."

Hedwig rang sichtbar nach Worten. Ihre Blicke ruhten in den auf sie gerichteten Augen, als hätten diese eine unheimliche Zauberkraft besessen.

„Muth, liebes Kind," unterbrach des Candidaten gedämpftes Organ wieder die Grabesstille, „wäre es doch ein Mangel an Vertrauen zu unserer gemeinsamen Fürbitterin. —" und er wies auf das Muttergottesbild — „wolltest Du etwaige Zweifel zaghaft vor mir verschweigen."

„Meine Schwester und ich waren in früheren Jahren stets eines Sinnes", floß es jetzt wie eine einzige rührende Klage von Hedwigs Lippen, daß es mich bis ins Mark hinein erschütterte, „um das Verlorene zu trauern wäre frevelhaft, zumal ich hoffen darf, daß die Stunde nicht fern, in welcher auch ihr Geist erleuchtet wird; allein bisher schlief die Theure wenigstens sanft, während ich selber die Nächte durchwachte und in heißen Gebeten vom Himmel erflehte, daß wir in der Wahrheit nicht länger von einander getrennt bleiben möchten. Seit gestern Abend ist aber auch dieses anders geworden. Sie suchte mich wohl zu täuschen, doch das Ohr einer besorgten Schwester ist so scharf. Deutlich hörte ich, wie sie seufzte, ich unterschied sogar verhaltenes Schluchzen. Erst gegen Morgen versank sie in einen unruhigen Schlummer. Ich fürchtete eine Erkrankung; aber frisch wie immer, erhob sie sich, nur daß sie nicht nach gewohnter Weise lachte und scherzte und mich aufzuheitern suchte. Sie wich sogar meinen Blicken aus."

Schärfer spähte ich nach diesen Worten zu dem Candidaten hinüber, und gespannter lauschte ich auf seine nächste Kundgebung. Denn wer hätte wohl besser den Grund von das Haideröschens unruhig verlebter Nacht gekannt, als ich? Ich wollte, ich mußte daher wissen, wie der Candidat diese Nachricht aufnahm und deutete, und welche Mittel er ersann, die eine Schwester zur Verätherin an der andern zu machen, Beide aber in meine gefährlichsten Verfolger zu verwandeln. Und ich täuschte mich nicht in meinem Voraussetzungen; denn Hedwig hatte kaum geendigt, da zuckte es wie ein Blitz des Verständnisses über des Candidaten Züge. Einige Sekunden zögerte er, die Stirn in düstere Falten gelegt, dann hob er mit feierlich tröstendem Ausdruck an:

„Beunruhige Dich nicht, liebes Kind, sondern vergegenwärtige Dir Deine eigene Vergangenheit. Auch Du schwebtest lange in Zweifeln, bevor heiliges Vertrauen an deren Stelle trat. In einen solchen vorübergehenden Kampf ist nunmehr Deine Schwester von einer gütigen Vorsehung gestürzt worden, und sie wird denselben siegreich bestehen. Sorge daher nicht, Du geliebtes, treues Kind, sondern preise diese ersten Zeichen eines endlichen Erwachens aus geistiger Befangenheit. Aber beobachte sie mit dem ganzen Scharfsinn einer fürsorglichen Schwester, dagegen erschwere ihr nicht den Kampf, indem Du mäßige Fragen an sie richtest. Beobachte sie im Hause, beobachte sie auf ihren einsamen Spaziergängen, beobachte sie Tag und Nacht heimlich und unbemerkt, um sie nicht zu kränken, und entdeckst Du in ihrem Wesen, in ihren Blicken, oder Bewegungen Zeichen, welche Dich befremden, wohl gar betrüben, dann eile zu mir und gieb mir Kunde von Allem, damit ich Dir die entsprechende Erklärung und in dieser reichhaltigen Trost und Beruhigung spende. Aber auch auf Deinen biederen vortrefflichen Vater dehne Deine Beobachtungen aus; bestrebe Dich, zu erfahren, ob er jetzt mehr, als sonst, die nächtliche Einsamkeit des Waldes sucht, und wohin er sich wendet. Sogar der Charakter der von ihm mit besonderer Vorliebe gewählten Umgebung kann mir ein Schlüssel für seine Seelenstimmung werden, auf daß ich mich rüste zum Empfange seines ersten, uns alle beglückenden Seelenbekenntnisses."

Hedwig verneigte sich ehrerbietig. Es lag in dieser Bewegung des theuern, mißleiteten Kindes eine entsetzliche Zustimmung zum Verrath an den Ihrigen, zum Verrath an mir. Verzweiflungsvoll knirschte ich mit den Zähnen, und meine glühende Stirn an das kalte Eisen des verrosteten Thürbeschlages pressend, spähte ich weiter. O, wie das Herz mir bebte, wie meine Fäuste sich ballten, als ich gewahrte, wie die verbrecherischen Hände sich wieder auf das demüthig geneigte unschuldige Haupt legten! Wie meine Sinne sich verschärften, als die schmalen, befriedigt lächelnden Lippen des verruchten Jesuiten sich öffneten, um eine neue Gotteslästerung, einen neuen Fluch über das theuere Kind hinzusprechen.

„Gott segne Dich, Du treues Herz" tönte es mir, wie von einem Heer von Höllengeistern in die Welt hinausgeheult, in die Ohren, „segne er Dich in Deiner Schwester, indem er auch ihr einen Schutzheiligen sendet, welcher sie leitet und führt auf dem richtigen Pfade, der für sie bittet am Throne der Himmelskönigin, der Fürsprecherin aller reuigen Sünder. — Du wähltest, einer höheren Eingebung folgend, Deinen Schutzheiligen nach dem Namen der geliebten Schwester; Du wähltest den schönen, braunlockigen Apostel Johannes, den Lieblingsjünger unseres Herrn Christus. Möge Deine Schwester sich ähnlich entscheiden, denn der schöne braunlockige Jüngling hat ja ein Herz für viele Menschen, und alle, die sich seinem Schutze anvertrauen, umfängt er mit derselben Liebe."

Er zögerte, sich offenbar weidend an dem entzückenden Anblick, welchen Hedwig ihm bot. Bei der Erwähnung ihres Schutzheiligen hatte sie sich aufgerichtet. Weshalb er ihn gerade den schönen braunlockigen Jüngling nannte, begriff ich nicht, eben so wenig, daß diese Bezeichnung so tief auf des jungen Mädchens Sinne einwirkte. Denn das letzte Wort war seinen Lippen kaum entflohen, da bedeckte

seine Begleiter und verfügte sich nun, offenbar heiter gelaunt, in eine benachbarte Galerie.

[Bankett der Männer aus der Paulskirche.] Ritter von Schmerling und Freiherr von Sommaruga haben alle in Wien lebenden Mitglieder des letzten Frankfurter Parlamentes zu einem Bankette geladen, welches am 20. d. im Hotel „zum weißen Roß" stattfinden wird.

** **Wien**, 12. Mai. [Die Suspension der Bankakte.] Das ärgste Danaergeschenk, das uns die Börsenkrisis bringen konnte, ist so gut wie eine vollendete Thatsache. Die kostbarste Errungenschaft der zwölf Jahre, die seit dem Sturze des Absolutismus verlaufen sind, das Palladium gegen die Wiederkehr jener Wirthschaft, wie sie unter der Regierung des byzantinischen Säbel- und Skapulier-Despotismus geherrscht, war die Bankakte, die daher auch deutsche Ehrlichkeit sofort herstellte und gegen die magyarische Lust ausgiebigsten Papiergeld-Fabrikation aufrecht erhielt, sobald das lustige Cavalierstreiben des Grafen Larisch und der übrigen Sistirungs-Junker gestürzt war. Diese Bankakte ist von Baron Depretis gestern einer Versammlung von Financiers zum Opfer gebracht worden. Allerdings ist zu der beschlossenen Suspendirung des § 14 die Zustimmung der ungarischen Regierung nothwendig. Allein wenn auch der mit Extrazug nach Pest beförderte Baron noch nicht mit der Antwort hier ist, kann über den Ausfall derselben kein dennoch Zweifel obwalten, und die Börse hat die Hoffnung noch nicht aufgegeben, sie werde rechtzeitig eintreffen, um in der morgigen „Wiener Zeitung" bereits die Publikation der betreffenden Maßregel zu gestatten. Besagter Paragraph nun schreibt vor, daß die Nationalbank ihre Noten bis zu 200 Mill. mit guten Effecten und darüber hinaus mit Edelmetall bedeckt haben müsse — diese zweite Bestimmung ist es, um deren Suspendirung es sich handelt. Nur völlig alberne oder schamlose Gesellen können eine solche Maßregel in Oesterreich mit der zeitweisen Aufhebung der Peelakte in England bei Gelegenheit kolossaler Handelskrisen vergleichen und über solchen Unsinn verliert ein verständiger Mensch kein Wort. Die praktischen Folgen in Oesterreich sind folgende. Zunächst noch riesigere Entwerthung des umlaufenden Papiergeldes durch die Ueberschwemmung mit neuen Banknoten. Sodann Wiederproclamirung des Grundsatzes, den 1849 Finanzminister Krausz aufstellte: „wir haben unser Californien in Schloeglmühl!" (wo das Notenpapier gefertigt wird). Wenn der Preßbengel in Bewegung gesetzt wird, um die Herren von der Börse aus selbstverschuldetem Unglück auf Regiments-Unkosten zu ziehen (denn eine Notenüberschwemmung trifft durch ihre Folgen Jeden, vom Tagelöhner bis zum Geheimrath): wie will man dann das gleiche Manöver verhindern, wenn wieder die Militärpartei die unbeschränkte Freiheit des Notendrucks für Uniformen, Reitschulen, Kasernen, Manöver u. s. w. verlangt, womit sie Bruck in den Tod jagte? Sodann erwägen Sie, daß von den Bankdirectoren selbst einige bis über die Ohren direct im Gründerschwindel stecken; indirect wird wohl Jeder von ihnen daran betheiligt sein. Nun denken Sie sich diese Gesellschaft lustig Noten drauflos druckend, . . . ich brauche Ihnen das Bild wohl nicht weiter auszumalen. Schon hofft die Börse 40, 50 bis 100 Millionen zu erhalten . . . und dann? . . . ja, mein Gott — sagte mir heute Einer der hartgesottensten Gründer — aus dem Krach werden Sie doch nichts schließen wollen? Der war so unberechenbar, daß er uns für die Zukunft unmöglich als Norm dienen kann! Das wäre gerade so kindisch, als wollte man nicht mehr ausgehen, weil Jemandem ein Ziegel auf den Kopf gefallen.

Pest, 13. Mai. [Unterhaussitzung.] In Beantwortung einer Interpellation Daniel Iranyi's erklärt der Finanzminister Kerkapoly, daß die ungarische Regierung die Anfrage der Regierung der anderseitigen Reichshälfte betreffs Aenderung der Bankstatuten dahin beantwortet habe, daß, wenn die jenseitige Regierung in der gewissenhaften Aenderung der Bankstatuten ein Heilmittel der ausgebrochenen Calimität erblicke und sich daher mit der diesbezüglichen Aenderung einverstanden erklärt, Ungarn sich nicht bewogen sieht, der Nationalbank gegenüber einen anderen Standpunkt einzunehmen und eine andere Haltung zu beobachten, als es sonst gethan hätte. — Auf Einwendungen des mit dieser Antwort unzufriedenen Iranyi erklärt Kerapoly, man müsse Alles thun, was geeignet erscheine, dem Uebel abzuhelfen. Die verlangte Zustimmung Ungarns ändere gar nichts an seiner sonstigen Nachricht, am allerwenigsten berühre dieselbe die Frage der Anerkennung des Bankprivilegiums. — Die Antwort des Ministers wird mit 108 gegen 100 Stimmen zur Kenntniß genommen.

Nach der öffentlichen Sitzung des Reichstags fand im Ministerzimmer des Abgeordnetenhauses ein Ministerrath statt, welcher sich mit der Bankacte beschäftigte und die volle Einigung der Regierung über diese Angelegenheit erzielte. Indessen wurden die Minister für 2 Uhr zu einer neuerlichen Berathung beschieden für den Fall, als das Ergebniß der mit den Abgeordneten und den Vertretern der Banken gepflogenen Conferenzen eine Aenderung des früheren Beschlusses nothwendig gemacht hätte.

In dieser Conferenz kennzeichnete Kerkapoly die Situation des Geldmarktes und den Standpunkt der Regierung gegenüber dem Verlangen der Banken. Koloman Ghiczy spricht vom volkswirthschaftlichen und staatsrechtlichen Standpunkte aus gegen die Suspendirung der Bankacte.

Es sprachen noch Weninger, Kochmeister, Fuchs. Schließlich drang die Ansicht des Abgeordneten Dr. Max Falk durch, nach welcher die Antwort der ungarischen Regierung mit Vermeidung jeder Einmischung in die Gesetzgebung der anderen Reichshälfte im Wesentlichen dahin zu lauten hätte, daß die ungarische Regierung in der Suspension der Bankacte keinen Grund sehen würde, in dem zwischen Ungarn und der Nationalbank thatsächlich bestehenden Verhältnisse eine Aenderung eintreten zu lassen. In Folge des Ergebnisses dieser Conferenz unterblieb der zweite Ministerrath.

Mehrere Blätter besprechen den Plan zur Suspension der Bankacte. Der „Pester Lloyd" und der „Ung. Lloyd" äußern sich zustimmend. Der „Pester Lloyd" verspricht sich von der Maßregel einen Erfolg dadurch, daß das Heranziehen größerer Kräfte der Nationalbank auch andere Capitalien wieder an die Oberfläche bringen würde, die keineswegs verschwunden sind, sondern sich in Folge des begreiflichen Mißtrauens zurückgezogen haben. Der „Ung. Lloyd" schreibt: Es handelt sich bei der Suspension der Bankacte nur darum, wie weit in dieser Richtung gegangen werden darf, ohne unsere Valutaverhältnisse einer bedenklichen Erschütterung auszusetzen.

## Schweiz.

**Bern**, 10. Mai. [Kirchliches.] Die Regierung des Cantons Bern, schreibt man der „Wes. Ztg.", will jetzt die römische Curie mit den eigenen Waffen schlagen. Da nur ein geringer Theil der katholischen Bevölkerung des Jura die päpstliche Encyclica nebst Syllabus von 1864, mit welchen Actenstücken Rom selbst das Signal zu dem seitens der Staaten gegen dasselbe begonnenen Kampf gegeben, kennt, werden dieselben auf ihre Anordnung jetzt, begleitet von einem auf ihre bürgerlichen und staatlichen Consequenzen Bezug habenden Commentar, unter sie in entsprechender Anzahl zur Vertheilung kommen. Auch anderen Cantonen dürfte diese Maßregel zur Nachahmung empfohlen werden. — Bischof Lachat weilt noch immer zu Altishofen, wo er sich, Dank der ihm von der Luzerner Regierung zugegangenen Weisung, bis jetzt, soweit dies zu ermessen ist, ganz ruhig verhalten hat; wenigstens steht so viel fest, daß der dem Pfarrer Herzog in Olten angedrohte Bannstrahl von dort noch nicht erfolgt ist. Seit jener Weisung der Luzerner Regierung scheint Altishofen für ihn eine Art von Schmollwinkel geworden zu sein. — Die vom Bundesrath internirte Herzogin von Madrid hat sich auf die von ihrer verstorbenen Mutter, der Herzogin von Parma, früher bewohnte Villa bei Rorschach zurückgezogen. Wie schon bemerkt, war dies ihr gewöhnlicher Sommeraufenthalt. Es ist übrigens seit Entstehen des neuen Bundes das erste Mal, daß die Bundesbehörde eine solche Maßregel gegen eine fürstliche Person verfügte und noch dazu gegenüber einer Dame! Wie ungalant! — Im Canton Uri hat der Landrath auf Antrag der Vorberathungs-Commission beschlossen, es sei jetzt kein geeigneter Zeitpunkt für die Revision der Cantons-Verfassung. Brüderchen, wir bleiben die Alten! — In Genf hat P. Hyazinth vor einigen Tagen die erste altkatholische Ehe eingesegnet. Sein letzter Vortrag, zu welchem wieder großer Zudrang, galt der Aufstellung eines Programms für die Fortentwicklung des liberalen Katholicismus. Er wies den Judaismus und den Protestantismus zurück und verlangte eine specifisch katholische Reform in den Sacramenten, den Dogmen und der Hierarchie. Also „Reformatio intra Ecclesiam."

## Italien.

**Rom**, 11. Mai. [Kammer-Verhandlungen vom 8. Mai.] Eine Rede Minghetti's, schreibt man der „K. Z.", ist auf der Rechten immer ein Ereigniß, auch wenn er nicht der erste ist, der einer schlecht vertheidigten Sache mit dem Gewichte seiner Persönlichkeit und seines Wortes zu Hilfe kommt. Und so stand es bis gestern mit dem Commissionsentwurfe: eifrige, fast heftige, wortfrohe Gegner, laue, reservirte, schweigende Freunde. Als wenn Schweigen auch in diesem Falle Gold wäre! Freilich ist trotzdem nicht unwahrscheinlich, ja, das Ministerium hat sich, so weit das bei einer so unberechenbaren Volksvertretung, wie der italienischen möglich ist, im voraus dessen versichert, daß schließlich dem Entwurfe die Majorität bleiben wird, aber es würde doch einen eigenthümlichen Eindruck machen, wenn in dieser Frage die Opposition einfach durch Stimmenmehrheit, ohne Kampf, selbst ohne offene Darlegung des Standpunktes der Gegenpartei, zugedeckt und zum Schweigen gebracht würde. Der Führer der Rechten hat die Frage lediglich vom politischen Standpunkte aus betrachtet und nachzuweisen gesucht, daß die Politik der Mäßigung, welche in den Beziehungen Italiens zur römischen Curie immer maßgebend gewesen sei, die in dem Entwurf vorausgesehenen Maßregeln fordere. Die Gegner wollen diese Politik der Mäßigung, die ihren specifischen Ausdruck im Garantie-Gesetze gefunden hat, nicht und fordern an Stelle der zahlreichen Ausnahmebestimmungen des jetzigen Entwurfs die bedingungslose Einführung aller im übrigen Italien geltenden Gesetze über Ordenswesen und Conversion des Kirchengutes auch in Rom.

„Meine Absicht war", sagte Minghetti, „nur mit wenigen Worten meine Stellung und die meiner politischen Freunde zum Gesetzentwurf darzulegen. Die Beschuldigungen seitens der Gegner, welche behaupten, daß wir dem Staate gegenüber der Kirche alle Waffen nehmen und nichts Anderes als die Repräsentanten einer conservativen neukatholischen Bewegung seien, zwingt mich, unsern Standpunkt ausführlicher darzulegen. Die Abgeordneten Casarini und Corbetta sind Bewunderer des jurisdictionalen Systems, welches von Joseph II. und anderen hervorragenden Männern vertreten worden ist und eine enge Verbindung zwischen Staat und Kirche zur Voraussetzung hat. Dieses System halten wir heutzutage für unmöglich in Italien und in allen Ländern Europas, die sich auf dem Princip der Freiheit auferbauen. In Deutschland ist unser Princip noch nicht consequent durchgeführt, Preußen hat z. B. noch nicht die Civilehe und ist in dieser Hinsicht hinter Italien zurückgeblieben, aber die Verhältnisse sind auch in Deutschland anders als bei uns, und man darf von dort kein zwingendes Beispiel hernehmen wollen. Wir gehen auch heute noch nicht von der Cavourschen Formel ab. Ich weiß wohl, daß der Graf auf eine baldigere Versöhnung zwischen dem römischen Hofe und Italien hoffte, allein er hat auch den entgegengesetzten Verlauf ins Auge gefaßt und ist darum doch nicht von seinem Princip gewichen. Was nun den neuen Entwurf angeht, so wahrt derselbe entschieden die beiden Grundsätze des öffentlichen Rechts, die hier in Frage kommen, nämlich die Aufhebung der religiösen Orden und das Aufhören der todten Hand. Diese beiden Hauptsätze festgestellt, fragt es sich, ob wir die bestehenden Gesetze einfach auf Rom anwenden können. Wir müssen antworten: nein, weil wir zwar die italienischen, nicht aber die ausländischen Orden aufheben können, und verpflichtet sind, Vorsorge zu treffen, daß die Beziehungen des Papstes zu diesen aufrecht erhalten bleiben. Die Art, wie dies geschehen soll, bietet den einzig möglichen Punkt der Meinungsverschiedenheit. Wenn und wie viel und unter welcher Form soll der hierzu dienende Theil der vorhandenen Besitzthümer übergeben werden? Das sind die Fragen, von denen ich nicht begreifen kann, wie man ihnen so großes Gewicht beilegt. Sollte es schwer sein, eine Lösung zu finden, welche Ministerium, Commission und diejenigen unter unseren Freunden zufriedenstellt, die sich von uns trennen wollen? Der Eine fürchtet, daß hier nur ein Druck von Seiten auswärtiger Mächte vorliege, dem wir uns beugten; ich überlasse darüber das Wort dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der schon anderswo diese Frage beleuchtet hat. Andere hingegen werfen uns die Absicht vor, Kirche und Religion zu unterdrücken, während von der entgegengesetzten Seite geklagt wird, daß wir auf Kosten der Freiheit die Versöhnung mit der Curie suchten. Beide Vorwürfe sind gleich unbegründet. In Bezug auf den zweiten Artikel antworte ich, daß ich ein Bündniß mit der Curie zurückweise, weil eine Allianz zwischen der Verfassung und dem Syllabus unmöglich ist. Daneben aber giebt es ein System, welches alle Rechte achtet, und mit diesem System ist es möglich zu leben. Es giebt eine Versöhnung, die nicht Allianz ist, die sich aber nicht auf die von der Verfassung garantirte freie Association gründet: das ist unser Ideal!"

In Bezug auf den weitern Verlauf der Sitzung genügt eine kurze Andeutung. Casarini von der Linken, der Erste, der überhaupt über den Entwurf gesprochen hatte, antwortete mit einer Replik, die zwar nicht ohne glückliche Spitze gegen die Rechte und Minghetti war, dabei

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

flammende Gluth das liebliche Antlitz; in den blauen Augen aber ruhte „holde Schwärmerei", während ihre gefalteten Hände sich erhoben, wie um ein heiß ersehntes Glück zu erflehen.

Der Candidat, in den Blicken unverkennbare Bewunderung, strich mit seiner befleckten Hand über die ihm zugekehrte unschuldige Stirn.

„Ja, meine Tochter, Du erwähltest den braunlockigen Jünger, welchen der Herr lieb hatte," fuhr er mit seltsam zitternder Stimme fort, „und an ihn wende Dich zunächst, wenn Du Deine stillen Wünsche fördern möchtest; aber nicht nur im Herzen wende Dich an ihn und mit unstät schwankender Phantasie, sondern indem Du, dem Abirren des Geistes vorbeugend, Deine Blicke auf das getreuen Ebenbild des Dir wohlwollenden Heiligen heftest."

Bei den letzten Worten trat er aus meinem Gesichtskreise, und als er wieder erschien, trug er vor sich ein Bild von der Größe desjenigen, welches als Altarschmuck diente. Behutsam stellte er es vor dieses, so daß es vollständig dadurch bedeckt wurde. Um das Bild selber und seine Bedeutung kümmerte ich mich anfänglich nicht; nur noch für die Bewegungen des Candidaten und den Eindruck seines Verfahrens auf sein Opfer hatte ich Sinne. Sobald ich aber gewahrte, daß Hedwig auf die Knie sank und die Arme sehnsüchtig emporhob, richteten meine Blicke sich ebenfalls nach oben.

Ich entsetzte mich, glaubte von einer Täuschung befangen zu sein. Doch scharf, wie ich hinüberspähte, und endlich, wie ich kämpfte, die scheinbar vor mir kreisenden Gegenstände und damit einen, ähnlich durcheinanderschwirrenden Gedanken zum Stehen zu bringen, das Bild blieb dasselbe, mir namenloses Grauen einflößende.

Da auf dem Altar in breitem Goldrahmen und kunstvoll ausgeführt stand ich selber. Ein faltiges blaues Gewand verhüllte den ganzen Körper. Die braunen Locken wallten mir bis auf auf die Schultern nieder. Ein vergoldeter Heiligenschein umgab mein Haupt. Die Hände hatte ich segnend von mir gestreckt, während die mit Sandalen bekleideten Füße auf duftig gemalten Wolken ruhten.

„Deshalb also mußte ich in dem Convict dem fremden Künstler als Modell dienen, deshalb auf sein Geheiß Stellungen annehmen, welche ich als mir aufgedrungene Lügen verabscheute?" entwickelten sich endlich nach einer langen Pause des Ringens noch Klarheit meine Gedanken. Den eigentlichen Zweck, zu welchen man das wohlgetroffene Portrait anfertigte, konnte ich damals freilich nicht ahnen. Ich hatte überhaupt nur die unfertigen Gesichtszüge gesehen, die Arbeit für mißlungen gehalten und daher das ganze Ereigniß sehr bald wieder vergessen. Jetzt aber, da ich es in seiner Vollendung vor mir sah, da ich bemerkte, wie Hedwig sich immer sehnsuchtsvoller demselben zuneigte, der Candidat dagegen das holde Kind mit dem Ausdruck einer beutegierigen Hyäne beobachtete, da durchzuckte es plötzlich meinen Geist wie ein Blitz des Erkenntnisses.

Erschüttert sank ich auf die Knie. Die genossene Erziehung bot mir ja durchaus gar keinen Rückhalt; unter der Nachwirkung der den selbstständigen Gedanken tödtenden Einflüsse fehlte mir die Kraft und die Entschlossenheit, mich schnell zu männlich kühnem Handeln emporzuraffen. Aber ich wußte, daß der Candidat, um sich seines unschuldigen Opfers zu bemächtigen, vorher dessen Neigungen sorgfältig prüfte und nach diesem seine Maßregeln schlau berechnete. Ich wußte, daß die schöne bleiche Lilie mir mit einer anderen Liebe, als der einer Gespielin, einer Schwester zugethan war; ich wußte, daß eine frevelnde Hand die zärtliche Anhänglichkeit des tändelnden Kindes bedachtsam schürte, die durch dazwischen liegende Zeiträume und Entfernungen empfänglicher gewordene Phantasie beständig reizte, um allmälig in dem Herzen der holdselig erblühenden Jungfrau eine unauslöschliche Neigung zu einem Ideal mit befreundetem Antlitz zu erzeugen, diese aber als erste und sicherste Stufe zu den fluchwürdigsten Zwecken zu benutzen. Und mehr, weit mehr erkannte ich plötzlich: Ich fühlte, daß die meinem Portrait dargebrachten Huldigungen einen anderen Wiederhall in meiner Brust fanden, als die Beweise der opferwilligen Zuneigung der unglücklichen, von den Ihrigen gleichsam verstoßenen Sophie, als die warmen Küsse des geliebten Haideröschens. Ich entdeckte, daß es Empfindungen gebe, die weit hinaus loderten über jenen Enthusiasmus, welchen die Zauberworte des alten Fröhlich einst in mir erweckten. Und diese Entdeckung, indem sie mir klar wurde, erfüllte mich zugleich mit namenlosem Entzücken und tiefer Niedergeschlagenheit. Auf der einen Seite die liebliche bleiche Lilie, in andächtiger, hingebender Verehrung vor meinem Ebenbilde auf den Knien liegend, auf der anderen das marternde Bewußtsein, daß Alles nur künstlich erzeugt worden, zu ihrem, zu meinem Verderben, das Bewußtsein, durch geheimnißvolle Beziehungen an jene finstere Gesellschaft gefesselt zu sein, welche, bestimmte Zwecke verfolgend, nicht darnach fragt, wie viele vertrauende, arglose Gemüther sie, gleichviel ob klingenden Vortheils halber oder geleitet von sträflichen Begierden, kaltblütig in den Staub tritt. Verzweiflung ergriff mich neben der erhöhten Furcht vor meinen allmächtigen Verfolgern. Zugleich aber zog es mich wieder empor, um einen letzten Scheideblick auf die theure Gespielin zu werfen.

Sie kniete noch immer vor dem Altar. Das Bild hatte der Candidat heruntergenommen und neben die convulsivisch Zitternde hingestellt. Er hielt es so, daß sie ihre Lippen auf den Mund des Heiligen zu drücken vermochte. Weder er, noch sie sprachen ein Wort; aber wie der in den Lüften schwebende Geier auf die ins Röhricht geflüchtete Taube niederspäht, um den günstigen Zeitpunkt nicht zu verfehlen, seine Fänge in deren zuckendes Fleisch zu schlagen, so starrte er auf diejenige nieder, die, durch sein berechnetes Verfahren geleitet, gleichsam berauscht durch die Bemühung ihres kalten Schutzheiligen, die ganze übrige Welt vergessen zu haben schien.

Dazu verdammt, meine Nähe zu verheimlichen, glaubte ich bei diesem Anblick sterben zu müssen. Kalter Schweiß trat mir auf die Stirne. Ich mußte mich stützen, um meine Stellung vor der kleinen Oeffnung zu behaupten.

Endlich schien die der heftigen Erregung auf dem Fuße nachfolgende Mattigkeit die zarte Gestalt zu überwältigen. Sie schwankte und suchte nach einem sicheren Halt. Diesen Augenblick aber hatte der Candidat vorhergesehen. Mit der rechten Hand hob er die Sinkende zu sich empor, und mit der anderen das Bild nach dem Altar hinausschiebend, drängte er sich zwischen sie und das fluchwürdige Portrait, dessen Anblick offenbar sinnverwirrend auf das arme bleiche Kind einwirkte.

„Du sollst nicht vergeblich nach mir gerufen haben", sprach er feierlich, gleichsam den gemalten Schutzheiligen vertretend, und fester zog er die zu jedem Widerstande unfähige Gestalt an sich, „vertrauensvoll, wie Du mir nahst, will ich mit unbegrenztem Vertrauen Dich umfangen. Segnen will ich Dich für und für, bitten und flehen am Throne des Herrn für Dich und für die dem Licht des ewigen Lebens noch verschlossenen Deinigen."

Eine Pause trat ein. Die volle Beleuchtung des einen Armleuchters fiel auf Hedwigs Profil. Ihr Antlitz glühte in fieberischem Feuer; die milden Augen schienen einen Theil ihrer Sehkraft eingebüßt zu haben, denn sie ruhten träumerisch auf dem leidenschaftlich zuckenden Gesicht des Candidaten. Dieser dagegen, sichtbar im Kampfe mit sich selbst begriffen, erzwang nur noch mit Gewalt die entsprechende Ruhe, um in der Rolle des Schutzheiligen fortfahren zu können. Ich selbst war für eine geregelte Gedankenfolge unzugänglich geworden. Mein ganzes Sein vereinigte sich in dem starren Blick, mit welchem ich die sich vor mir entwickelnde Scene beobachtete. Wären des Candidaten Sinne nicht so gänzlich von seinen Leidenschaften beherrscht worden, er hätte den keuchenden Ton hören müssen, mit welchem der Athem sich meiner Brust entwand.

„Und so segne und weihe ich Dich," hob das Scheusal wieder an, „wie Du Deinem lieblichen Schutzheiligen im jungfräulich reinen Kuß huldigtest, so weihe ich Dich in seinem Namen, in seinem geheiligten Auftrage."

Seine widerwärtigen Lippen preßten sich auf die klare Stirn der Bebenden. Ich wollte aufschreien, allein die Stimme versagte mir. Wie gelähmt stand ich da. Mit Grausen beobachtete ich, wie der Elende, das Zeichen des Kreuzes andeutend, zuerst das eine und dann das andere Auge küßte. Als aber seine Lippen sich dem keuschen Munde der halb Ohnmächtigen näherten, da hielt ich nicht länger an mich. Ein neuer Versuch, dem trockenen Gaumen einen Schrei des Entsetzens zu entwinden, blieb ohne Erfolg; dann trat ich eine Stufe zurück, worauf ich, in der Absicht, sie zu durchbrechen, mich mit vollster Gewalt auf die Thüre warf.

Dumpf dröhnte das in mehreren Schichten auf einander ruhende

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

**Mit drei Beilagen.**

(Fortsetzung.)

aber doch so wenig auf den Kern der Frage einging, daß Minghetti nicht ohne Grund darauf bemerken konnte, es scheine, daß der Deputirte für Budrio bei der Präparation auf seine Gegenrede eine andere Vorrede vorausgesetzt habe. „Der Deputirte", fügte er hinzu, „und seine Partei will allerdings die Freiheit, aber nur, nachdem sie erst den Gegner zur Knechtschaft erniedrigt haben; so wollte auch der Genfer Friedens-Congreß den Frieden, aber ihm sollte ein alle Verhältnisse umstürzender Krieg vorangehen." Außer diesen Rednern nahmen noch die langathmigen Miceli für und Massari gegen die Vorlage der Commission das Wort.

[Mit dem Gerücht von dem plötzlichen Tode des Papstes] das selbst die „Opinione", bekanntlich das Blatt des Minister-Präsidenten, zu besprechen für nöthig hielt, verhält es sich nach der officiösen „Nuova Roma" so: „Die Veranlassung der traurigen Nachricht vom Tode des Papstes war diese. Obgleich noch sehr schwach, wurde er in den Bibliotheksaal getragen, die jüngst aus Frankreich angekommenen Pilger zu empfangen. Er fühlte sich sofort unwohler und wäre gern in sein Zimmer zurückgekehrt, doch es ging nicht mehr, die Deputation wartete. Die Pilger wurden eingeführt. Auf die lange Adresse des Grafen von Damas mußte er lang antworten. Diese Anstrengung erschöpfte ihn dergestalt, daß er, zurückgetragen, in eine so starke Ohnmacht fiel, daß man glaubte, er sei verschieden."

**Florenz**, 9. Mai. [Denkmal für Cavour] Vor einigen Tagen wurde hier, so schreibt die „A. A. Ztg" von zwölf Ochsen gezogen, die Bildsäule Cavours von Dupre auf die Eisenbahn transportirt, um nach Turin zu gehen, wo dieses riesige Denkmal aufgestellt werden soll; das Turiner Municipium hat Dupre eine halbe Million Franken dafür bezahlt, und Dupre hat sieben Jahre daran gearbeitet. Schön ist das theuere Werk aber keineswegs. Es ist eine niedrige und unwürdige Schmeichelei für Cavour und eine Beleidigung Italiens, daß die Gestalt Italiens vor Cavour knieend dargestellt ist, und der Künstler ist zu bemitleiden, der mit der Ausführung dieses servilen Gedankens sieben Jahre verloren hat. Er hat auch in Florenz, wo er das Denkmal ausstellte, allgemeinen Tadel gefunden, den er nach allen Richtungen hin verdient. Die vielen Nebenfiguren sind gleichfalls verfehlt; das Recht und die Pflicht, als zwei auf der Erde ausgestreckte Männer dargestellt, würde Niemand für das erkennen, was sie sein sollen; der Genius der Revolution mit einer Fackel, der von der Politik, einer kräftigen Madame, in Schranken gehalten wird, ist auch keine glückliche Erfindung. Cavour selbst in einem faltenreichen Gewand ist portraitähnlich; aber es erscheint lächerlich, daß er sich als vornehmer Protector zu der halbnackten Dame, die Italien sein soll, niederbeugt.

## Frankreich.

⊙ **Paris**, 12. Mai. [Die neuesten Wahlen und die Reactionspartei. — Das neue Wahlgesetz. — Thiers. — Der Graf von Paris. — Zur Presse.] Diesmal hat das Resultat der Wahlen nichts Ueberraschendes. In Lyon sind die radicalen Candidaten mit etwa 75,000 Stimmen gegen 25,000, welche den clerical-monarchistischen Gegnern zufielen, gewählt worden. In den anderen Departements ist das Stimmverhältniß noch nicht genau bekannt, doch steht schon fest, daß im Loir-et-Cher der radicale Lesguillon eine bedeutende Majorität davongetragen hat, und daß in der Haute-Vienne St. Marc Girardin der Jüngere dem republikanischen Candidaten Périn total unterlegen ist. Nur in der Charente inférieure ist das Ergebniß noch zweifelhaft. In den Städten hat überall der Republikaner Rigault die Mehrheit, aber das Votum der ländlichen Bevölkerung dürfte das Endergebniß stark beeinflussen. Wie es aber damit stehen mag, so ist der allgemeine Charakter der Wahlen unverkennbar eine Bekräftigung der Wahlen vom 27. April. Unverkennbar ist auch, daß der Sieg der Radicalen in Paris im Allgemeinen die ländliche Bevölkerung nicht eingeschüchtert hat. Und dieser entschiedenen Kundgebung der öffentlichen Meinung gegenüber steifen sich die Monarchisten von Versailles um so fester auf ihren Reactionsplan. Die Permanenz-Commission hat, wie berichtet, weder die Regierung interpellirt, noch auch selbst ein Programm für die beginnende Session vereinbart, aber über ihre Absichten besteht kein Zweifel. Sie hat eine Commission von 6 Mitgliedern erwählt (außerofficiell, wie sich von selbst versteht), um den Feldzugsplan vorzubereiten. Der General Changarnier gehört zu diesem Generalstab der Partei. Die Herren thäten wohl, wie die „Débats" mit Recht bemerken, nicht sowohl an die Gefahren des Kampfes gegen Thiers, als vielmehr an die Gefahren eines etwaigen Erfolges für sie selbst zu denken. Uebrigens bleibt abzuwarten, ob sie ihre Partei nach den Ferien in gleicher Stärke wieder vorfinden werden. Je näher die Zeit der Kammerauflösung heranrückt, desto mehr werden diejenigen, welche ihre Schiffe noch nicht hinter sich verbrannt haben, das Bedürfniß empfinden, es nicht vollständig mit dem allgemeinen Stimmrecht zu verderben. Es frägt sich auch, ob der Graf Chambord, dessen Willensmeinung eben Herr de la Rochefoucauld-Bisaccia einholt, mit dem Benehmen seiner Anhänger zufrieden ist. Aus der Ferne beurtheilt er möglicherweise richtiger, wie sehr sich die legitimistische Partei, namentlich durch ihre Verbindung mit den Bonapartisten, compromittirt habe.

Die Regierung hat die organischen Gesetze, wie es scheint, vollendet, aber das officiöse „Bin public" warnt noch einmal vor den Mittheilungen, die man bisher darüber gegeben hat. Es giebt nur zu verstehen, daß in dem Wahlgesetz keine Veränderung in Bezug auf das Alter der Wähler vorgenommen worden ist. Der Text der Gesetze rührt von Dufaure her. Die Ausarbeitung der Motive ist, wie wir schon sagten, Herrn de Rémusat anvertraut. Ueber die Gesammtheit der Reformen bemerkt das officiöse Blatt, „daß nichts darin einen Charakter der Reaction oder des Mißtrauens gegen die National-Souveränität hat."

Thiers hat gestern dem Staatsrath und den Präsidenten der obern Gerichtshöfe ein großes Diner im Elysée gegeben. Heute speist der Präsident der Republik beim Fürsten Orloff. Ueber die Rückkehr Thiers nach Versailles ist noch nichts bekannt. Wahrscheinlich wird sie erst unmittelbar vor Eröffnung der Versammlung erfolgen.

Dem Grafen von Paris mit seinem Vetter, dem Herzog v. Chartres, ist in Algier ein unangenehmes Abenteuer widerfahren. Während sie sich auf der Durchreise in Bone befanden, erschienen dort an allen Straßenecken rothe Zettel mit der Aufschrift: „Gebt uns unsere 40 Millionen wieder!" Das Schönste dabei ist, daß die Anheftung dieser Zettel vom dem Bürgermeisterei-Adjuncten gestattet worden war. Der Präfect ließ sie wegnehmen und bei der Abreise der Prinzen kam der Unterpräfect an ihren Wagen, um im Namen der Bevölkerung um Entschuldigung zu bitten.

Der „Constitutionnel," der „Pays" und die „France" sind vor Gericht beschieden, weil sie einen Brief Felix Pyat's abgedruckt haben, obgleich sie damit nicht etwa ihre Beistimmung zu erkennen geben wollten.

Der General Vinoy wird in dieser Woche bei Plon ein Buch erscheinen lassen, worin unter dem Titel: „Die französische Armee im Jahre 1873" gelegentlich des Gesetzes von 72 die militärischen Hilfsquellen Frankreichs geprüft werden.

* **Paris**, 11. Mai. [Oberst Nicolas.] Die von der National-Versammlung mit der Prüfung der Ereignisse vom 4. September 1870, insbesondere auch mit der Untersuchung der damaligen Verwaltung der Stadt Marseille betraute Commission hat — so schreibt man der „N.-Z." — soeben an die durch ihren ersten Bericht compromittirten Personen Abschriften der nachträglichen Aussage des Oberst Nicolas gelangen lassen. Wir finden darin dasjenige bestätigt, was wir vor einiger Zeit über den Widerruf und die Ehrenerklärung, welche der Oberst den ehemaligen Präfectur-Beamten von Marseille gegenüber abgeben mußte, gemeldet haben. Die Herren Sugny und Daru, so wie die übrigen Mitglieder der Commission, sind nunmehr zu der Ueberzeugung gelangt, daß Herr Nicolas ein gewöhnlicher Verleumder ist, und daß sie recht leichtsinnig handelten, als sie die gänzlich unverbürgten Angaben desselben ohne Weiteres ihrem officiellen Berichte einverleibten. Es läßt sich aber nichts Kläglicheres denken, als die nachträgliche Erklärung des Oberst der Marseiller Nationalgarde. Nachdem derselbe behauptet hatte, daß die Leute, welche sich vom 4. September 1870 ab an der Verwaltung von Marseille betheiligten, aus mittelmäßigen Verhältnissen in den Besitz von Vermögen gelangt seien, die man ohne Gefahr zu laufen, Lüge gestraft zu werden, als scandalös bezeichnen könne, scheut er sich heute nicht, zu erklären, daß er die in seiner Aussage enthaltenen allgemeinen Behauptungen nicht in Beziehung auf bestimmte Personen aufrecht zu halten vermöchte; er will sich nur zum Echo von Gerüchten gemacht haben, welche in der Stadt circulirten; er habe dieselben, ohne ihnen irgend welche Wichtigkeit beizulegen, der Commission blos zur Information mittheilen wollen. Die traurige Rolle, welche der Oberst Nicolas in dieser Angelegenheit gespielt hat, wird noch besser durch einen anderen Passus seiner Aussage illustrirt, worin er sich damit zu entschuldigen sucht, daß er der Meinung gewesen sei, „er hätte mit einer geheimen Commission zu thun, welche sich die ihr gewordenen Mittheilungen in der Weise aneignete, daß sie die Urheber mit der eigenen Verantwortlichkeit deckte." Den Beweggrund für die Verleumdungen des Oberst glauben wir in der ursprünglichen Deposition desselben nachweisen zu können, wenn er dort nicht müde wird, die Verdienste der von ihm commandirten Nationalgarde hervorzuheben. Herr Nicolas hoffte offenbar, durch einen die Gesinnung der conservativen Mehrheit der Commission wiedergebenden Bericht sich selbst Gunst und Ehrenlohn zuwenden zu können. Jedenfalls ist es von dem Untersuchungsausschusse klug gehandelt, daß er den Widerruf des Herrn Nicolas noch vor der Rückkehr der Nationalversammlung zur Kenntniß der betheiligten Personen gebracht hat, da er durch diese anscheinend loyale Handlungsweise den unzweifelhaft bevorstehenden Sturm so weit als möglich mäßigt. Wir weisen noch darauf hin, daß der Bericht des Herrn von Sugny auf eine der ersten Tagesordnungen nach dem Wiederbeginn der Session gestellt worden ist.

[Herr Clement Duvernois] hat eine Brochüre veröffentlicht und zugleich in dem bonapartistischen „Pays" abdrucken lassen, worin er sich über die gegenwärtige Lage ausspricht und das Mittel sucht und anräth, aus den schwankenden Zuständen des Augenblicks heraus und zu einem stabilen Zustande zu gelangen. Der erste Satz der Schrift giebt in kurzen Worten seine Ansicht von der Gegenwart und nächsten Zukunft." Die conservative Republik führt uns zur rothen Legalität. Nach den Wahlen, welche so eben stattgefunden haben, können verständige Leute nicht mehr daran zweifeln", und weiter sagt Herr Duvernois:

„Wir haben im Juni 1848 eine rothe Insurrection gehabt, die in einigen Tagen unterdrückt wurde; wir haben 1871 einen theilweisen Sieg der rothen Partei zu Paris gehabt; es bleibt uns noch, dem legalen Triumph zuerst des Radicalismus und hernach der Commune anzuwohnen, denn Herr Gambetta wird uns zur Commune führen, wie Herr Thiers uns zu Herrn Gambetta geführt hat, und noch schneller. Was ist dabei zu machen? Die Einen rathen Hrn. Thiers, sich zur Rechten zu wenden, die Andern flehen ihn an, zur Linken zu gehen. Aber es giebt nicht eine Rechte, sondern fünf, die jetzt nur einigermaßen gegen die Linke vereinigt sind, und wenn sie morgen siegen, sogleich auseinander fallen. Und auf der Linken würde Herr Thiers nur der Schützling des Hrn. Gambetta sein, und wenn dieser sich auch mit der definitiven Republik begnügen wollte, so stehen die Logiker der Revolution hinter ihm und er würde noch vor den Wahlen abgethan sein, wie Hr. Grévy abgethan ist." Wenn man Hrn. Thiers räth, zur Linken zu gehen und die Protection des Hrn. Gambetta anzunehmen, so räth man ihm, die rothe Legalität thätiger vorzubereiten. Kann er das wollen, und wenn er es wollte, wird er es können? „Man will, daß die Nationalversammlung energischer auftrete, aber was kann sie machen? Soll sie eine Monarchie errichten? Welche? Soll sie Hrn. Thiers durch einen Andern ersetzen? Durch wen? Soll sie den Herzog von Aumale proclamiren? Wo ist die Majorität?"

Weiter spricht Hr. Duvernois über das allgemeine Stimmrecht und findet die Vorwürfe gegen dasselbe durchaus nicht gerechtfertigt.

„Als im Februar des Jahres 1871 die gegenwärtige Versammlung gewählt wurde, herrschte nicht das Kaiserthum, sondern Hr. Gambetta. Wenn das allgemeine Stimmrecht an sich selbst ein Werkzeug des Radicalismus wäre, warum hat es Hrn. Gambetta nicht Recht gegeben? Warum hat es im Gegentheil eine offenbar conservative Versammlung gewählt? Nicht seit dem 4. September hat die allgemeine Abstimmung aufgehört, conservativ zu sein, sie hat aufgehört conservativ zu sein, seitdem die gegenwärtige Versammlung das Land regiert. . . . Das Land macht Wahlen, welche energisch gegen das Attentat vom 4. September und gegen die Regierung vom 4. Sep-

---

(Fortsetzung.)

morsche Holzwerk; doch reich durchzogen mit Schrauben und beschlagen mit eisernen Schienen, wich es nicht um die Breite eines Haares aus den Fugen. Ein Angstruf auf der andern Seite der Thüre folgte dem Dröhnen nach; ich aber, durch die Heftigkeit des Anpralls erschüttert, war auf die schlüpferigen Stufen niedergesunken, in einem Gewirre sich blitzschnell kreuzender Gedanken, mich nur an den einen anklammernd, in meiner Verzweiflung vielleicht noch größeres Unglück herbeigeführt zu haben.

Wie in einen Höllenpfuhl hingeschleudert, wand ich mich und rang ich die Hände. Heftiges Brausen erfüllte meine Ohren. Meine Vergangenheit war ja keine derartige gewesen, daß ich den Schlag auf Schlag folgenden gewaltigen Eindrücken mit männlicher Ueberlegung und Festigkeit zu begegnen, mich aus den, wie ein Wust mich durchtobenden Empfindungen leicht zu neuer Entschlossenheit emporzuarbeiten vermocht hätte. Erst die zu mir dringende vorsichtig gedämpfte Stimme des Candidaten brachte mich wieder einigermaßen zum Bewußtsein und schwerfällig begab ich mich auf meinem Späherposten zurück. Ich wollte das durch meine blinde Wuth angestiftete Unheil in seinem ganzen Umfange kennen lernen; erfahren, ob mit dem mir noch immer in den Ohren gellende Schrei ein entfliehendes, hauchartiges Leben vereinigt gewesen.

Ich traf in dem Augenblicke ein, in welchem der Candidat sich eben entfernte. Halb getragen von ihm und sich auf seinen Arm stützend, bewegte sich Hedwig neben ihm einher. Ihr Geist schien vollständig umnachtet zu sein. Schwer hing das theure Haupt auf die Brust nieder. Marmorblässe bedeckte das liebliche Antlitz, scharf zeichneten sich die langen dunklen Wimpern der geschlossenen Augen und die beinah schwarzen Braunen auf der zarten Haut aus. Oberhalb dieses Hauptes dagegen gewahrte ich das leichenfahle Gesicht des Candidaten. Trotz des furchtbaren Schreckens besaß er hinlänglich Fassung, milde und tröstliche Worte an sein besinnungsloses Opfer zu richten. Seine Augen ruhten dabei starr auf der Thüre, von welcher aus die Warnung an ihn ergangen war. Ich meinte die Wirkung seiner durchdringenden Blicke zu fühlen und zitterte. Dann errieth er offenbar, wer ihn belauschte und in seinem verbrecherischen Treiben störte. Sein unauslöschlicher Haß und finstere Entschlossenheit fanden ihren Weg gleichsam durch die eisenbeschlagenen Planken hindurch und machten mich schaudern.

Nur in engen Grenzen bewegte sich für mich das langsam vorüberziehende Bild, nur ein flüchtiger Anblick der Hyäne und ihres Opfers war mir vergönnt, allein er genügte, mich über meine Lage aufzuklären. Was auch immer bisher das gegen mich beobachtete grausame Verfahren veranlaßt haben mochte und auch die Triebfeder zu den unermüdlichen Nachstellungen: Von jetzt ab gesellte sich zu jenen Beweggründen die bittere Feindschaft eines Mannes, die um so erfindungsreicher und ausdauernder, als ich durch Zufall in den Besitz von Geheimnissen gelangt war, welche nur in einer streng verschlossenen Klosterzelle ihren drohenden Charakter für meine Verfolger verloren.

Einer Vision ähnlich war das Bild meinen Blicken entrückt worden, dann herrschte Todtenstille ringsum. Feierlich brannten Kerzen und Lampe, feierlich und dennoch wie leuchtender Hohn über das verbrecherische Spiel, welches in ihrem Schein mit dem Heiligsten getrieben worden. Die drei Schwerter im Herzen der wie in Verzückung dareinschauenden Madonna verwandelten sich vor meinen flimmernden Augen in tanzende harmlose Weberschiffchen. Der braungelockte Schutzheilige lag gemüthlich vor dem Strahlenkelch auf dem Rücken; in meiner Seele aber wirkte wie flüssiges Erz die Erinnerung an die bleiche Lilie, wirkte wie langsam tödtendes Gift der letzte Blick des verkappten Jesuiten.

Eine Thür hörte ich zufallen, jedoch durch Mauern und leere Räume von mir getrennt.

Wenn man mich in meinem Versteck aufsuchte, mir den letzten Weg zur Flucht versperrte, mich in die Gewalt meiner Peiniger zurückschleppte, eine undurchdringliche Scheidewand zwischen mir und der Welt errichtete, wer sollte dann über die dem Verderben geweihte Försterfamilie wachen, sie warnen vor im Verborgenen lauernden Gefahren? Wer zurückrufen die Rosen der Jugend und des Frohsinns auf die bleichen Wangen der zarten gebrochenen Lilie? Und dann ich selbst? Was stand mir bevor, dessen Mund auf ewig verstummen mußte? Wohin schaffte man mich und welche Mittel wählte man, um die Saat des Wahnsinns, wenn auch nur scheinbar, in meinem armen Kopfe zum Keimen zu bringen, und endlich wohl gar zur laut verkündeten Blüthe, auf daß meinen späteren Aussagen kein höherer Werth beigelegt zu werden brauchte, als dem sorglosen Zirpen des Zaunkönigs, welcher dicht vor mir wieder frei durch das Gestrüpp schlüpfte?

Von Entsetzen erfüllt, raffte ich Decke, Rock, Lebensmittel und meinen Wanderstab zusammen, und unbekümmert um das von mir erzeugte Geräusch und keiner Hindernisse achtend, stürzte ich in's Freie hinaus. Außerhalb des Altans warf ich einen flüchtigen Blick um mich. Nirgend bemerkte ich ein Zeichen, daß ich entdeckt worden. Vollen Laufes eilte ich daher zwischen dem hohen Ufer und der Binsenwaldung dahin, bis mir durch eine Biegung der Anblick des Gespensterschlosses entzogen wurde. Doch auch dort rastete ich nur, um Athem zu schöpfen, worauf ich, sorgfältig um mich spähend, die Flucht auf dem geschützten Wege fortsetzte, bis ich nach Ablauf einer halben Stunde auf der anderen Seite des langgestreckten Sees dem Schlosse gerade gegenüber eintraf. Mein eigentliches Ziel war diese Stelle nicht gewesen. Mich hatte eben nur das einzige Verlangen beseelt, einen möglichst großen Zwischenraum zwischen mich und meine etwanigen Verfolger zu legen. Ein sichereres Versteck, als ich dort fand, hätte mir indessen der Wald nicht geboten; denn so tief, wie der feuchte Boden es mir gestattete, drang ich in das Röhricht ein, worauf ich mittelst Decke und Flauschrock mir ein erträgliches Lager herstellte. Erschöpft warf ich mich nieder.

Vor mir zwischen den grünen Rohrhalmen regten sich kaum bemerkbar die klaren Fluthen. Ein Wellchen nach dem andern spielte sich munter bis dicht vor meine Füße hin. Sie schienen geraden Weges von dem in meinem Gesichtskreise befindlichen Altan oder vielmehr aus dem unheimlichen Gewölbe herüberzukommen. Hin und wieder kräuselte ein Lufthauch strichweise den glänzenden Spiegel des Sees, wie um den vereinzelten Tauchenten Kühlung zuzufächeln oder die melancholisch dareinschauenden gelben und weißen Wasserlilien in noch melancholischere Träume zu wiegen. Auch mit den breiten Mummelblättern tändelte der eine oder der andere, indem er hinterlistig unter ihre Ränder fuhr und sie auf ein Weilchen emporrichtete, für mich die Täuschung erzeugend, als ob aus der Tiefe Hände emporgestreckt worden wären, um mir zu winken, mich hinab zu locken auf den kühlen Boden des Sees. Denn in meinen geschützten Winkel vermochten die erquickenden Luftströmungen nicht zu dringen; vom Himmel brannte die Sonne heiß auf mich nieder; Schatten gewährte die schlanke Sumpfvegatation nicht; ich ersehnte auch keinen. Die durch äußere Einflüsse verursachten Leiden waren mir sogar willkommen. Meinen Speisevorrath warf ich hohnlachend in den See, hoffend, durch den mich allmälig peinigenden Hunger von den Betrachtungen abgezogen zu werden, welche in ihrer stets wiederkehrenden erschütternden Wirkung mich lähmten, ohne mich zu ermüden. Kaum daß ich mit der hohlen Hand von dem lauen Wasser schöpfte, um meine trockene Zunge zu netzen. Der Anblick des Candidaten, der um die Mittagszeit in Begleitung des gespenstischen Dieners auf dem Altan erschien — übte in meiner unglückseligen verbitterten Stimmung kaum noch Einfluß auf mich aus. Mit einem gewissen Gleichmuthe beobachtete ich sogar, wie die beiden unverkennbaren Gestalten den Eingang des Gewölbes aufmerksam prüften, sogar behutsam in dasselbe hineinschlichen und demnächst, augenscheinlich in ein sehr ernstes Gespräch vertieft, sich ins Haus zurückbegaben. In meiner Erwartung, einen Anblick des greisen Schloßherrn zu gewinnen, wurde ich indessen getäuscht. Die grauen Gebäude, umkränzt von tiefgrauen Laubmassen, lagen so still, als hätten sie die über sie hingerauschten Jahrhunderte verbildlichen wollen. Wie vor Hunderten von Jahren krächzten die sich behaglich sonnenden Frösche und zeterten im Schilf die zänkischen Rohrsperlinge. Auch der Unkenruf fehlte nicht. Er klang wie Grabgeläute.

Indem endlich die Müdigkeit mich übermannte, verschwamm das gespenstische Schloß vor meinen erlöschenden Blicken. Ob die Augen mir zufielen, ich weiß es nicht. Unabsehbar dehnte der See sich vor mir aus, in weiter Ferne mit drohend aufsteigendem Gewölk sich vereinigend. Ueber dem Wasserspiegel schwebten weißgekleidete duftige Gestalten. Sie trugen einen todten Engel, eine dahingewelkte, unschuldweiße Lilie. Auf dem Boden des See's in schwarzer Tiefe läuteten die Glocken traurig und feierlich. Heiße Thränen entrannen meinen Augen. — — —

(Fortsetzung folgt.)

tember protestiren, und die erste Handlung der Kammer ist, das Attentat zu ratificiren und die Herren Jules Fabres und Jules Simon zu Ministern zu machen? Wie sollte die allgemeine Abstimmung nicht enttäuscht sein? Und während die Majorität der Kammer die allgemeine Abstimmung täuscht durch das Absetzungsvotum und die Beibehaltung der Männer des 4. September, erschreckt die äußerste Rechte dieselbe, indem sie die weiße Fahne aufsteckt. . . . Vor Allem will die allgemeine Abstimmung eine starke Regierung, welche beruhigt und schützt. Sie will, daß diese Regierung demokratisch im wahren Sinne des Wortes sei, wie es übrigens auch unsere besten Könige gewesen sind. Sie will Conservation, aber sie will nicht Reaction.“

Nochmals auf die Unmöglichkeit zurückkommend, mit der jetzigen Versammlung etwas Dauerndes zu schaffen oder mit einer neugewählten nicht in die Hände der Radicalen zu gelangen, weiß Hr. Duvernois nur Ein Mittel, nämlich die direkte Frage an die Nation.

„Es würde genügen, wenn man morgen zu Frankreich spräche: Wir, Legitimisten, Orleanisten, gemäßigte Republikaner, Imperialisten, kommen dich zu fragen. Unsere Spaltungen richten Frankreich zu Grunde, unsere Fusion allein kann es retten. Jeder von uns hat seine Vorliebe, welche er nicht verhehlt, im Gegentheil laut bestätigt. Wähle zwischen der traditionellen Monarchie, der Monarchie, wie sie der Graf von Paris repräsentirt, dem Kaiserthume und der Republik. Wir verpflichten uns, deinem Ausspruche uns zu unterwerfen und der nationalen Regierung zu dienen. Aber wie soll das Land seinen Schiedsspruch thun? Es giebt zwei Weisen: die Wahl einer Constituante und die Berufung an das Volk, das Maifeld. Wir wissen, wohin uns die Constituante führen würde, sie würde uns zur rothen Legalität führen; warum also nicht die direkte Anfrage an die Nation annehmen? Dem direkt befragten Lande, dem Maifelde sei die Sorge, die Regierung zu wählen, der Kammer bleibe das Recht, die Garantien zu stipuliren und die Controle auszuüben. Das ist die echte Tradition Frankreichs.“ Will die Versammlung dieser echt Napoleonischen Theorie nicht folgen, so deutet Hr. Duvernois die Hoffnung an, daß sich eine Strömung der öffentlichen Meinung irgend einen Mann, einen Soldaten, an die Staatsgewalt bringen werde, der dann das Land befragen möge und „der anstatt die Anmaßung zu haben, seine eigenen Ideen triumphiren zu lassen, sich einfach nur die Mission giebt, Frankreich sich selbst zurückzugeben und dann die nationale Regierung zu vertheidigen.“

Man sieht, diese Broschüre des Hrn. Duvernois ist ein vollständiges Programm der imperialistischen Partei. Der Schluß aber giebt den Bonapartistischen Hintergedanken in aller Klarheit. „Wir (die Imperialisten) sind nicht ungeduldig, weil wir wissen, daß es für Frankreich einen letzten Rückhalt giebt in dieser vierten Race, welche seit einem halben Jahrhundert zweimal das Land gerettet hat, in diesem Prinzen, welchen man für ein Kind ausgeben möchte, der aber ein junger Mann voll Muth und Energie ist.“

## Belgien.

**Brüssel**, 10. Mai. [Die Debatte in der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer] war eine sehr erregte. Der Minister des Innern, Delcour, wurde von dem liberalen Abg. David scharf angegriffen, weil er bei der Weltausstellung in Wien die Vertretung des belgischen öffentlichen Unterrichts hauptsächlich den petits frères der Schule von Karlsbourg anvertraut und dergestalt die geistlichen Privatschulen auf Kosten der Staatsanstalten bevorzugt hat. Ueber den Verlauf der Discussion berichtet der hiesige Correspondent des „Fr. Journ.“ Folgendes:

Minister Delcour meinte, Pirou, der Director der Karlsbourger Schule, sei ihm von der Ausstellungscommission selbst empfohlen worden. Die zwei andern „Brüder der christlichen Lehre“, deren Tracht in der Wiener Ausstellung so viel Aufsehen gemacht und manche Glosse erregt hat, hätten sich nur zufällig wie andere Touristen in Wien befunden. Im Allgemeinen habe die Regierung gethan, was ihr möglich gewesen. — David, der Interpellant, bestritt dies und las zum Beweis einige Auszüge aus dem Katalog vor. — Die Rechte beantragte den Schluß der Debatte, der Antrag ward aber verworfen und Bergé erhielt das Wort. Der Brüsseler Deputirte, von der äußersten Linken, meinte, man hätte, wie dies 1867 geschehen, ganze Schulen mit ihrer Lehrmethode ausstellen sollen. Jedenfalls sei es ein unverzeihlicher Fehler, an die Spitze der beregten Abtheilung eine Person von speciell geistlichem Charakter zu stellen. — Bara ging noch heftiger vor. Der Minister, erklärte er, verdiene die schärfste Rüge. Die Art und Weise, wie er sich in dieser Angelegenheit benommen, beweise abermals, daß ein Clericaler unmöglich an der Spitze des öffentlichen Unterrichts bleiben könne. — Da Dumortier ihn mit den Worten unterbrach: „Sie wären wohl besser auf seinem Platze?“ so entgegnete Bara: „Jedenfalls würde ich auf diesem Posten besser und würdiger das Land und seine Regierung vertreten!“ — „Das — ruft Dumortier — haben Sie mit den Richtern bewiesen!“ (Bara war bekanntlich Justizminister im letzten liberalen Cabinet.) — „Sobald von den petits frères die Rede ist“, unterbricht Dupont, einer der Lütticher Deputirten, „sollten Sie nicht von den Richtern sprechen.“ — Gelächter auf der Linken, die Rechte murmelt. Nach diesem Zwischenfall nimmt Bara seine Rede wieder auf und sagt, es sei Pflicht der Linken gewesen, gegen die Handlungsweise der Regierung zu protestiren, damit man nicht im Auslande sich einbilde, der öffentliche Unterricht des belgischen Staates sei in den Händen der petits frères, „dieses Krebsschadens der Gesellschaft“. Ihr Unterricht sei es, der in Paris die größte Zahl von Communisten und Communarden erzeugt habe. — „Das ist übertrieben und falsch — unterbricht der Abbé de Haerne — die „frères de la doctrine chrétienne“ haben im Ganzen nur 75,000 Zöglinge in Frankreich.“ — Bara bleibt aber dabei, daß diese geistlichen, so schlecht beleumundeten Brüderschaften das Monopol des Volksunterrichts in Paris an sich gerissen hätten, und schlägt schließlich folgende Motion vor:

„Die Kammer bedauert, daß die Regierung nicht für eine bessere Vertretung des öffentlichen Unterrichts auf der Wiener Weltausstellung Sorge getragen und geht zur Tagesordnung über.“

Diese Motion ward indeß mit 51 Stimmen gegen 30 und eine Stimmenthaltung von Sainctelette verworfen, welcher Letztere findet, daß Bara seine Tadelsmotion nicht scharf genug formulirt habe.

Der Minister des Innern hat übrigens, wie man dem „Fr. J.“ weiter schreibt, vor einigen Tagen einen der Directoren der Abtheilung des öffentlichen Unterrichts, Namens Leclerq, nach Wien gesandt und demselben den geistlichen Director der Karlsbourger Schule untergeordnet.

## Schweden.

**Stockholm**, 8. Mai. [Ueber die bevorstehende Reise des Königs in Norwegen] wird aus Hammerfest berichtet, daß der König von Trondhjem aus auf der Fregatte „St. Olaf“ die nördlichen Gegenden besuchen wird; am 29. und 30. Juni will er in Tromsö, am 1. Juli in Hammerfest sein, darauf das Nordcap, Vardö und Vadsö, zwischen dem 4.—7. Sydvaranger besuchen, von Vorangerbund zu Lande nach Saida an der Tana-Elv reisen, diesen Fluß hinabfahren und sich bei Stangenäs wieder einschiffen. Auf der Rückreise will er auch das schön belegene Alten besuchen und einen Abstecher in das innere Land zu den Lappen machen. Zu diesem Zweck begleitet ihn der Professor Frijs in Christiania.

[Ueber den Tag, an welchem der Reichstag geschlossen werden wird], ist, so schreibt man der „N. Z.“, mit Bestimmtheit noch nichts bekannt; daß es aber nicht am 16, dem dazu gesetzlich bestimmten Tage, geschehen kann, ist gewiß, indem noch mehrere wichtige Angelegenheiten entschieden werden müssen. Daß er aber nicht weit ist, läßt sich mit Sicherheit daraus schließen, daß die Mitglieder der zweiten Kammer nur bis zum 16. Diäten erhalten, nämlich für den ganzen auf 4 Monate berechneten Reichstag 1200 Rthlr., und gewiß nicht gesonnen sind, ihren Aufenthalt in Stockholm selbst zu beköstigen. Man glaubt, daß der Reichstag am 21. seine Arbeiten für diesmal beendigen wird. Anders ist es in Norwegen: dort erhalten die Repräsentanten ihre Diäten für jeden Tag aus der Staatskasse, und daher lassen sie ihrer Redseligkeit, die oft in Geschwätz ausartet, frei die Zügel schießen, so daß für sie trotz ihrer weit geringeren Anzahl (im Ganzen 111) die vorgeschriebene Zeit nie ausreichen will. — Das norwegische Storthing hat gestern die bereits von den Repräsentationen in Schweden und Dänemark gebilligte Münzconvention vorgenommen, wie ein Telegramm vermeldet. Dabei wurde Sverdrup's Vorschlag, die Debatte darüber bis zur Entscheidung des Gesetzes über den Goldmünzfuß aufzuschieben, mit 62 Stimmen gegen 47 verworfen. Die Debatte wird also sogleich fortgesetzt, aber schwerlich heute schon abgeschlossen werden. — Es läßt sich voraussehen, daß Norwegen die Convention billigen wird, um nicht isolirt stehen zu bleiben, was gewiß für das Land nicht gut sein würde.

# Provinzial-Zeitung.

**Breslau**, 14. Mai. [Tagesbericht.]

= [Bei der Reichspostverwaltung] ist noch eine Anzahl von Postgehülfen-Stellen zu besetzen. Junge Männer, vom vollendeten 15. Lebensjahre an, mit den gewöhnlichen Schulkenntnissen, können sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei der Ober-Postdirection des Bezirks ihres Wohnorts melden. Den Postgehülfen werden in der Regel bald nach ihrem Eintritt in den Postdienst von den Postmeistern oder Post-Expediteuren Remunerationen gewährt. Sie haben die Aussicht, nach einigen Dienstjahren bei Erfüllung der Anforderungen eine etatsmäßige Anstellung als Post-Expediteur, als Postamt-Assistent bei einem Postamte, oder als Bureau-Assistent bei einer Ober-Post-Direction zu erlangen. Bei der durch die rapide Steigerung des Postverkehrs bedingten fortschreitenden Vermehrung der etatsmäßigen Dienststellen fehlt es nicht an Gelegenheit zur Anstellung. — Diejenigen jungen Männer, welche die höhere Postcarrière einschlagen wollen, haben ihre Annahme als Posteleve bei der Bezirks-Ober-Postdirection nachzusuchen und müssen in der Regel von einem Gymnasium oder von einer Realschule erster Ordnung mit dem Zeugnisse der Reife entlassen sein. Ausnahmsweise können bei hervortretender Befähigung auch solche Bewerber zugelassen werden, welche mindestens ein halbes Jahr lang an dem Unterrichte in allen Lehrgegenständen der Prima einer der vorbezeichneten Schulanstalten mit Erfolg Theil genommen haben, oder von einem anerkannten Progymnasium oder von einer Realschule zweiter Ordnung, oder von einer zu gültigen Abgangsprüfungen berechtigten höheren Bürgerschule oder von einer ähnlichen, in Bezug auf die Höhe der Anforderungen diesen Lehranstalten entsprechenden öffentlichen Schule mit dem Zeugnisse der bestandenen Abgangsprüfung entlassen sind.

*,* [Evangelische städtische Mittelschule Nr. 1.] So eben ist der Jahresbericht über diese Anstalt für 1872/73, „zugleich als Blatt der Erinnerung an die am 1. Mai 1863 geschehene Gründung der Anstalt, ausgegeben von Dr. Theodor Bach, Rector“ — erschienen. Die 44 Seiten starke Broschüre ist ein schätzenswerther Beitrag zur Geschichte des Breslauer Schulwesens. Die genannte Mittelschule hat jetzt das 10. Jahr ihres Bestehens zurückgelegt. Sie hat eine reiche und interessante Entwickelung durchgemacht. In aller Stille ist sie zu dem geworden, wofür neuerdings so viele gewichtige Stimmen in der pädagogischen Welt in die Schranken getreten sind, zu einer höheren Bürgerschule ohne Latein, welche jungen Leuten von 15—17 Jahren eine in sich abgeschlossene Bildung und die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst gewährt. Die Anstalt ist am 1. Mai 1863 unter Retor Dr. Matusch als 6klassige Schule errichtet und nachdem sie sich als solche während des Sommers 1863 mit 265 Schülern organisirt hatte, am 14. November desselben Jahres feierlich eröffnet worden. Im Ganzen sind der Anstalt in den 10 Jahren 1842 Schüler zugeführt worden. Zur Leitung des Unterrichts sind im Laufe der Zeit 28 Lehrer an die Schule berufen worden, von diesen sind 5 gestorben, 7 sind an die zweite evang. Mittelschule versetzt worden, und nur Einer hat aus freiem Entschluß seine Stellung aufgegeben (Fuchs), indem selbiger nach Lausanne ging. Das Collegium besteht sonach gegenwärtig aus 15 Lehrern. Die Schule umfaßt jetzt 12 Klassen, in welche am 1. Mai d. J. die Schüler folgendermaßen vertheilt waren: die I. besuchen 14, II. = 18, III. = 50, IV.a = 46, IV.b = 42, V.a = 63, V.b = 64, VI a = 67, VI.b = 67, VII. = 74, VIII. = 72, IX. = 68, in Summa also 645 Schüler. Der Bericht theilt nun die weiteren Veränderungen mit, erwähnt ferner die begangenen Festlichkeiten, die ehrenvollen Besuche, die gemachten Ausflüge und Wanderungen (Stiftung einer Reisesparkasse), die der Anstalt zugewendeten Geschenke, die Todesfälle und Erkrankungen, die Verfügungen, Verordnungen ꝛc. ꝛc. Bei den Geschenken wird gesagt: — „andere gedachten der Bibliotheca pauperum, welche College G. Neumann verwaltet und aus welcher an unbemittelte Schüler für die Zeit ihres Schulbesuchs Lehrbücher und Atlanten unentgeltlich verliehen werden.“ Da eine so junge Anstalt verhältnißmäßig noch arm an Schenkungen und Stiftungen ist, welche der aufstrebenden Schuljugend zu Statten kommen, so hat das Lehrercollegium am 1. Mai zur Feier des 10jährigen Bestehens der Anstalt eine Stiftung ins Leben zu rufen beschlossen, aus welcher würdige Schüler mit Unterrichtsmitteln und Bücherprämien beschenkt werden sollen. Es sei die Sammlung für diese Stiftung allen Freunden der Mittelschule bestens empfohlen. Nachdem nun der Lehrplan die durchgearbeiteten Lehrstoffe ꝛc. ꝛc. mitgetheilt, wird erwähnt, daß während des Sommer-Halbjahres der Unterricht so weit als irgend möglich auf die Vormittagsstunden von 7—12 Uhr beschränkt worden sei. — Am 7. April wurde die erste Abgangsprüfung gehalten, von den 6 Abiturienten bestanden 4 mit dem Zeugniß „gut“ und 2 mit dem Prädikat „genügend“. — Der ganze Bericht ist ein sehr sprechendes Zeugniß für die Trefflichkeit der Anstalt.

+ [Ein Beispiel von Toleranz.] Am vorigen Sonntag verstarb im Badeorte Landeck die Frau eines hierorts wohnenden jüdischen Arztes, eine geborene Amerikanerin, welche der christlichen Confession, und zwar der Secte der Unitarier angehörte, einer Religionsgesellschaft, die die Trinität Gottes leugnet und Christus eben nur als einen mit außergewöhnlichen Geistesgaben befähigten Reformator und Menschen anerkennt. Die Verstorbene war auf dem hiesigen Stadtgericht im Jahre 1868 durch Civilehe getraut und wurden die aus dieser Ehe entsprossenen 4 Kinder in das Civilstandsregister der Juden eingetragen. Nach erfolgtem Tode wandte sich der Gatte an den katholischen Geistlichen in Landeck mit der Bitte, die Beerdigung der Entschlafenen auf dem dortigen Friedhofe vorzunehmen, welches Gesuch jedoch zurückgewiesen wurde, angeblich weil die Unitarier keine Christen seien. In Folge dieses abschläglichen Bescheides wendete sich der betrübte Ehegatte an die hiesige Synagogengemeinde, welche nach eingeholter Anfrage beim königlichen Polizeipräsidium die Beerdigung auf dem hiesigen jüdischen Kirchhofe ohne Weiteres genehmigte. Heute Vormittag fand in feierlichster Weise unter zahlreicher Betheiligung leidtragender Angehöriger die Beerdigung der mittlerweile von Landeck überführten Leiche in aller Stille statt.

+ [Zur Milchrevision.] Als Curiosum möge die Mittheilung hier Platz finden, daß der betreffende Rustikalbesitzer im Striegauer Kreise, welcher bisher täglich mit der Eisenbahn 60 Liter Milch nach Breslau versandte, welche unlängst — wie bereits mitgetheilt — von der Polizeibehörde mit einem Wasserzusatze von 40 pCt. befunden wurde, jetzt bedeutend bessere Milch zu Markte sendet. Es wird jetzt nur ein Quantum von 35 Liter ungefälschter Milch bei gleichem Viehbestande per Bahn nach Breslau gesendet.

+ [In dem Asyl für Obdachlose,] Höfchenerstraße Nr. 11, wurde vor Kurzem eine vollständige Renovation der inneren Räumlichkeiten vorgenommen, die nunmehr vollständig beendet ist. Das erwähnte Gebäude macht jetzt einen höchst wohlthuenden Eindruck, nur wäre zu wünschen, daß sich recht Viele die Mühe nicht verdrießen ließen, einmal hier einen Besuch zu machen, um sich von dem Gesagten durch eigenen Augenschein zu überzeugen. Der Eintritt ist Jedermann auf's bereitwilligste gestattet. Der bisher fühlbar gewesene Mangel eines Badezimmers wird dadurch beseitigt, daß die Gesellschaft „Neptun“ es übernommen hat, in diesem Hause eine Badeanstalt herzurichten.

= [Musikalisches.] Die Soiree, welche Herr Opernsänger Heinrich Kraze gestern Abend im Saale der Loge „Horus“ veranstaltet hatte, erfüllte die Erwartungen des sehr zahlreich erschienenen Publikums in jeder Beziehung. Sowohl der Herr Concertgeber selbst, als die übrigen Mitwirkenden leisteten in Wahrheit Vortreffliches. Den allgemeinsten Beifall ernteten namentlich zwei von Herrn H. Lichner meisterhaft componirte und von Herrn H. Kraze ebenso meisterhaft vorgetragene Lieder von W. Körber; nächstdem aber die von dem Frl. Thiel gesungenen Hiller'schen Duetten. Wir glauben insbesondere diesen beiden Sängerinnen unseren lebhaftesten Dank für den uns damit gebotenen Genuß aussprechen zu müssen. Zwei so schönen, reinen, wohlgeschulten und mit einander vollständig eingesungenen Stimmen sind wir noch selten begegnet. Möge Herr H. Kraze sich übrigens versichert halten, daß sein Name auch durch diesen Abend den Musikfreunden nur wieder auf's beste empfohlen ist.

+ [Polizeiliches.] Ein früherer Haushälter hatte sich als Kaufmann etablirt und einen Specereiwaarenladen eingerichtet. Um jeder Concurrenz die Spitze bieten zu können, war sein erstes Bestreben darauf gerichtet, sich billige Waaren zu verschaffen, aus welcher Ursache er sich mit einer Anzahl früherer Collegen in Verbindung setzte, die ihre Principale bestehlen, und ihm die entwendeten Waaren zu einem Spottpreise überbringen mußten. Nachdem er dieses Geschäft seit 1¼ Jahre ungestört betrieben, und hier eine wahre Hehlerniederlage gebildet war, wo Rollkutscher und Haushälter die gestohlenen Kaufmannsgüter verwertheten, gelang es schließlich der Polizeibehörde diesem Treiben ein Ende zu bereiten. Der betreffende neuetablirte Kaufmann wurde nämlich überführt, daß er aus einem größeren Kaufmanns-Geschäft im Einverständniß des dortigen Haushälters eine große Anzahl Waaren, wie Reis, Kaffee, Zucker, Syrup, Fischthran ꝛc. im Werthe von 400 Thlr. nach u. nach entnommen hatte. Seine Frechheit war so weit gegangen, daß er mit einem Handwagen dort vorfahren ließ, und einen Wunschzettel dem diebischen Haushälter übersandte, der nun seinerseits die verzeichneten Waaren aus dem Magazin seines Herrn entwendete, und auf den Wagen verpackte. Noch nicht genug, der Haushälter stahl sogar aus dem Comptoir leere mit dem Firmastempel versehene Formulare, auf Grund deren Waaren aus dem städtischen Packhofe abgeholt werden konnten. Auf diese Weise gelang es dem Hehler 9 Fässer Soda, deren jedes 6 Centner wiegt, und einen Werth von ca. 20 Thaler hat, vom Packhofe abzuholen und zu unterschlagen. Dieb und Hehler sind verhaftet und ist die Untersuchung in vollem Gange. — Ein Bewohner der Rosengasse stand im Verdacht sich an einem im October vorigen Jahres verübten Diebstahl an einer Kiste mit Wollwaaren betheiligt zu haben, doch konnte derselbe bei seiner Verschmitztheit der That nicht überführt werden. Jetzt endlich ist es gelungen, in seiner Wohnung Kleidungsstücke vorzufinden, die von jenen Stoffen herrühren, in Folge dessen seine Verhaftung vorgenommen werden konnte. — Gestern Abend war ein Colporteur auf einer Hausthürstufe der Tannengasse eingeschlafen, woselbst er ein Packet mit Drucksachen neben sich gelegt hatte, welches ein Strolch, der diesen Umstand zu benützen wußte, entwendete. Glücklicherweise wurde der freche Dieb von Nachtwächtern festgenommen, und das Packet mit den Drucksachen mit Beschlag belegt. Der auf der Messergasse wohnhafte rechtmäßige Eigenthümer konnte leider bis jetzt noch nicht ermittelt werden. — Einem Kaufmann aus Herrnstadt sind gestern 55 Thaler auf der Liebichshöhe auf unerklärliche Weise abhanden gekommen.

+ [Aufgefundene Leiche.] Heute wurde aus dem sogenannten Waschteiche am Lehmdamme die Leiche eines unbekannten ca. 50 Jahre alten Mannes aus dem Wasser gezogen, und vorläufig nach dem Todtenhause des Michaelis-Kirchhofes geschafft.

μ [Geburten und Mortalität.] Im Laufe der letztverflossenen Woche sind hierorts polizeilich angemeldet worden: als geboren 83 Kinder männlichen und 101 Kinder weiblichen Geschlechts, zusammen 184 Kinder, wovon 29 außerehelich; als gestorben 71 männliche und 61 weibliche, zusammen 132 Personen incl. 11 todtgeborener Kinder.

+ [Berichtigung.] Ueber den Ankauf der beiden Pferde aus Unchristen ist im gestrigen Polizeibericht in Folge eines Schreibfehlers der Name des Roßschlächters Gerber genannt worden, während der Käufer der Roßschlächter Herr Gräber gewesen ist.

---

♂ **Görlitz**, 13. Mai. [Das Jubiläum der naturforschenden Gesellschaft] wurde heute in Verbindung mit dem Gedächtniß der fünfundzwanzigjährigen Mitgliedschaft des um die Gesellschaft sehr verdienten Custos und Cabinetsinspectors, Dr. R. Peck festlich begangen. Von auswärtigen Gesellschaften waren zahlreiche Glückwunschschreiben eingegangen, und aus Dresden und Breslau Repräsentanten befreundeter Gesellschaften erschienen. Seitens der philosophischen Facultät war dem Präsidium zur Ueberreichung an den Inspector Peck das Diplom als Doctor der Philosophie, welches ihm die Facultät honoris causa verliehen hat, übersendet, Seitens der Schlesischen Gesellschaft für Vaterländische Cultur überbrachte Sanitätsrath Dr. Hodann beiden Jubilaren die Glückwünsche der Schwestergesellschaft. Als Vertreter der Dresdener Gesellschaft für Erdkunde war der sächsische Generalarzt Dr. Roth erschienen. In einer Nachmittags zwei Uhr eröffneten außerordentlichen Sitzung brachte der Präsident, Oberst von Zittwitz nach einem kurzen Hinblick auf die Geschichte der Gesellschaft, die sich durch eigene Tüchtigkeit eine geachtete Stellung verschafft hat, die dem Inspector Peck gewordene Auszeichnung zur Kenntniß der Gesellschaftsmitglieder und theilte außerdem mit, daß der Gesellschaft von einem ungenannten Mitgliede die Summe von zweitausend Thalern geschenkt sei, mit dem Wunsche, daß ein Viertel der Zinsen für die Bibliothek, der Rest für die Sammlungen verwendet werden möge. Auch andere werthvolle Gaben sind der Gesellschaft aus diesem Anlaß zugekommen, u. A. die Silberstufe, welche dem Ober-Bergmeister von Thüringen und Sachsen, Martins zu dessen 50jährigem Jubiläum geschenkt worden war, seltene Vögel ꝛc. Um 3 Uhr, nachdem die Beglückwünschungsfeierlichkeiten vorüber waren, fuhren die Gäste und Mitglieder der Gesellschaft in zehn Wagen nach der Landskrone. Abends fand im Kaisersaale ein mit zahlreichen Toasten und Liedern gewürztes Festmahl statt. — Dem Inspector Peck ist Seitens der medicinischen Section der Gesellschaft ein Ehrenbecher und Seitens der naturforschenden Gesellschaft, durch freiwillige Beiträge beschafft, eine Brieftasche mit 250 Thlr. Inhalt als Reisestipendium überreicht worden. Alle ihm gewordenen Auszeichnungen und Beweise der Anerkennung hat er durch seine unermüdliche treue Thätigkeit im Dienste der Wissenschaft redlich verdient. — Die Gesellschaft zählt ihr Bestehen eigentlich vom Jahre 1811; am 13. Mai 1823 ist aber erst die naturforschende Gesellschaft aus der früher ornithologischen Gesellschaft hervorgegangen. Erster Präsident derselben war der Polizeisecretär Schneider, der völlig in der Gesellschaft aufging; ihm folgte 1836 ein Hauptmann v. Gersdorff, diesem der Oeconomiecommissar und später Kämmerer Zimmermann; dann der Diaconus Hergesell, der älteste der lebenden Expräsidenten, der bis 1848 den Vorsitz führte; dann der damalige Bataillonsarzt Dr. Massalien, jetzt in Posen; dann der pensionirte Geh. Ober-Justizrath Starke; dann der Oeconomierath Georg von Möllendorf, der zweite Gründer der Gesellschaft. Als dieser 1861 starb, wurde Oberst von Zittwitz, der jetzige Präsident gewählt, der mit einer durch seinen Aufenthalt in Breslau bedingten Pause, während welcher General Schubert den Vorsitz führte, bis jetzt die Gesellschaft mit unveränderlichster Fürsorge leitet.

---

—l **Görlitz**, 19. Mai. [Theater.] Wir hatten vor einiger Zeit Gelegenheit genommen, über die Uebelstände, welche den Besuchern unseres Stadttheaters durch die mit äußerster Raumersparniß angelegten Sitzplätze fühlbar werden, zu berichten. Die Hoffnung, diese Uebelstände bei der nun beginnenden Restauration des Theaters beseitigt zu sehen, ist leider nicht erfüllt worden. Ein noch im letzten Augenblick vom Magistrat eingebrachter Vermittelungsvorschlag durch Einbauung einer Reihe Sitzplätze innerhalb des ersten Ranges wenigstens diese Plätze etwas bequemer und zugleich zahlreicher zu machen, ist wiederum wie die früheren weitergehenden Anträge an der Unlust der Stadtverordneten-Versammlung zu Geldbewilligungen für das Theater gescheitert. Man fürchtet augenscheinlich, angesichts der bei Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer unerbittlich herantretenden Erhöhung der Communalsteuer die Gemeinde mit Ausgaben zu belasten, welche scheinbar nur dem Vergnügen und auch nur dem eines Bruchtheiles der Bevölkerung dienen. Freilich wird diese Anschauung nicht überall getheilt, wie die Sache indeß jetzt liegt, müssen wir auf lange Jahre hinaus darauf verzichten, das Theater den höheren Bildungszwecken erfolgreich dienen zu sehen, für welche es bestimmt ist. Der Unternehmer wird sich, wenn er anders seine Rechnung finden will, nicht allein von den Grundsätzen der Aesthetik, sondern vielmehr hauptsächlich von der Rücksicht auf möglichst gleichmäßigen Theaterbesuch bei seinem Repertoire und bei der Auswahl der darstellenden Künstler leiten lassen müssen.

---

** **Bunzlau**, 13. Mai. [Volksbibliothek. — Gewerbeverein. — Jubiläum. — Fabrikbauten. — Neuer Verein. — Aussichtsthurm. — Bad Klitschdorf.] Durch die im vergangenen Jahre zur Zeit des Provinzialschießens von dem hiesigen Gewerbeverein und dem Handwerkerverein gemeinschaftlich arrangirte Niederschlesische Gewerbeausstellung ist ein nicht unbedeutender baarer Ueberschuß erzielt worden, in welchen sich die genannten beiden Vereine getheilt haben. Von Seiten des Vorstandes des Gewerbevereins wurde nun der Gedanke angeregt, einen Theil dieses Ueberschusses zur Begründung einer größeren Vereinsbibliothek zu verwenden; derselbe fand bei den Vereinsmitgliedern ungetheilten Anklang, wurde aber dahin erweitert, daß nicht eine Gewerbevereinsbibliothek, sondern unter Mitwirkung der übrigen hiesigen gemeinnützigen Vereine eine Volksbibliothek zu freier und unentgeltlicher Benützung für die ganze hiesige Einwohnerschaft begründet werden sollte. Auf eine darauf bezügliche Aufforderung hin erklärte sich sowohl der Handwerkerverein, als auch der Turn- und Feuerrettungsverein zur Leistung von Geldbeiträgen bereit, der Humboldtverein aber faßte den dankenswerthen Beschluß, seine ganze, zumeist aus populär gehaltenen naturwissenschaftlichen Werken bestehende Bibliothek der zu begründenden Volksbibliothek, jedoch unter Vorbehalt des Eigenthumsrechts, einzuverleiben. Die städtischen Behörden haben dem Unternehmen insofern ihr Entgegenkommen bewiesen, als sie in bereitwilligster Weise der Bibliothekscommission, die aus dem Vorstande des Gewerbevereins und zwei von demselben zugezogenen Sachverständigen (einem Gymnasiallehrer und einem Buchhändler) besteht, ein Local im Bürgerschulgebäude unentgeltlich zur Verfügung gestellt haben. Das Zustandekommen des gemeinnützigen Instituts ist somit gesichert, die der Verwaltungscommission zur Verfügung stehenden Mittel sind bereits zum größeren Theile zur Anschaffung guter, volksthümlicher Schriften aus den Gebieten der Geschichte, Literaturgeschichte, Länder-

kunde, Naturkunde, Technologie u. s. w. verwendet worden, und da zu hoffen ist, daß ein an die hiesigen Bewohner zu richtender Aufruf wegen Schenkung von Büchern auch nicht ohne Erfolg bleiben wird, so dürfte mit Beginn des Herbstes die Volksbibliothek mit einer für die hiesigen Verhältnisse ganz beträchtlichen Bändezahl eröffnet und damit unserer Stadt ein Institut gegeben werden, dessen fleißige Benützung einem großen Theile der Einwohnerschaft Anregung und Belehrung in reichem Maße zu gewähren verspricht. — In der letzten Sitzung des Gewerbevereins, mit welcher das Vereinsjahr 1872 73 abgeschlossen wurde, mußte statutenmäßig die Wahl des Vorstandes vorgenommen werden; der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren Lehrer Weinknecht (Vorsitzender), Particulier Anspach (Stellvertreter), Oberamtmann Wilke (Schriftführer), Lehrer Heidrich (Stellvertreter) und Posamentier Zahn (Cassirer), wurde mit großer Majorität wiedergewählt. In derselben Sitzung wurde beschlossen, am 20. d. Mts. einen gemeinschaftlichen Ausflug nach der Nachbarstadt Löwenberg zu machen, um die dort stattfindende landwirthschaftliche und Gewerbeausstellung zu besuchen. — In der vorigen Woche wurde das 25jährige Amtsjubiläum des allgemein verehrten zweiten Geistlichen an unserer evangelischen Kirche, Pastor Lindner, durch ein Diner im „Kronprinzen" gefeiert, an dem die städtischen Behörden einige Amtsbrüder des Jubilars und eine große Zahl seiner Freunde und Verehrer theilnahmen. — Der Erweiterungsbau der Bunzlauer Thonwaaren-, Oefen- und Geschirrefabrik (früher Lepper und Küttner) schreitet rüstig vorwärts; von den projectirten neuen großen Oefen sind bereits zwei fertig und dem Betriebe übergeben; eine schnelle Förderung des Baues ist um so dringender erforderlich, als die massenhaft eingehenden Bestellungen an die Productionskraft der Fabrik große Anforderungen stellen. Ebenso wird der Bau der großen Baumwollenspinnerei, welche die Gebrüder Woller aus Marklissa an der Stelle der niedergebrannten Obermühle errichten, eifrig betrieben, nachdem die mächtige Brandruine der Mühle nicht ohne erhebliche Schwierigkeiten niedergerissen worden ist. — Zu der großen Zahl der hierorts bestehenden Vereine ist neuerdings noch ein „Verein junger Kaufleute für wissenschaftliche und gesellige Zwecke" hinzugetreten. — Auf dem Drüsselberge im Osten der Stadt wird gegenwärtig von dem Besitzer desselben, Herrn E. Doussin, ein geschmackvoller massiver Thurm erbaut, der eine herrliche Aussicht auf Bunzlau, seine Umgebung, sowie auf das schlesische Gebirge zu gewähren verspricht. — In dem uns benachbarten Kiefernadelbade Klitschdorf wird die Saison am 15. Juni eröffnet; die Badeanstalt ist jetzt vollständig im Betriebe, und für Wohnungen soll in ausreichender Weise gesorgt sein.

q Neisse, 12. Mai. [Gemeinnütziges. — Wahlen.] Nachdem die „große Mühle" bereits seit längerer Zeit unsere Stadt mit einem guten und gewichtigen Brote versorgt hat, hat dieselbe nun noch eine Weißwaaren-Bäckerei angelegt, die uns Kipfel liefert, wie sie in Wien nicht besser gebacken werden. Mit der Anlage der Brotbäckerei beabsichtigte der intelligente Verwalter der Mühle, der ärmeren Klasse ein Brot zu demselben Preise zu liefern, für welchen es sich diejenigen beschaffen, die sich das Mehl kaufen und selber backen. Und als das erste Brot erschien, da war es (das Brot für 5 Sgr.) 25 Loth schwerer als das übrige Bäckerbrot. Heute ist der Unterschied nicht mehr so groß, aber nicht etwa, weil das Brot aus der Mühle leichter geworden wäre, sondern weil die Bäcker mehr Teig zu nehmen sich genöthigt sahen. Darob ärgern sich zwar die Bäcker, das Publikum aber hat großen Nutzen davon. — Was die Wahlbewegung anbetrifft, so scheint man die Sache nunmehr sehr energisch angreifen zu wollen. In der Generalversammlung des Wahlvereins, welche am Sonnabende stattfinden wird, sollen sogleich die Candidaten für das Abgeordnetenhaus aufgestellt werden. Was unseren bisherigen Abgeordneten, den Landrath Friedenthal, betrifft, so ist kein Zweifel, daß derselbe wiedergewählt werde. Eben so zweifellos ist es aber auch, daß der zweite Abgeordnete, der aus der freiconservativen zur clericalen Fraction übergetretene Gutsbesitzer Scholz, von uns nicht gewählt wird, und daß für ihn ein anderer Candidat aufgestellt werden muß. Wollen wir auf unseren altbewährten früheren Abgeordneten Drabich zurückkehren, dann sind wir bald einig. In jedem anderen Falle aber glauben wir, daß eine reifliche Ueberlegung sehr am Platze sei. Am Sonnabend findet Neuwahl des Vorstandes statt. Dieser wird zunächst doch zur Berathung zusammentreten müssen, ehe er der Versammlung die Candidaten vorschlägt.

△ Brieg, 13. Mai. [Marktpolizei. — Excursion. — Mittelschulen.] Mehrfach vorgekommenene Fälschungen der zu Markte gebrachten Butter veranlaßten die hiesige Polizei, am vorigen Sonnabend eine genaue Revision des Gewichtes der Butter bei den Feilbietenden vorzunehmen. Vielfach wurde infolgedessen die Butter nicht nach vorgeschriebenem Normalgewicht befunden und in solchem Falle zerschnitten, den Verkäufern aber zurückgegeben, da nicht Böswilligkeit, sondern vielmehr Unkenntniß als Ursachen der Vorkommnisse anzunehmen war. In einem einzigen Falle fand jedoch ein hiesiger Kaufmann die Waare nach Qualität gefälscht, indem die betrügerische Verkäuferin alte, ranzige Topfbutter ausgeschmolzen und damit das Innere der zu Markt gebrachten Butterstücke ausgefüllt hatte. Die Betrügerin wurde mit einer Geldbuße von 5 Thalern bestraft. Eine specielle Marktpolizeiordnung wird, um weiteren Ausschreitungen und Fehlern beim Butterverkauf vorzubeugen, bekannt gemacht werden. Ebenso sind nun Seitens der Polizei auch Revisionen der zum Verkauf gebrachten Milch vorgenommen, Fälschungen aber noch nicht entdeckt worden. Morgen machen die Schüler der hiesigen Königlichen Gewerbeschule in Begleitung ihrer Lehrer eine Excursion per Bahn nach Breslau, um die dortige Maschinen-Ausstellung zu besuchen. — Laut eingegangenen Ministerial-Rescripts ist nach erhaltenen Mittheilungen den städtischen Behörden gestattet worden, in der gehobenen Bürger- und Töchterschule den Unterricht in der französischen Sprache, bisjetzt nur facultativ, als obligatorischen Unterrichtsgegenstand einzuführen. Demgemäß würde nun einer geplanten Erhebung dieser beiden siebenklassigen Schulen zu Mittelschulen Nichts mehr im Wege stehen und der französische Unterricht dann in der dritten Klasse beginnen. Selbstredend müßte diese Umwandelung aber auch auf die Elementarschulen von bedeutender Rückwirkung sein und kann dann die Ausbildung dieser vierklassigen Schulen zu sechsklassigen nur noch als eine Frage der Zeit erachtet werden.

△ Myslowitz, 13. Mai. [Ultramontane Wühlereien.] Wie stark der Glaube in unserer Gegend vertreten ist, möge nachstehende Thatsache beweisen. Gestern Nachmittag fand vor dem hiesigen katholischen Stadtschulgebäude ein Volksauflauf statt, an dem sich namentlich Weiber betheiligten. Die Meisten forderten stürmisch die sofortige Freilassung der Schulkinder, welche angeblich auf Anordnung der Regierung nach Elsaß und Lothringen, — vermuthlich behufs späterer Racenkreuzung, — verkauft werden sollten; während Andere der Ansicht zu sein schienen, man dürfe das Geschäft, — die Regierung zahle angeblich 700 Thlr. pro Kopf, — denn doch nicht so ohne Weiteres von der Hand weisen. — Die Aufläufe haben sich heut wiederholt, sind aber im Entstehen polizeilich unterdrückt worden; auch aus der Umgegend werden ähnliche Curiosa gemeldet. Man sieht, die Bestrebungen einer gewissen Partei gehen dahin, unsere Bevölkerung nicht nur im Glauben, sondern auch im Bewußtsein ihres eigenen Werthes zu stärken, denn wie Jemand bei einem Preise von 700 Thlr. pro Kopf noch ein lucratives Geschäft machen kann, das ist uns unklar.

## Handel, Industrie ꝛc.

Breslau, 14. April. [Zehnter internationaler Maschinenmarkt.] Noch wie der erste Tag, wurde der zweite vom Wetter begünstigt. Herr April scheint vollkommen vergessen zu haben, daß er im Monat Mai eigentlich nichts mehr zu suchen hat. Sonnenschein und Regen wechselten in wilder Flucht; denn anders kann man diese jähen Veränderungen in der Temperatur nicht bezeichnen. Der Markt litt unter solchen Umständen natürlich erheblich; der Besuch war gegen gestern ganz entschieden ein geringerer. Die Kauflust schien allerdings darunter grade nicht viel zu leiden, wie die vielen, den Maschinen und anderen Gegenständen angehängten Verkaufszettel beweisen. Andererseits behaupteten natürlich die Verkäufer noch nie so schlechte Geschäfte gemacht zu haben, wie dieses Jahr. Wem soll man nun glauben? Auf der einen Seite die Verkäufer, die wo möglich durch Erregung von Mitleid bessere Preise erzielen wollen und auf der andern Seite die Zettel, die durch die Verkaufsanzeigen wieder Reclame machen sollen. Das Vergnügungspublikum, das sonst doch wohl den Haupttheil der Besucher bildet, fehlte heute aus leicht begreiflichen Gründen fast vollständig. Wer sollte auch muthwillig ohne Noth durch die furchtbaren Seeen und Sümpfe, die der Regen allüberall auf dem Platze gebildet hat, hindurch waten? Circulirte doch heut bereits ein boshaftes Gerücht unter den Ausstellern, das als Ausfluß der Stimmung immerhin beachtenswerth ist. Eine Firma hat nämlich zwei Segelbote ausgestellt. Nun behaupteten böse Lästerzungen, daß diese Boote von der Ausstellungs-Commission acquirirt worden wären, um etwa im — Sumpfe stecken gebliebene Besucher wieder flott machen zu können. Si non e vero, e ben trovato. Doch dem Muthigen allein gehört die Welt. Wagen wir uns trotz aller Fährden und Hindernisse von neuem hinein in die Ausstellung, um unsern Lesern, wie wir versprochen, ein Bild derselben geben zu können. Wir halten uns heut vorzüglich in dem Maschinenraum auf. Vor dem Pfeifen und Schnaufen des kalten Boreas überhören wir beinah das der heftig pustenden Locomobilen, bis sie durch einen grillen Schrei uns an ihre Anwesenheit erinnern und in die kalte — das Wort ist in jeder Beziehung gerechtfertigt — Wirklichkeit zurückversetzen. Gerade bei den Locomobilen hat die Ausstellung von Jahr zu Jahr zugenommen. Alle Firmen wetteifern darin, hier ihr Bestes zu leisten. Besonders zeichnen sich die englischen Firmen von jeher durch ihren praktischen Werth und äußere Formenausstattung aus. Ohne den andern Firmen zu nahe treten zu wollen, so glauben wir doch, was hübsche, gefällige Form und — um uns so auszudrücken — praktische Eleganz anbelangt, daß in erster Reihe die Locomobilen von Wm. Forster u. Co., Lincoln, ausgestellt durch die Firma Scheer und Petzold hierselbst, ganz besonders hervorzuheben sind. Wir stützen dieses unser Urtheil nicht nur auf eigene Anschauung, sondern und zwar hauptsächlich auf den allgemeinen Beifall, den diese Locomobilen bei den Besuchern gefunden haben und der sich am besten durch zahlreiche Ankäufe im Laufe des gestrigen und heutigen Tages bethätigt hat. Auch die übrigen von dieser Firma ausgestellten Gegenstände, wie Getreide- und Grasmähmaschinen, Centrifugalpumpen, Ventilatoren, Pferderechen u. s. w. zeichnen sich durch ebenso solide und dauerhafte, als praktische Construction aus. Hieran schließen wir die Hornsby und Sons-Locomobilen, ausgestellt durch Moritz Friedländers Maschinen- und Commissionsgeschäft. Auch sie erfreuen sich eines guten, wohlverdienten Rufes. Von den andern landwirthschaftlichen Maschinen sind hier wohl hauptsächlich die Dreschmaschinen zu erwähnen. Ihr Hauptvortheil besteht darin, daß sie aus altem abgelagerten Holze gefertigt. Obgleich bei dem enormen Umfange der Hornsby'schen Fabrik — sie beschäftigt circa 1500 Leute — die Versuchung nahe lag, das bequemere, jedoch minder verlaßbare und nicht erprobte Schmiedeeisen in Anwendung zu bringen, so ist dies doch nicht gethan worden, da 1. bei der fortwährenden rüttelnden und stoßenden Bewegung Holz das dauerhafteste Material ist und 2. die Fabrik ein enormes Lager bester englischer Hölzer extra zu diesem Zwecke ablagern läßt. Noch näher auf die Vorzüge der Maschine einzugehen, ermangelt es uns an Raum, ebenso wie wir von den übrigen Ausstellungsgegenständen ihrer Mannigfaltigkeit wegen Abstand nehmen müssen. Die Firma von H. Humbert hierselbst genießt eines alten, wohlverdienten Rufes. Außer ihren Locomobilen und Mähmaschinen heben wir an dieser Stelle noch die verticale Dampfmaschine hervor, die in 3- bis 6-Pferdekraft vorhanden ist und zum Treiben von Mühlen u. dgl. passende Anwendung findet. Die von ihnen ausgestellte Mayward'sche Dampfsiedemaschine erfreute sich großen Beifalls, ebenso der Marshall'sche Strohelevator. Als ganz neu auf hiesigem Markte ist eine Handdreschmaschine hervorzuheben. Ferner sind noch Locomobilen ausgestellt von Schütt und Ahrens, Gebr. Gülich, F. Riedel, Schöder und Petzold u. a. m., auf die wir noch zurückkommen werden. Denn bei der Reichhaltigkeit des vorhandenen Materials war es uns heut nicht möglich, wie wir beabsichtigt hatten, ein vollständiges Bild der im Gebiete der Landwirthschaft vorhandenen und aufgestellten Maschinen unsern Lesern vorzuführen; wir haben im Gegentheil Manches nur flüchtig berühren können, Anderes ganz weglassen müssen, das der Beachtung wohl werth ist und wovon wir, wenn möglich, unsern Lesern noch berichten werden.

4 Breslau, 14. Mai. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in ziemlich fester Haltung und es entwickelte sich ein reges Geschäft zu steigenden Coursen. Nach dem Eintreffen der Wiener Notirungen verflaute jedoch die Stimmung und sanken die Course auf das ursprüngliche Niveau. Der Schluß der Börse war wieder fest. Die Umsätze waren namentlich in Creditactien und Schlesischen Bankvereins-Antheilen beträchtlich.

Creditactien pr. ultimo 172½—76—73½ bez. u. Gd.; Lombarden 111—12½—10½—11 bez. u. Gd.; Oesterr. Silberrente 63⅛ etw. à 63 bez. u. Br.

Schlesische Bank 135—34 bez.; Bresl. Discontobank 98¼ bez.; Bresl. Wechslerbank 101½ Br.; Breslauer Maklerbank 122—118 bez. u. Br.

Eisenbahnen leblos, nur Rechte-Oder-Ufer-Bahn höher, 122 Gd.

Industriepapiere bedeutend fester, als in den letzten Tagen. Laurahütte pr. ult. 224—22—23 bez. u. Gd.; Oberschl. Eisenbahnbedarf 135 bez.; Kramsta 103½—103 bez.; Schles. Immobilien 107 Gd.

Breslau, 14. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fest, gek. — — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. Mai und Mai-Juni 59⅝—¼ Thlr. bezahlt und Gd., Juni-Juli 58 Thlr. Br., Juli-August 57⅝—½ Thlr. bezahlt, August-September 56 Thlr. Br., September-October 52¾ Thlr. bezahlt, October-November —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Mai 89 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Mai 56 Thlr. Gd.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Mai 46½ Thlr. Gd., Mai-Juni 46½ Thlr. Br., Juni-Juli —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. Mai 98 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) matter, gek. — Ctr., loco 21¾ Thlr. Br., pr. Mai 21—⅙ Thlr. bezahlt, in einem Falle 21⅙ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 21¾ Thlr. Br., Juni-Juli —, September-October 22¾ Thlr. bezahlt.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gek. 25,000 Liter, loco 17⅔ Thlr. Br., 17⅓ Thlr. Gd., pr. Mai und Mai-Juni 17⅔—¾ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 17¾ Thlr. bezahlt, Juli-August 18 Thlr. Gd.

Zink fest, ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

[Berliner Wechslerbank.] Die Berliner Wechslerbank hat sich veranlaßt gesehen, gegen das Erkenntniß in ihren Sachen gegen das Haus Gedalia zu appelliren.

Frankfurt, 13. Mai. [Von der Börse.] Eine Panik, wie sie die Börse seit lange nicht gesehen und wie sie zum Glück zu den größten Seltenheiten gehörte, griff gleich bei Eröffnung des heutigen Geschäfts um sich und richtete auf fast allen Verkehrsgebieten, auf speculativem Terrain insbesondere, die furchtbarsten Verheerungen an; eine Fluth von Verkaufs-Ordres aus Berlin und Wien erstickten den letzten Rest des Vertrauens und diesem gewaltigen Realisations-Sturm gegenüber war an einen nur halbwegs erfolgreichen Widerstand nicht zu denken. Aus diesem Grunde blieb denn auch die Wiener Depesche, welche in Bezug auf die Lage des dortigen Platzes doch im Grunde recht Beruhigendes mittheilt, ohne jede Wirkung. Die Gefahr einer noch weiter überhandnehmenden Krise wird aber gerade dadurch besonders nahe gerückt, daß die Börse angesichts der rapiden Entwerthung solcher Papiere, auf welche sie noch vor Kurzem die überschwänglichsten Hausse-Hoffnungen gesetzt, vollständig den Kopf zu verlieren scheint. Von der Regulirung ist verhältnißmäßig noch wenig die Rede, da die allgemeine Krise allzu sehr die Gemüther gefangen hält; so viel scheint indessen gewiß, daß die Prolongation „schwachen Händen" die ernstesten Schwierigkeiten bereiten dürfte.

London, 13. Mai. Die dem „Reuter'schen Bureau" aus Rio de Janeiro vom 23. April zugegangenen Berichte melden: Wechselcours auf London 26¼. Preis für good first 9400 Reis. Verkäufe seit Abgang der letzten Post 134,000 Sack. Total-Export seit letzter Post 53,000 Sack, davon nach dem Canal 2000, nach dem Norden Europas 9000, nach dem Mittelmeer 8000, nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika 34,000, nach anderen Häfen. — Vorrath 155,000 Sack. Fracht nach dem Canal 30 Sh.

### Generalversammlungen.

[Rheinische Stahlwerke in Meiderich-Ruhrort.] Außerordentliche Generalversammlung am 7. Mai c. in Meiderich-Ruhrort.

[Sächsische Serpentinstein-Actien-Gesellschaft zu Zöblitz.] Ordentliche General-Versammlung am 31. Mai c. zu Dresden.

### Einzahlungen.

[Sächsische Bank zu Dresden.] Die restliche Einzahlung auf Actien-Certificate ist mit 50 pCt. oder 100 Thlr. pr. Actie vom 1. bis 7. Juli c. zu leisten.

### Auszahlungen.

[Aplerbecker Actien-Verein für Bergbau (Zeche Margarethe.] Die Dividende von 18 pCt. pro 1872 wird vom 15. Mai c. ab mit 36 Thlr. pro Actie ausgezahlt.

[Berliner Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft.] Die Dividende von 24 pCt. pro 1872 wird von jetzt ab mit 48 Thlr. pro Actie ausbezahlt.

[„Vereinigte Oderwerke", Actien-Gesellschaft für Baumaterial und Braunkohlen vormals Freiherrl. v. Werthern'sche Werke, Niedersaathen b. Schwedt a. O.] Der Dividendenschein Nr. 1 wird mit 2 Thlr. 5 Sgr. 7 Pf. = 3¾ pCt. p. a. vom 20. Mai c. ab eingelöst.

## Das Erdbeben in San Salvador.

Die erste eingehende Darstellung des Erdbebens, das am 19. März die Stadt San Salvador, Hauptstadt der gleichnamigen mittelamerikanischen Republik, gänzlich zerstörte (und zwar zum zweiten Male innerhalb zweier Jahrzehende, denn schon am 16. April 1854 und noch früher schon mehrmals ward sie durch Erdbeben ganz zerstört), finden wir in der Estrella de Panama und theilen das Wesentliche derselben im Folgenden mit: Der erste heftige Stoß fand am 4. März um 5 Uhr Abends statt und zerstörte schon zahlreiche Häuser, und die Erdbeben dauerten nun, wenn auch mit häufigen Unterbrechungen, bis zum Frühmorgen des 19. März fort. An diesem Tage aber, des Morgens nach 2 Uhr, warfen neue Stöße, denen ein Erdbeben folgte, die ganze Stadt in Trümmer und beschädigten die Wohnstätten im Umkreise von 20 Meilen. Ein Glück war es zu nennen, daß, Dank der Warnung durch die vorhergehenden Stöße, viele Einwohner die Stadt verlassen oder sich doch in die Höfe und auf die Plätze begeben hatten, denn die an sich große Zahl von 500 Todten und Verwundeten würde sich ohne solche Vorsicht bei einer 40,000 Seelen zählenden Bevölkerung ins Grauenhafte gesteigert haben. Eine Feuersbrunst, die nach der Katastrophe in einer Droguenhandlung ausbrach, vermehrte noch die Schrecken dieses Tages. Nur einige wenige Gebäude blieben stehen; aber die Behörden bestehen auf dem Wiederaufbau der Stadt an der alten Stelle, trotz der Opposition der Bevölkerung, welche nicht mit Unrecht sagt, dieser Ort, der seit den letzten hundertfünfzig Jahren gegen zwanzig der heftigsten Erdbeben erlebt hat und ungefähr alle neun Jahre theilweise zerstört wurde, müsse als den Mächten der Tiefe verfallen betrachtet werden. Eine große Menge ist indessen nach Santa Tecla ausgewandert, dessen Bevölkerung sofort von 1500 auf 15,000 gestiegen ist; der Rest wohnt einstweilen unter Zelten im Park und auf den Plätzen. Dank der Energie des Präsidenten soll die Ordnung in ausgezeichneter Weise bewahrt worden, sollen Räubereien sehr selten gewesen sein; eine Verordnung der Regierung ermächtigt zur Tödtung jedes Individuums, das im Besitze von Hausrath und dergleichen gefunden wurde, ohne sich über dessen Erwerb ausweisen zu können. Unter den Todten und Verwundeten sind die Inwohner der Gefängnisse und der Hospitäler besonders zahlreich. Den Capitalverlust schätzt man auf 12 Mill. Dollars. Die Erdstöße dauerten auch nach der Zerstörung der Stadt in geringerem Maße fort. Der nahe Vulcan von Isalco soll gleichzeitig eine ungewöhnliche Thätigkeit entfalten, so daß „man längs der ganzen Balsamküste den Lavastrom sieht, den er zum Himmel wirft".

Aus dem Boletin Gubernativo theilt diese Zeitung einen Erlaß der Regierung mit, der unter Anderem Folgendes besagt: Die Erdstöße hatten nach der heftigen Erschütterung vom 4. März an Heftigkeit beständig abgenommen, so daß die Katastrophe vom Morgen des 19. ganz unerwartet kam; Viele hatten schon begonnen, wieder in den Häusern zu wohnen, das Vertrauen kehrte wieder zurück, als die neuen Erschütterungen eintraten, deren dritte so stark und andauernd war, daß sie die Stadt in Trümmer legte; die Erschütterungen dauerten auch diesen Tag über fort, während eine große Feuersbrunst zu dämpfen und die Ordnung unter den Ruinen aufrecht zu erhalten war.

In „Panama Star" und „Herald" finden wir folgende Schilderung der Unglücksstätte von San Salvador, die einen oder zwei Tage nach der Zerstörung geschrieben ist:

Schon Santa Tecla zeigte Spuren starker Erschütterungen, doch war kein Haus zertrümmert; die Stadt und die Straßen aber, welche zu ihr hinführen, waren voll von Flüchtigen, die von San Salvador kamen und ihre Habe mitschleppten. Als wir uns San Salvador näherten, wurden die Zeichen der Zerstörung auffallend. Eine Wasserleitung, die die Straße überbrückt und die Stadt hauptsächlich versorgt, lag in Trümmern. Die Stadt selbst bot den trostlosesten Anblick; alle Häuser war gefallen mit Ausnahme einiger aus Holz erbauten. Auch die Kirchen waren zerstört und der Thurm der Kathedrale, der nicht ganz gestürzt war, stand da wie der von Pisa, nur viel schiefer; eine der Glocken war mit der Mündung nach oben stehen geblieben. An Häusern, die halb aus Stein, halb aus Holz gebaut waren, waren die steinernen Theile herausgefallen, in denen aber, die ganz steinern, war die Zerstörung um so größer, je dicker das Mauerwerk gewesen. Man spricht von 50 Todten und 500 Verwundeten, Einige sagen, es seien weniger; die Zahl erscheint aber gering im Vergleich zu der ungeheuren Verwüstung; jedenfalls war es ein Glück, daß dem dritten zerstörenden Stoße zwei leichtere vorhergegangen waren. Die Vorkehrungen des Präsidenten zur Wahrung der Ordnung waren vortrefflich und von Wirkung. Die Stadt wurde in Belagerungszustand erklärt, und wurden z. B. an den Straßenecken Wachen ausgestellt, die jeden niederschossen, der im Dunkeln umherschlich. Bereits waren wieder Zimmerleute an der Arbeit, die auf dem Hauptplatz provisorische Häuser errichteten, und an den Abenden spielte daselbst eine Militärmusik, wiewohl wir z. B. innerhalb der achtundvierzig Stunden unseres Aufenthaltes 7 oder 8 heftige Erdstöße fühlten. Die Thiere fühlen die Katastrophe, wie es scheint, noch sehr lebhaft nach, denn bei jedem dieser leichteren Stöße begannen alle Hähne zu krähen und die Tauben in die Luft zu wirbeln. Das Maulthier eines der Bekannten des Berichterstatters war in Folge des Schreckens ganz unbrauchbar geworden, da es nun beim geringsten Geräusch zittert und steht.

Der Vulcan, an dessen Fuß San Salvador liegt, hat merkwürdiger Weise, so lange man ihn kennt, nie durch Eruption den Erdbeben Luft gemacht oder dieselben begleitet, die seine Umgebungen so oft verwüstet haben. Es mag gerade jetzt von Interesse sein, eine Beschreibung des Kraters dieses Vulcans zu vernehmen, wie sie nach dem Bericht einer jüngsthin vorgenommenen Besteigung der „Panama Star" und „Herald" bringt: Plötzlich und unerwartet fanden sie sich am Rande des Kraters — einer Kluft, etwa einen Kilometer breit und 400 Ellen tief, von der Gestalt eines umgekehrten Kegels, deren Wände mit der üppigsten Vegetation bedeckt sind, während in ihrem Grunde ein See stand. Die Tiefe der Dammerdschicht an diesen Wänden und Rändern und die Größe der hier wachsenden Bäume ließen die Touristen schließen, daß dieser Vulcan seit wenigstens tausend Jahren erloschen sei.

## Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 14. Mai. Der Reichstag nahm in erster und zweiter Berathung den Antrag Büsing und Gen., betreffend den Gesetzentwurf über die Volksvertretung in den Bundesstaaten in namentlicher Abstimmung mit 174 gegen 62 Stimmen an. Der mecklenburgische Minister Bülow bekämpfte den von den Antragstellern Miquel, Kardorff und Wiggers befürworteten, von Maltzahn nur aus dem formellen Grunde der Incompetenz des Reichtags bemängelten Antrag. Bei der zweiten Lesung berührt Hausmann die Lippesche Verfassungslosigkeit. Der lippesche Bundescommissar Flottwell wirft Hausmann Mangel an Muth vor, weil er sich hinter den Antrag stecke, der auf Mecklenburg abziele.

Simson: Wenn der Abgeordnete das gesagt hätte, hätte ich ihn zur Ordnung gerufen. Flottwell: Ich ziehe den Ausdruck zurück. Hoverbeck: Der Präsident hätte den Ordnungsruf ertheilen sollen. Simson fährt fort: Im Landtage ist das Disciplinarrecht des Präsidenten über den Ministertisch unzweifelhaft, weil die Minister Abgeordnete sein und zur Präsidenten-Wahl mitwirken können. Wo diese Theilnahme an der Wahl wegfällt, wie beim Reichstage, welchem die Mitglieder des Bundesraths nicht angehöre

können, bleibt dem Präsidenten nur übrig, seine Meinung in doppelter Form auszusprechen, wie ich that. Uebrigens lasse ich mir nicht hereinreden und würde eventuell eher von meiner Stelle weichen.

Das Herrenhaus setzte die Berathung des Gesetzentwurfs über die behördliche Geschäftssprache von der heutigen Tagesordnung auf Morgen ab, und nahm in Schlußberathung die Gesetzvorlagen über die Erbschaftssteuer, die Klassensteuer und klassifizirte Einkommensteuer in der letzt beschlossenen Fassung des Abgeordnetenhauses an. Der übrige Theil der Tagesordnung ist ohne allgemeines Interesse.

**Berlin,** 14. Mai. Abgeordnetenhaus. Forckenbeck verliest ein Schreiben des Ministerpräsidenten, wonach der Handelsminister die nachgesuchte Entlassung erhielt und Achenbach zum Handelsminister ernannt ist. Die Interpellation Neubourg's über den Bau der Hamburg-Stader Bahn wird vom neuen Handelsminister alsbald beantwortet, thunlichste Beschleunigung der Arbeiten zugesichert und das bisherige Verhalten mit dem Mangel an technischen Personen und der Nichteintragung in das Handelsregister entschuldigt. Auf die Interpellation Perit, ob die Regierung die Vorlage über die Grundsteuervertheilung in den neuen Provinzen einbringen werde, erwidert der Regierungs-Commissar, daß die Arbeiten aus Mangel an technischen Kräften für die Vermessungsarbeiten verzögert wurden, die Regierung daher noch keine Vorlage habe machen können. Die darauf folgende Tagesordnung ist ohne allgemeines Interesse.

**Berlin,** 14. Mai. Die „Prov.-Corresp." bestätigt die königliche Sanctionirung der Kirchengesetze und meldet, der Kaiser werde in Wien, wohin er am 29. d. M. abreist, etwa 8 Tage verweilen.

**Stuttgart,** 13. Mai. Der Ausschuß des würtembergischen Handelsvereins hat beschlossen, die Staatsregierung zu ersuchen, die baldige Einbringung eines Bankgesetzes seitens des Reichs auf das Kräftigste zu unterstützen und auf einen möglichst frühen Termin für die Einziehung der Banknoten, sowie überhaupt auf die thunlichste Beschleunigung der allseitigen Einführung der neuen Währung hinzuwirken.

**Wien,** 14. Mai. Ein Schreiben des Finanzministers an den Bankgouverneur, worin derselbe die Suspendirung der Bankacte bekannt macht, betont schließlich, daß die Absicht der Regierung lediglich dahin gerichtet sei, durch diese außerordentliche, selbstverständlich nur auf die Dauer der äußersten Nothwendigkeit beschränkte Maßregel, der Erschütterung des Vertrauens in zahlungs- und creditfähigen Kreisen vorzubeugen und größere Calamitäten abzuwenden. Der Finanzminister erwartet, die Nationalbank werde von dem eingeräumten Rechte nur insoweit Gebrauch machen, als es nothwendig sei, um ernsteren Verwickelungen vorzubeugen.

**Wien,** 14. Mai. Die heutige „Wiener Zeitung" veröffentlicht die kaiserliche Verordnung wegen Abänderung des § 14 der Bankstatuten.

**Pest,** 14. Mai. Das Unterhaus nahm den Gesetzentwurf über Escompte und Handelsbank an.

**Paris,** 14. Mai. Gestern von Rom hier eingetroffene Nachrichten melden die katarrhalische Erkrankung des Papstes, welcher mehrere Tage nicht empfangen wird. Blos die Cardinäle haben Zutritt.

**Rom,** 14. Mai. In der gestrigen Kammersitzung wurde das Gesetz über die religiösen Körperschaften fortberathen. Das Zustandekommen des Gesetzes gilt für gesichert, nachdem die Conferenzen der bisher dissentirenden Mitglieder der Kammermajorität mit der übrigen Kammermajorität ein Einverständniß herbeiführten. — Der Papst brachte gestern über eine Stunde in einem ohnmachtähnlichen Zustande zu. Er empfängt Niemanden.

## Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

**Berlin,** 14. Mai, 12 Uhr 30 Min. Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 176. 1860er Loose 89¾. Staatsbahn 193. Lombarden 111. Italiener 60¾. Türken —. Amerikaner 96¾ Rumänen 42½. Galizier —, Köln-Mindener Loose —. Fester.

**Weizen:** Mai 91, September-October 80¾. Roggen: Mai-Juni 54⅝, September-October 54¾. Rüböl: Mai-Juni 21⅚, September-Octbr. 22¾. Spiritus: Mai-Juni 18, 01, August-September 18, 17.

**Berlin,** 14. Mai, 2 Uhr 46 Min. [Schluß-Course.] Fest.

| (1. Depesche) vom | 14. | 13. | (2. Depesche) vom | 14. | 13. |
|---|---|---|---|---|---|
| Bundes-Anleihe | — | — | Mainzer | 162 | 163½ |
| 3proc. preuß. Anleihe | — | — | Rechte O.-Uf.-St.-A. | 123¼ | 124 |
| 4½pr. preuß. Anleihe | 100 | 99⅞ | Rechte O.-Uf.-St.-Pr. | 122 | 122 |
| 3½pr. Staatsschuld | 88⅛ | 88⅛ | Warschau-Wien | 83 | 84¼ |
| Posener Pfandbriefe | 88 | 88⅛ | Oesterr. 1864er Loose | 95 | 98 |
| Schlesische Rente | 92½ | 93½ | Ruff. Präm.-Anl. 1866 | 128 | 126¼ |
| Lombarden | 111½ | 109 | Ruff.-Poln. Schatzobl. | 74½ | 74½ |
| Oesterr. Staatsbahn | 196 | 188½ | Poln. Pfandbriefe | 74¾ | 76¾ |
| Oesterr. Credit-Actien | 176 | 170 | Poln. Liq.-Pfandbr. | 63¾ | 63 |
| Italienische Anleihe | 60¾ | 60 | Bairische Präm.-Anl | 111¾ | 111¾ |
| Amerikanische Anleihe | 96¾ | 96¾ | 4½pr. Oberschl. Pr. F. | — | — |
| Türk. 5pr. 1865er Anl. | 51⅜ | 51 | Wien kurz | 87½ | 89½ |
| Rum. Eisenb.-Oblig. | 42½ | 39 | Wien 2 Monate | 86¼ | 86 |
| 1860er Loose | 89 | 89½ | Hamburg lang | — | — |
| Oesterr. Papier-Rente | 59½ | 59½ | London lang | — | 6, 19¾ |
| Oesterr. Silber-Rente | 63½ | 62½ | Paris kurz | — | 79⁵⁄₁₂ |
| Centralbank | 91 | 88 | Warschau 8 Tage | 80 | 80¾ |
| Product.-Handelsbnk | — | — | Oesterr. Banknoten | 88¼ | 89⅝ |
| Schles. Bankverein | 141 | 131 | Ruff. Banknoten | 80¾ | 80,11 |
| Bresl. Discontobank | 100 | 98 | Nordd.-St.-Priorit. | — | — |
| do. junge | — | — | Braunschw.-Hannov. | — | — |
| Bresl. Wechslerbank | 100 | 99 | Lauchhammer | — | — |
| Bresl. Maklerbank | 123 | 118 | Berl. Wechslerbank | 48½ | 44 |
| Makler-Vereinsbank | 99¾ | 100 | do. Prov.-do. | 82 | 82 |
| Prov.-Wechslerbank | 95 | 100 | Ischl-Ebensee | — | — |
| Entrepot-Gesellschaft | 86¼ | 86½ | Franko-Italienerbnk. | 79 | 79 |
| Waggonfabrik Linke | 83 | 83 | Austro-Türken | — | — |
| Ostdeutsche Bank | 75¼ | 79¾ | Ostdeutsche Prov.-Bk. | 69½ | 70 |
| Eisenbahnbau | 55 | 58 | Kramsta | 103 | 102 |
| Oberschl. Eisenb.-Bed. | 136½ | 130 | Wiener Unionbank | 110 | — |
| Masch.-Fabr. Schmidt | — | — | Petersb. int. Hdlbk. | 102 | 101½ |
| Laurahütte | 227¾ | 219 | Bresl. Oelfabrik | — | — |
| Darmstädter Credit | 169⅞ | 168 | Reichseisenbahnb. | 107¾ | 103 |
| Oberschl. Litt. A. | 178 | 175 | Westph. Marmorwrk. | — | — |
| Breslau-Freiburg | 110 | 112 | Schles. Centralbank | 88 | — |
| Bergische | 114 | 113 | Hahnsche Effectenbank | 120¾ | 120¾ |
| Görlitzer | 106¼ | 104½ | Schles. Vereinsbank | 97 | 93½ |
| Galizier | 96 | 93 | Harzer Eisenbahnbed. | 90 | 89 |
| Köln-Mindener | 148¾ | 147¾ | Erdmannsdrf. Spinn. | 78 | 78 |

Moritzhütte 85. Cement 95. Hamburg-Berlin 100. Hibernia 116¾. Fuhrwesen 101.

**Paris,** 14. Mai, Nachm. 2¼ Uhr. 3procentige Rente 54,60. Anleihe von 1872 87, 60. do. von 1871 86, 40. Italiener 62, 95. Staatsbahn 747, 50. Lombarden 427, 50. Türken —, —.

**London,** 14. Mai. [Anfangs-Course.] Consols 93, 07. Italiener 62⅞. Lombarden 16¼ Amerikaner 90¾. Türken 53, 07.

**Wien,** 14. Mai. [Officielle Schluß-Course.] Für Renten und Bahnpapiere viel Kauflust, blos Bankpapiere offerirt.

| | 14. | 13. | | 14. | 13. |
|---|---|---|---|---|---|
| Rente | 67, 50 | 65, 75 | Staats-Eisenbahn-Actien-Certificat | 321, — | 316, — |
| National-Anlehen | 71, 50 | 70, 50 | Lomb.-Eisenbahn | 185, — | 186, — |
| 1860er Loose | 96, — | 94, — | London | 111, 75 | 111, — |
| 1864er Loose | 135, — | —, — | Galizier | 218, — | —, — |
| Credit-Actien | 292, — | 295, — | Unionsbank | 195 — | —, — |
| Nordwestbahn | 205, — | —, — | Cassenscheine | 167, — | 165, — |
| Nordbahn | 213, — | 212, 50 | Napoleonsd'or | 8, 95 | 8, 72 |
| Anglo | 236, — | 238, — | Boden-Credit | —, — | —, — |
| Franco | 114, — | 111, 50 | | | |

**Newyork,** 13. Mai, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London in Gold 108⅝. Gold-Agio 17⅞. ⁵⁄₂₀ziger Bonds de 1885 117⅞. do. neue 115, do. de 1865 120¼. Illinois 118¼. Erie-Bahn 60. Baumwolle 19¾. Mehl 7, 65. Raffinirtes Petroleum in Newyork 20. Raff. Petroleum in Philadelphia 19¾. Havanna-Zucker Nr. 12 8⅝. Rother Frühjahrsweizen —, —. Höchste Notirung des Goldagios — —. Niedrigste — —.

**Berlin,** 14. Mai. [Schluß-Bericht.] Weizen: fester, Mai 91¾. Juli-August 86, September-October 80¾. — Roggen: höher, Mai-Juni 54⅝, Juli-August 55, Septbr.-Octob. 54¾. — Rüböl: behauptet, Mai-Juni 21⅓, Sept.-Octbr. 22⅔, Octbr.-Nov. 22¾. — Spiritus: höher, Mai-Juni 18, 06, Juli-August 18, 19, August-Septbr. 18, 26, Septbr.-Octbr. 18, 18. — Hafer: Mai 48⅛, Juni-Juli 46⅞.

## Telegraphische Witterungsberichte vom 14. Mai.

| Ort. | Bar. Par. Lin. | Therm. Reaum. | Abweich. vom Mittel. | Wind-Richtung und Stärke. | Allgemeine Himmels-Ansicht. |
|---|---|---|---|---|---|
| | | Auswärtige | Stationen: | | |
| 8 Haparanda | 338,2 | — 1,1 | — | SO. schwach. | heiter. |
| 7 Petersburg | 335,4 | 2,5 | — | NO. schwach. | bedeckt. |
| 7 Riga | — | — | — | — | — |
| 7 Moskau | 328,4 | 7,2 | — | S. mäßig. | heiter. |
| 7 Stockholm | 335 6 | 1,7 | — | N. lebhaft. | bedeckt. |
| 7 Studesnäs | 337,7 | 5,4 | — | WNW. lebh. | bewölkt. |
| 7 Grönigen | 338 2 | 5 9 | — | NW. schwach. | bewölkt. |
| 7 Helder | 338 8 | 3 2 | — | NW. schwach. | — |
| 7 Hernösand | 337 3 | 2 1 | — | Windstille. | bewölkt. |
| 7 Christiansd. | 337 5 | 3,6 | — | SSW. schwach. | bedeckt. |
| 7 Paris | 339,6 | 5,6 | — | NO. lebh. | wenig bewölkt. |
| Morg. | | Preußische | Stationen: | | |
| 7 Memel | 334,1 | 3 6 | — 2,7 | N. mäßig. | bedeckt. |
| 7 Königsberg | 333,6 | 2 6 | — 5,2 | N. schwach. | bedeckt, Nebel. |
| 6 Danzig | — | — | — | — | — |
| 7 Cöslin | 334 5 | 4,1 | — 3,7 | NO. mäßig. | bedeckt, Regen. |
| 6 Stettin | 335 6 | 4 6 | — 3 0 | NW. mäßig. | bedeckt, Regen. |
| 6 Puttbus | 334,2 | 4 2 | — 2 9 | mäßig. | bewölkt. |
| 6 Berlin | 335 2 | 5 7 | — 2,1 | N. mäßig. | bewölkt. |
| 6 Posen | 332,2 | 3,5 | — 4 5 | NW. schwach. | bedeckt, Regen. |
| 6 Ratibor | 325 9 | 3 8 | — 4 2 | N. mäßig. | trübe. |
| 6 Breslau | 329 4 | 2 9 | — 5,3 | NW. schwach. | bedeckt, Regen. |
| 6 Torgau | 333,2 | 5,4 | — 2 5 | N. lebh. | bedeckt. |
| 6 Münster | 335,8 | 5 8 | — 1,8 | W. schwach. | ziemlich heiter. |
| 6 Köln | 336 7 | 5,1 | — 4,1 | WNW. mäßig. | bedeckt. |
| 6 Trier | 333 4 | 4,5 | — 3,4 | SO. schwach. | bewölkt. |
| 7 Flensburg | 336,4 | 5,8 | — | NW. mäßig. | bezogen. |
| 6 Wiesbaden | 334,0 | 5,0 | — | NW. schwach. | sehr heiter. |

# Erklärung.

Da eine durch mehrere Zeitungen verbreitete Angabe über meine „Anerkennung des unfehlbaren Lehramtes des Papstes" die Ursache fast allgemeiner Täuschung über meine kirchliche Stellung geworden ist, so fühle ich mich verpflichtet, Folgendes öffentlich zu erklären:

Vielseitiges, freundschaftlichstes Drängen, die von mir geforderte Unterwerfung unter die vaticanische Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes auszusprechen, nebst der Erfahrung, daß die genannte Lehre unter ihren Anhängern die verschiedenste Auslegung finde, führten mich zu der Vorstellung, als könne auch eine solche Auffassung der Infallibilität statthaft sein, wonach der Papst nur das verkündende Organ des in der Kirche bereits festgesetzten depositum fidei sei. Kränklichkeit, kurzgestellte Zeitfristen für die geforderte Erklärung u. s. w., trugen gleichfalls nicht wenig dazu bei, mich einer Auffassung des Dogmas zugänglich zu machen, die sich als friedfertig erwies, ohne mich sachlich in Widerspruch mit meiner vorherigen Ueberzeugung zu führen. Auf Grund dessen gab ich eine kurze Unterwerfungserklärung, ohne Darlegung meiner Anschauung. Die Zweifel, über das Concil selbst, glaube ich bei den widersprechenden Darstellungen desselben, außer Acht lassen zu dürfen. Allein da sich diese Zweifel größtentheils auf das Zeugniß von Zeugen des Concils selbst gründen, so sind dieselben doch so schwerwiegender Art, als daß man, bei ruhiger Ueberlegung über dieselben hinweggehen dürfte.

Die Folge meiner Erklärung war, daß man auf der einen Seite mit Freuden meine Unterwerfung begrüßte und vollständigen Gesinnungswechsel in mir voraussetzte, während auf der anderen Seite Jene, welche sich zu der Unfehlbarkeitslehre nicht bekennen, sich bitter in mir getäuscht fanden.

Ich glaube daher, um der Wahrheit und des Gewissens willen, beiden Parteien das Geständniß schuldig zu sein, daß es mir leid thut, Täuschung verursacht zu haben. Meine oben ausgesprochene Anschauung über die Unfehlbarkeit, zu welcher ich durch die ungerügt vorgetragenen verschiedenen Deutungen ihrer Ausleger verleitet worden war, stimmt offenbar nicht überein mit dem Wortlaute des vaticanischen Decretes, wonach der Papst „ex sese, non autem ex consensu ecclesiae" unfehlbar sei. Daß Letzteres göttliche Offenbarung sei, daß diese Lehre bereits von den Aposteln verbreitet worden sei, daß sie unter Verlust der Seeligkeit zu glauben nothwendig sei, daß sie immer, überall und von Allen in der Kirche gelehrt und geglaubt worden sei — dies als Wahrheit anzunehmen und zu glauben, widerstrebt meinem Gewissen, und kann ich nicht annehmen, daß das Vaticanische Concil, welches solchen Glauben verlangt, als ein Organ des heiligen Geistes anzusehen sei (ganz abgesehen von allen formellen und rechtlichen Bedenken, die gegen seine Gültigkeit, als eines freien ökumenischen Concils vielfach erhoben worden sind). War es denn auch ganz bedeutungslos, daß ein Schreck durch die ganze nicht-katholische Welt und zum Theil auch durch die katholische Welt erging, als bekannt wurde, worum es sich bei dem Vaticanischen Concil besonders handeln solle: Und war etwa der Eindruck, den das Concil selbst zur Zeit seines Bestehens machte, der Art, daß man es als ein Organ göttlicher Offenbarung leicht ansehen konnte? Wurden nicht die schärfsten Proteste gegen uncanonisches Verfahren, gegen starke moralische Beeinflussung seitens der leitenden Partei, gegen die Mittel, deren man sich dazu bediente u. s. w. innerhalb und außerhalb des Concils lautbar! — Wenn außerdem das Nichtglauben an die päpstliche Unfehlbarkeit (von der wenigstens bis zum 18. Juli 1870 die Seligkeit nicht mit abhängig gemacht war), mit der schwersten kirchlichen Strafe, dem Anathem, von dem Concil belegt wurde, wenn dasselbe auch gegen treue Glieder der Kirche verhängt wird, die nur um des Gewissens willen der gedachten Lehre bisher fern blieben — ist es wohl möglich, annehmen zu können, daß Solches dem Geiste Gottes entspreche?! Wo durch die innigste Beziehung einer Seele zu Gott, auch offenbar ein festes Band zwischen der Seele und Gott besteht, ist es da verständlich, wenn dieses Band durch Anathem, Excommunication, Entziehung der Sacramente u. s. w. auf Erden gelöset wird, während es doch im Himmel sichtlich nicht gelöset ist? — Gedenke ich ferner dessen, wie an den Früchten der Baum solle erkennbar sein, so trägt auch dies wahrlich nicht dazu bei, die Zweifel in Betreff des Vaticanischen Concils zu lösen. Als das Concil zusammentrat, wurde es von der katholischen Christenheit mit Freude begrüßt, denn man knüpfte die schönsten Hoffnungen, die reichsten Erwartungen an dasselbe; eine Fülle des Segens wurde in Aussicht gestellt; Wie aber haben sich diese Hoffnungen, Erwartungen und Verheißungen erfüllt; Viele und oft nicht die schlechtesten Katholiken sind an ihrer Mutter beinahe irre geworden; Viele fühlen sich bis heutigen Tags in ihrem Gewissen auf das Aeußerste bedrängt; tiefgreifende Spaltungen sind in Mitte der Kirche entstanden; nicht wenige Glieder haben sich bereits von ihr getrennt; so manche tüchtige Kraft ist lahmgelegt; welch' bedauerlicher Zwiespalt ist in so vielen Familien in Folge der vaticanischen Beschlüsse ausgebrochen; wie ist die Kirche an Ehre und Ansehen — selbst vor frommen Andersgläubigen — gesunken; wie ist der Zutritt zur Kirche erschwert; wie wesentlich haben die politischen Verhältnisse derselben gelitten. Wäre das vaticanische Concil auch nur als Vorwand aufzufassen, dessen sich — wie vielfach behauptet wird — die Agitatoren gegen die Kirche bedienen, um sie zu schädigen, so sind doch die Demüthigungen seit dem Vaticanischen Concil zu grell, um nicht wenigstens eine Mitursache in dem Letzteren suchen zu müssen.

Nur mit tiefbetrübten Herzen kann man diese Schäden beobachten, wie sie seit dem vaticanischen Concil in der Kirche um sich greifen! — Doch vielleicht hat unter den Infallibilitäts-Gläubigen selbst Frömmigkeit und Gottesfurcht zugenommen! Vielleicht hat das Reich Gottes unter ihnen an Werth und Ansehen gewonnen! Viel ist seit dem Juli 1870 für die Lehre der Infallibilität gewirkt und gearbeitet, gepredigt und geschrieben worden, allein als ein Freude und Segen bringendes Evangelium hat es sich bis jetzt noch kaum erwiesen! Wie ein Alp vielmehr scheint die Lehre auf den Gemüthern zu lasten, die zum Theil die Gewissen beschwert, die Freiheit hemmt, die rechte Freudigkeit unterdrückt. Man bedauert vielfach, daß das Concil nicht lieber von der Lehre geschwiegen, während man doch eine Offenbarung Gottes mit Freuden begrüßen sollte; man schweigt lieber von der Lehre, als daß man von ihr redet (außer von den Kanzeln); man thut sich Gewalt an, um die Zweifel dagegen zu unterdrücken und den Stachel nicht zu fühlen. Manche bekennen die Lehre mit dem Munde und im Herzen verläugnen sie dieselbe. Vielfach hegt und nährt man auch eine Bitterkeit gegen die eigenen Glaubensbrüder, die sich — um des Gewissens willen — nicht zur Infallibilität bekannt haben, sucht lieber jede Verbindung mit ihnen abzuschneiden, anstatt Versöhnung zu suchen u. dgl. m. Kurz ein Segen scheint auf dem Infallibilitätsdogma nicht zu ruhen, so daß ich dasselbe auch darum nicht auf die Quelle der himmlischen Wahrheit zuführen kann! — Dagegen sind die Zweifel, die sich dawider erheben, so bedenklicher Art, und — meiner Ueberzeugung nach — auch so begründeter Art, daß ich nur eine Gewissenspflicht erfülle, wenn ich offen bekenne, daß es mir unmöglich ist, das vaticanische Concil als ein freies ökumenisches Concil anzuerkennen und seine Beschlüsse als Offenbarungen des heil. Geistes anzunehmen. Die auf willkürlicher Interpretation beruhende und im Drange der Verhältnisse abgegebene Unterwerfungs-Erklärung ziehe ich als mit dem Wortlaut des Vaticanischen Decretes nicht übereinstimmend zurück, indem ich mein Bedauern über die verursachte Täuschung wiederhole.

Die hiermit abgegebene Erklärung wird manche Wahrheitsfreunde (unter Katholiken und Nicht-Katholiken), die ich durch eine Handlung, mir entfremdet hatte, welche mir als Schwachheit gedeutet werden mußte, zu einer richtigen Beurtheilung meiner im wesentlichen sich gleichgebliebenen Ueberzeugung führen und sie mir hoffentlich auch wieder näher bringen. Sie werden für mein räthselhaftes Verhalten Verständniß gewinnen in der Erwägung, daß die vom Sturme gepeitschte Flamme leicht zur Erde geschlagen wird; gewinnt sie aber wieder Kraft, so brennt sie aufs Neue aufwärts und erfüllt ihre Aufgabe. So hoffe auch ich durch vorstehende Erklärung meiner augenblicklichen Aufgabe wieder nachgekommen zu sein!

So manche wohlmeinende Freunde werden sich, zu meinem Schmerz wohl betrübt von mir wenden. Sie werden mein Bekenntniß vielleicht als einen Verrath an der Kirche bezeichnen: Wohl ist die Kirche die herrliche Dienerin der Wahrheit, allein die Dienerin steht nicht über der Herrin! — Man wird weiter erinnern, daß die Kirche die „Säule und Grundfeste der Wahrheit" sei, — allein, wenn selbst ein Engel vom Himmel käme, um ein anderes Evangelium, als das ursprüngliche war, uns zu verkündigen, so sollen wir ihm bekanntlich nicht Glauben schenken! — (Uebrigens dachte der Apostel, Tim. 3, 15 sicherlich nicht an Papst und Bischöfe.) Auch daran wird man mich erinnern, daß „Wer die Kirche nicht hört, der solle einem Heiden und öffentlichen Sünder gleichgeachtet sein", — allein zu hoch steht mir die Kirche Gottes, die der Sohn Gottes als seine Braut bezeichnet, als daß ich glauben könnte, sie habe auf dem Concil in göttlicher Erleuchtung, oder der heil. Geist habe durch sie geredet, und als habe nicht vielmehr nur ein Theil ihrer Glieder geredet, die sich zu tief unter die päpstliche Autorität gebeugt hätten. Sollte man aber gleichwohl die angedeutete Stelle auf mich anwenden (wiewohl sie der Erlöser auf Gewissensachen um des Glaubenwillens, nicht scheint bezogen zu haben, cf Math. 18, 15—17), so tröste ich mich mit dem Ausspruch dessen, der da sagt: Des Geist selbst giebt Zeugniß unserem Geiste, ob wir Kinder Gottes sind." — Auch auf das Wort wird man mich vielleicht aufs Neue hinweisen: „Wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt." Den Mißbrauch, der mit Erklärungen, gleich der vorstehenden, gemacht zu werden pflegt, bedauere ich auf das Höchste, allein das Aergerniß um des Bekenntnisses der Wahrheit willen, kann ich nicht fürchten, denn wenn der in Sion gesetzte auserlesene, kostbare Eckstein, Christus selbst (Petr, 2, 6) Vielen zum Aergniß geworden ist, so daß er von den Bauleuten verworfen wurde, so kann auch das Aergerniß um Seinetwillen, nicht zu fürchten sein. Bei einem aufrichtigen makellosem Bekenntniß würde es vielmehr heißen: Freuet Euch und frohlocket, denn Euer Lohn ist groß im Himmel." — Endlich wird man mich vielleicht hinweisen auf die persönlichen Rücksichten, die ich bei meiner Veröffentlichung meiner Gesinnung gegen meineu Bischof und andere mir nahestehende Personen hätte nehmen sollen: Wie sehr gern hätte ich diese Rücksichten genommen, wenn ich sie nehmen dürfte: sie haben eine Weile wohl mich zögern lassen, an die Oeffentlichkeit zu treten und haben mir heftigen Kampf verursacht, allein die ewige Wahrheit sagt: Wer Vater oder Mutter, oder irgend etwas mehr liebt, als Mich, der ist meiner nicht werth!" — Giebt es da noch einen andern Ausweg, als den des freien rückhaltslosen Bekenntnisses der Wahrheit — selbst auf die Gefahr hin, von Allen verkannt und verlassen zu werden?

So schmerzlich es mir sein wird, wenn sich viele von mir wenden und mich unter die Zahl der Geächteten zählen werden, so kann ich ihnen doch nur entgegnen: „Wenn ich noch Menschen gefallen wollte, so wäre ich Christi Diener nicht." Letzteres sein zu dürfen, war und bleibt meine Ehre, mein Trost und meine Freude — ich hoffe —

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

in Ewigkeit. Sein Dienst aber verlangt als heilige Gewissenspflicht: Bekenntniß der Ueberzeugung, wo solches nothwendig ist. Wird Letzteres geübt, so lautet die Verheißung: Wer mich vor den Menschen bekennen wird, den werde auch ich bekennen vor meinem Vater, der in dem Himmel ist!" Da ich das Letztere wünsche, so war schon darum das Erstere Pflicht!

**C. v. Richthofen.**
Domherr.

Anm. Zeitungen, die von der Erklärung Notiz nehmen, werden ersucht um volländigen Abdruck des Artikels, um weiteren Mißverständnissen vorzubeugen.

---

**Bekanntmachung.**

Höherer Anordnung zufolge wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der **diesjährige Breslauer** Wollmarkt nicht wie im Kalender angegeben, am 9. bis 12. Juni, sondern am **7., 9. und 10. Juni,** der Wollmarkt in **Schweidnitz** dagegen nicht am 7. Juni, sondern am **6. Juni** abgehalten werden wird.

Breslau, den 27. März 1873.

**Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.**
Sack. [746]

---

## Die vierte Wanderversammlung der botanischen Section der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur findet Sonntag, den 25. Mai auf dem Groeditzberg statt.

Die Herren Theilnehmer werden ersucht, den früh um 6 Uhr 30 Minuten vom Niederschlesisch-Märkischen Bahnhof in Breslau abgehenden Zug zu benutzen, welcher um 8 Uhr 52 Minuten in Station Kaiserswaldau eintrifft, von hier aus geschieht nach Ankunft des um 9 Uhr 14 Minuten von Kohlfurt anlangenden Zuges die Fahrt in bereitstehenden Wagen nach der durch ihre schöne Lage, wie durch geschichtliche Erinnerungen berühmten **Groeditzburg,** woselbst eine wissenschaftliche Sitzung und ein gemeinschaftliches Mittagsmahl stattfinden soll; die Rückkehr kann mit dem um 8 Uhr 14 Minuten von Kaiserswaldau abgehenden Abendzug erfolgen. Der Preis für Couvert und Wagen ist auf 1 Thlr. festgesetzt. Die Mitglieder der Schlesischen Gesellschaft und der wissenschaftlichen Vereine in der Provinz, sowie überhaupt alle Freunde heimischer Pflanzenkunde werden zu dieser Versammlung collegialisch eingeladen, doch wird der nöthigen Vorbereitungen wegen um vorherige Anmeldung, so wie um Anzeige der für die Section bestimmten Vorträge bei dem unterzeichneten Secretär bis zum 23. Mai ersucht.

**Goeppert,** Präses der Schlesischen Gesellschaft. **Ferdinand Cohn,** Secretär der botanischen Section.

---

## Die Actionäre der Hannoverschen Disconto- und Wechsler-Bank

werden zu einer Besprechung **Sonnabend den 17. Mai, Abends 8 Uhr,** in dem Parterre-Locale des **Café restaurant** eingeladen. [4271]

---

Am 1. Mai 1863 ist die erste **evangelische städtische Mittelschule** eröffnet worden. Zur Feier ihres **zehnjährigen Bestehens** ist an dem heutigen Tage beschlossen worden, eine Sammlung zu veranstalten, aus deren Ertrag nicht nur der Schulsaal mit einem passenden Schmucke versehen, sondern auch eine Stiftung begründet werden soll, aus welcher alljährlich am 1. Mai würdige Schüler mit Bücherprämien beschenkt oder mit Unterrichtsbüchern ausgestattet werden. An alle Freunde und Gönner der Schule, insbesondere an die ehemaligen Zöglinge der Anstalt und an die Eltern der gegenwärtigen Schüler ergeht die Bitte, dieses Unternehmen durch ihre Beiträge zu unterstützen. Zu deren Empfang sind die Unterzeichneten jeder Zeit bereit und werden im nächstjährigen Schulprogramm Rechenschaft ablegen.

Breslau, den 1. Mai 1373. 5893

**C. G. Nösler,** Curator. Nicolaistraße 21. **W. Lillge,** Curator. Weißgerberstr. 49. Dr. **Th. Bach,** Nicolaistadtgr. 5a. Dr. **F. Carstädt,** Sonnenstraße 49. **R. Gasda,** Friedrichstraße 80.

---

Zur Erhaltung der Stätte des Brüderzeugnisses von Christi-Kreuz in Breslau (siehe Aufruf vom 10. December 1872) soll allhier vom 1. Pfingstfeiertag, Vormittag 11 Uhr ab, ein **Bazar** meist sehr werthvoller, uns theilweise von ihrer Majestät der Königin-Wittwe von Preußen zu diesem Zweck übergebener Gegenstände eröffnet worden.

Der Verkauf schließt Donnerstag, den 5. Juni, 1 Uhr Mittag. Was bis zu diesem Zeitpunkt etwa nicht abgesetzt ist, soll unmittelbar nach Schluß des Bazars auctionirt werden. Die Ausstellung findet im Saale des Schwesternhauses statt. [1977]

Wir bitten um recht zahlreichen Besuch.

Gnadenfrei, den 12. Mai 1873.

**Maria von Prittwitz-Gaffron,** geb. Freiin **von Rothkirch-Hennersdorf,**
**Justine Goerlitz,** Vorsteherin des Schwesternhauses.
**Th. Wunderling,** Prediger.

---

Sonntag den 18. d. M. findet die Vorstandswahl für die isr. Kranken- und Beerdigungsgesellschaft statt.

Wir empfehlen aufs Wärmste die ausscheidenden Mitglieder zur Wiederwahl und als neuen Vorsteher [4280]

**Herrn Joël Struck.**

**Mehrere Mitglieder.**

---

## Zu Mit-Vorstehern

für die isr. Kranken-Verpfleg. und Beerdig.-Gesellschaft wird allen Mitgliedern die Wahl der Herren: [4258]

**Jacob Freund,**
**Eduard Goldschmidt,**
**Julius Treuenfels,**
**Siegmund Matzdorff,**

aufs' Wärmste empfohlen. **Viele Mitglieder.**

---

**Falkenberg OS.,** 11. Mai. In einer heute hierselbst abgehaltenen Generalversammlung der Mitglieder des **national-patriotischen Vereins** wurde nachstehende Resolution angenommen:

„Der national-patriotische Verein für den Kreis Falkenberg OS. hält sich der Staats- und Reichsregierung zu aufrichtigem Danke verpflichtet für das energische Vorgehen zur endlichen Regelung der Beziehungen zwischen Kirche und Staat auf Grund der von der Landesvertretung jetzt angenommenen Gesetze, wie für die segensreiche Friedenspolitik des deutschen Reiches.

Der eben beendete Besuch unseres vielgeliebten Kaisers und Königs am Hoflager zu Petersburg und der in Aussicht genommene Besuch in Wien geben gleich der vorjährigen Drei-Kaiser-Zusammenkunft in Berlin feste Bürgschaft für die Sicherung des europäischen Friedens, legen Zeugniß ab von der Machtstellung Deutschlands innerhalb der europäischen Staaten. — Die bevorstehende Zurückziehung der deutschen Armee von der Occupation Frankreichs gestatten früher, als es zu erwarten schien, die Rückkehr unserer Brüder in ihre Heimath und es werden auch diesen wackeren Streitern für Deutschlands Größe und Ehre nunmehr die Segnungen des Friedens zu Theil werden, unter denen unser schönes, reiches Vaterland aufblüht.

Die feste Zuversicht eines dauernden Friedens nach Außen giebt uns auch die Hoffnung, daß es der Regierung unseres allergnädigsten Kaisers und Königs gelingen werde, mit starkem Arm die staats- und reichsfeindlichen Parteien niederzuwerfen, die den Frieden im Innern zu erschüttern bemüht sind.

Die **Socialdemokratie** und die **ultramontane Partei** arbeiten sich in die Hand in dem Bestreben, das Ansehen der jetzigen Staats- und Reichs-Regierung, der durch das Vertrauen unseres allergnädigsten Kaisers und Königs zur Leitung der Geschicke unseres Vaterlandes berufenen Männer zu schmähen, in der schamlosesten Weise zu verunglimpfen und in den Staub zu ziehen, und sind bemüht **Feinde** der bestehenden Ordnung in die Landes- und Reichsvertretung zu wählen.

Erst nach künftiger Unterdrückung dieser Feinde des Vaterlandes dürfen wir in innerem Frieden die Früchte erhoffen unserer großen Errungenschaften.

Gott segne hierzu Se. Majestät unseren vielgeliebten Kaiser und König und die Räthe seiner Kronen!" [5930]

**E. Graf Pückler. v. Cramon. Bischoff. Glogauer. Schmidt. Wichelhaus. Kahlert. Krumpa.**

---

## Loose à 1 Thlr. (11 Loose für 10 Thlr.) zur großen Mecklenburger Pferde-Lotterie

(Zieh. 28. u. 29. Mai in Neubrandenburg) Hauptgew. 1 hochelegante Equipage mit 4 Pferden und complettem Geschirr im Werthe von 3000 Thlrn., ferner 100 Reit- und Wagenpferde edelster Race und außerdem 1500 werthvolle Reit-, Fahr- und Stall-Requisiten. [5550]

**General-Agentur Schlesinger, Breslau, Ring 4.**

---

Die ursprünglich auf den 15. Mai cr. festgesetzte Ziehung **der Lotterie für arme Kranke,** veranstaltet von Frau **v. Scheel in Berlin,** kann Umstände halber erst am **5. Juni d. J.** stattfinden. Loose à 7½ Sgr. sind in der Cigarren-Handlung des Herrn **Carl Nahmer,** zur Kornecke hier, zu haben. [5932]

---

Die Verlobung meiner Tochter **Bertha,** mit dem Herrn **Adolph Boß** beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Berlin, im Mai 1873.

Wittwe **P. Pollack,** geb. Baron.

**Bertha Pollack.**
**Adolph Boß.**
Verlobte. [1971]

---

Die Verlobung unserer Tochter **Rosalie** mit dem Kaufmann Herrn **Salo Ellguth** in Glatz beehren wir uns Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen. [5921]

Zduny, den 12. Mai 1873.

**J. Nathan und Frau.**

Als Verlobte empfehlen sich:
**Rosalie Nathan.**
**Salo Ellguth.**
Zduny. Glatz.

---

Die Verlobung unserer Tochter **Anna** mit dem Maurermeister Herrn **Carl Brössling** in Breslau beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 11. Mai 1873.

**Melidor Henry nebst Frau.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Anna Henry,** Tochter des Kaufmann Herrn **Melidor Henry,** beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. [4269]

Breslau, den 11. Mai 1873.

**Carl Brössling,** Maurer-Meister.

---

Die Verlobung unserer Schwägerin und Schwester **Bertha Guttentag** mit dem Kaufmann Herrn **Nathan Barasch** aus Rawicz beehren wir uns Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen. [1984]

Münsterberg i. Schl., 13. Mai 1873.

**A. Großmann** und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
**Bertha Guttentag.**
**Nathan Barasch.**
Münsterberg. Rawicz.

---

**Reinhold Hanus,**
**Anna Hanus,** geb. **Schenk**
Vermählte. [5892]
Breslau, den 14. Mai 1873.

---

**Carl Markus,**
**Clara Markus,** geb. **Heyn,**
Vermählte. [4292]
Breslau. Kaiserswaldau.

---

**Statt jeder besonderen Meldung.**

Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Elise,** geb. **Biebrach** von einem kräftigen muntern Jungen zeige ich hiermit ergebenst an.

Breslau, den 14. Mai 1873.

[5903] **Hermann Behnke.**

---

Heute Mittag 12½ Uhr wurden wir durch die Geburt eines munteren Knaben sehr erfreut. [4276]

Breslau, den 14. Mai 1873.

**Adolf Kobrak** und Frau.

---

**Todes-Anzeige.**
**Statt jeder besonderer Meldung.**

Allen lieben Verwandten und Freunden die traurige Anzeige von dem am 13. d. erfolgten Ableben ihres theueren Gatten, Pflegevaters, Bruders, Schwagers und Onkels, der Partikuliers **Eduard Kuh.**

Breslau, den 14. Mai 1873.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Freitag, den 16. Mai, Nachmittags 4 Uhr, auf Maria-Magdalena in Lehmgruben statt. [4288]

---

Heut Vormittag 9 Uhr starb nach kurzem Krankenlager unser guter Gatte, Vater, Schwieger- und Grossvater, der Hauptlehrer **Friedrich Lauschner!** Dies zeigen wir tiefbetrübt statt jeder besonderen Meldung hierdurch an. [4270]

Breslau u. Kl. Bresa, d. 13. Mai.

**Die Hinterbliebenen.**

Trauerhaus: Mehlgasse 10.
Beerdigung: Freitag 3 Uhr auf dem neuen Kirchhofe zu XI/M.

---

**Todes-Anzeige.**

Durch den unerwarteten Tod des Herrn Hauptlehrer **Friedrich Lauschner** haben auch wir einen schmerzlichen Verlust erlitten. Als Mitglied unseres Collegiums und der hiesigen Kreissynode hat derselbe mit lebendiger Theilnahme und hingebender Thätigkeit in der kirchlichen Armenpflege uns geholfen und der Gemeinde gedient, und durch seinen biederen, gemüthvollen, anspruchslosen Charakter sich allgemeine Achtung und Liebe erworben, und ein ehrenvolles Andenken gesichert. Er ruhe in Frieden!

**Der Gemeinde-Kirchenrath zu 11,000 Jungfrauen.** [26]

---

**Todes-Anzeige.**

Im 46. Jahre seiner amtlichen Wirksamkeit hat Gott den Hauptlehrer an der ev. Elementarschule Nr. XI., Herrn **Friedrich Lauschner,** aus unserer Mitte abgerufen. Wir betrauern in ihm einen braven, umsichtigen, pflichttreuen Lehrer, einen wohlmeinenden, väterlichen Freund und Bildner seiner Schüler. Sanft sei ihm die Ruhe! [4262]

**Revisor und Vorstand der evang. Elem.-Schule Nr. XI.**

---

Am 13. h. starb nach kurzem Krankenlager der Hauptlehrer der städt. evangel. Elementarschule Nr. 11, Herr **Friedrich Lauschner,** im Alter von 65 Jahren. Während seiner 46jährigen Amtszeit hat er sich den Ruf eines treuen und gewissenhaften Lehrers erworben. [5914]

**Die amtliche Conferenz Breslauer evangel. Lehrer.**

---

Heute Früh 6¾ Uhr verschied nach neuntägigem schwerem Krankenlager und hartem Todeskampfe in Folge Unterleibsentzündung unsere heißgeliebte **Elisabeth,** 7 Jahre 10 Monate 5 Tage alt. Dieses für uns tief erschütternde Leid zeigen wir hierdurch allen Verwandten, Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst an. [4283]

Breslau, den 14. Mai 1873.

**F. Heinrich** u. Frau, geb. **Chrobog.**

---

Der Erste Breslauer Spar-Verein hat durch den Tod seines ersten Vorsitzenden des Herrn Hauptlehrer

**Friedrich Lauschner**

einen herben Verlust erlitten.

Der Verstorbene gehörte seit Gründung des Vereins im Jahre 1846 dem Vorstande an, und hat durch seine dem Verein stets gewidmete liebevolle Thätigkeit unsere Hochachtung erworben. [4290]

Wir werden ihm ein dankbares Andenken stets bewahren.

Breslau, den 13. Mai 1873.

**Der Vorstand des Ersten Breslauer Spar-Vereins.**

---

**Todes-Anzeige.**

Heut Morgen 5 Uhr entschlief sanft in Folge Gehirnschlag, unsere theure geliebte Mutter, verw. **Julie Theinert.** Dies zeigen statt jeder besonderen Meldung tiefbetrübt an:

[4297] **Sophie Theinert.**
**Hermann Theinert.**

Breslau, den 14. Mai 1873.

---

Heute Abend 6½ Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unsern innig geliebten, theuren Gatten, Sohn, Onkel und Neffen, den königlichen Rechtsanwalt [1987]

**Julius Mier**

im 52. Lebensjahre.

Dies zeigen im tiefsten Schmerze an **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Neustadt OS., den 13. Mai 1873.

---

Verwichene Nacht starb hier in der ersten Morgenstunde der fürstl. Haupt-Rendant **Adolph Ostmann** nach kurzem Krankenlager, was hierdurch Freunden und Bekannten desselben, mit der Bitte um stille Theilnahme, tiefbetrübt ergebenst anzeigen

[1972] **Die Hinterbliebenen.**

Slawentzitz, am 13. Mai 1873.

---

**Familien-Nachrichten.**

Verlobt: Hptm. und Comp.-Chef im 3. Pos. Inf.-Regt. Nr. 58 Herr v. Böhm mit Frl. Marie v. Oppell in Fraustadt. Hr. Diaconus Boegehold mit verwittw. Frau Pauline Warbeck geb. Donat.

Verbunden: Prm.-Lieut. im 2. Garde-Regt. z. F. Herr v. Schwerin mit Frl. Wanda v. Treskow in Doelzig. Practischer Arzt Herr Dr. med. Potel in Treptow mit Fräul. Clara Laug in Greifswald.

Geboren: Ein Sohn dem Majoratsherr Herrn Burgsdorff in Markendorf, dem Oberpfarrer Herrn Lic. Mellin in Freienwalde.

---

## Stadt-Theater.

Donnerstag, den 15. Mai. Drittes Gastspiel des Herrn Robiczek vom Stadttheater in Hamburg. „**Robert der Teufel.**" Große Oper mit Tanz in 5 Akten von Meyerbeer. (Alice, Frau Robinson; Isabella, Frl. Meißner; Robert, Hr. Koloman Schmidt; Bertram, Hr. Robiczek (a. G.); Raimbaut, Herr Bollé.)

Freitag, den 16. Mai. Zweites Gastspiel des Frl. Louise Eppner vom Stadttheater in Danzig. „**Die Sünderin.**" Lustspiel in 1 Akt von G. von Moser. „**Ein Afrika-Reisender.**" Plauderei in 1 Akt von Emile de Najac, deutsch von A. Winter. „**Wenn Frauen weinen.**" Lustspiel in 1 Akt von A. Winter. (Bertha, Frl. Eppner.) „**Der Phlegmatikus.**" Lustspiel in 1 Akt von R. Benedix.

---

## Thalia-Theater.

Donnerstag, den 15. Mai. „**Tricoche und Cacolet.**" Komisches Lebensbild in 5 Abtheilungen von H. Meilhac und L. Halevy. Deutsch von Carl Treumann. Hierauf: „**Der Leibkutscher.**" Schwank mit Gesang in 1 Akt nach C. A. Paul v. Salingré. Musik von Bial.

---

**Lobe-Theater.**

Donnerstag, den 15. Mai. Erstes Gastspiel des Herrn **Weidt,** vom Hoftheater in Oldenburg. Neu einstudirt: „**Stadt und Land**", oder: „**Der Viehhändler aus Ober-Oesterreich.**" Posse mit Gesang in 3 Akten von Kaiser. Musik von Müller. (Sebastian Hochfeld, Hr. Weidt.)

Freitag, den 16. Mai. Fünftes Gastspiel des königl. sächsischen Hofschauspielers Herrn **Julius Jaffé.** Zum ersten Male: „**Tartüffe.**" Schauspiel in 5 Akten von Molière. Uebersetzt von Graf Baudissin. (Tartüffe, Hr. J. Jaffé.) Vorher: „**Im Vorzimmer Seiner Excellenz.**" Lebensbild in 1 Akt von R. Hahn. (Jeremias Knabe, Hr. Julius Jaffé.) [5917]

---

## Weiß-Garten.

Donnerstag, den 15. Mai 1873:
**Dritter**
**großer Sommernachts-Ball**

Vorher: Concert, ausgeführt von der **Springer'schen Capelle.**
Anfang des Concerts 8 Uhr.
Entrée für Herren à 10 Sgr.
Damen 5 Sgr. [4265]

---

## Paul Scholtz Brauerei,

Margarethengasse Nr. 7.
Heute Donnerstag [4274]

**Großes Concert**

von der **Kapelle des 1. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 10.** unter Leitung des Kapellmeisters **W. Herzog.**
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr. Kinder 1 Sgr.
Logen (mit 6 Billets) à 1 Thlr.

---

**Breslauer Actien-Bierbrauerei.**
Heute
**Großes Concert**

von der Capelle des **Hrn. F. Langer.**
Anfang des Concertes 7 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr., Kinder ½ Sgr.
**Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.** [5924]

---

## Odeon. 4289

Auftreten des gesammten Sänger- und Künstler-Personals, sowie Auftreten der Specialität **Fräul. Kaufsfeld.** Anfang 7½ Uhr. Entree 3 Sgr.

---

## Liebich's Etablissement:
**Heute**
## Concert
der **Breslauer Concert-Kapelle**

Anfang 7 Uhr: [5908]
Entrée: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr., Kinder ½ Sgr.

**Louis Lüstner, Director.**

---

## Schweidnitz.

Sonnabend, den 17. Mai Abends 7 Uhr im Saale der **Brau-Commune**

**Grosses Concert**
der Breslauer Concert-Kapelle.

Zur Aufführung kommt u. A.:
**Sinfonie eroica** von Beethoven.
**Violinconcert** von Mendelssohn.
**Ungarische Rhapsodie** von Liszt.

**Louis Lüstner, Director.**

---

## Frankenstein.

Sonntag, den 18. Mai, Abends 7 Uhr im Saale des **Hôtel zum goldenen Löwen.**

**Grosses Concert**
der Breslauer Concert-Kapelle.

Zur Aufführung kommt u. A.:
**I. Sinfonie** von Beethoven.
**Ouverture zum Sommernachtstraum** von Mendelssohn.
**Romanze für Violine** von Beethoven.
[5906]

**Louis Lüstner, Director.**

---

## Friedrich's Ball-Salon,

Mauritiusplatz Nr. 4.

**Heute Donnerstag**
**Großes**
**Extra-Kränzchen.** 4284

---

Der neue allgemeine

**Cursus**
für doppelte italienische
**Buchführung**

in Verbindung mit kaufm. Rechn. Wechsl. Corresp. beg. **am 15. Mai,** Abs. 8 Uhr. **Privatcurse** absolv. i. kürz. Zeit.

**A. Werner,**
Klosterstr. 1a., a. Ohlauerthor.
Sprechst. 2–3 Uhr.

---

**Pianino's,**

solidestes Fabrikat, empfiehlt in grosser Auswahl preismässig

**Th. Lichtenberg,**
**Schweidnitzerstrasse 30.**

---

## Mellini-Theater.

**Zwingerplatz.**

**Donnerstag, Freitag u. Sonnabend letzte 3 Wochentags-Vorstellungen.**
Anfang um 7½ Uhr.
Zum vierten Mal:
**Der Sturz in den Höllenrachen.**

Ferner der wunderbare Luftballon, Geistererscheinung, Wunderfontaine &c.
**Morgen Freitag: Große Vorstellung.** [5891]

---

## Ingenieur-Verein!

Heute Donnerstag, geselliger Abend bei **Kißling,** Neue Gasse. [4257]

---

## Langer's Clav.-Inst.,

**Tauenzienstr. 22,** nimmt **jeden Nachmittag** Anmeldungen entgegen.

---

Ich wohne jetzt **Nicolaiplatz Nr. 2.**

**Dr. Stier,**
Ober-Stabs- und Garnison-Arzt.

---

**Spec.-Arzt Dr. Meyer**

in **Berlin** heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich u. schnell. Leipzigerstraße 91. [1806]

---

**Jul. Cederberg's Atelier,**
**Schmiedebrücke Nr. 29,**

werden künstliche Zähne zu den billigsten Preisen eingesetzt. [4248]

---

## Privat-Entbindungs-Haus,

ein bewährtes Asyl für secrete Entbindungen. Adresse: **Dr. A. M. 49** poste restante **Berlin.** [399]

---

## Wollmarkt.

Der diesjährige **Wollmarkt** hierselbst findet [5897]

**am 11., 12. und 13. Juni**

auf dem **Sapieha- und dem Kanonenplatze** statt.

**Posen,** den 9. Mai 1873.

**Der Magistrat.**

---

## Pferde-Markt.

Der diesjährige **Pferdemarkt** hierselbst findet [5898]

**am 13. und 14. Juni**

auf dem **Kanonenplatze** statt.

**Posen,** den 9. Mai 1873.

**Der Magistrat.**

---

**Pr. Lotterie-Loose** kauft ¼ 6¾ Thlr. [4225]
**Behrens,** Berlin, Prenzlauerstr.



# Oberschl. Eisenbahn.

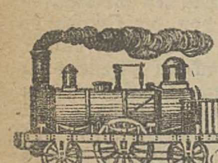
Die im Localtarif der Niederschlesischen Zweigbahn vom 1. Januar 1868 unter IV. 22 (Seite 18) mit Bezug auf die §§ 14 und 15 des Betriebs-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands, für Ueberschreitung der vorgeschriebenen Be- und Entladefristen festgesetzte Conventionalstrafe (Standgeld) von 6 Pfennigen für jeden angefangenen Tag und Centner der Tragfähigkeit des Wagens wird vom 15. Mai d. J. ab anderweitig auf 15 Sgr. pro Achse und für jede angefangenen 6 Tagesstunden von Absendung des Avisos ab, festgesetzt. [5933]

Breslau, den 11. Mai 1873.

**Königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.**

---

# Rechte Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.



Die diesjährige [5666]

## ordentliche Generalversammlung

findet hierselbst im großen Wartesaal unseres Empfangs-Gebäudes auf dem Stadtbahnhofe in der Schwertstraße

**den 30. d. M., Nachmittags 2½ Uhr,**

statt, wozu die Herren Actionaire hierdurch eingeladen werden.

Außer den in dem § 26 (auch Nachträge I. Art. 1 und III. Art. 5) der Gesellschafts-Statuten aufgeführten Gegenständen werden noch zur Berathung und Beschlußfassung gelangen:

I. Antrag auf Erneuerung der in der außerordentlichen General-Versammlung am 23. December pr. beschlossenen Ermächtigung wegen der Geldbeschaffung für die projectirten und bis zur nächsten ordentlichen General-Versammlung concessionirten Bahnlinien. conf. Zusatz-Beschluß od d der Verhandlung qu.

II. Ermächtigung zur Uebernahme des Betriebes fremder, an die Rechte-Oder-Ufer-Bahn anschließender Bahnen, bei entsprechender Sicherung des Gesellschafts-Interesses. conf. § 29 ad 3 des Statuts.

III. Antrag auf Erhöhung der Zahl der unbesoldeten Mitglieder der Direction von 8 auf 10 und eine diesem Beschlusse entsprechende Abänderung der betreffenden Paragraphen des Gesellschafts-Statuts, sowie Wahl dieser beiden unbesoldeten Directions-Mitglieder.

IV. Abänderung des § 47 des Gesellschafts-Statuts (III. Nachtrag, Art. 11.)

Die Actien müssen behufs Theilnahme an der General-Versammlung

a. entweder bei unseren Gesellschafts-Kassen, insbesondere bei der Haupt-Kasse in Breslau, Berlinerstraße 76,

b. oder bei der Direction der Preußischen Bankanstalt **Henckel, Lange** zu Berlin, Wilhelmstraße 62,

c. oder bei der Direction der Disconto-Gesellschaft zu Berlin

gemäß § 31 der Gesellschafts-Statuten spätestens 3mal 24 Stunden vor der Versammlung deponirt werden.

Die Jahresberichte und sonstigen Vorlagen werden Tags vor der Generalversammlung in unserem Formular-Magazin, Berlinerstraße 76 parterre, ausgegeben.

Breslau, den 9. Mai 1873.

**Der Vorsitzende des Verwaltungsrathes.**
Frey

---

# Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.



Die Dividende pro 1872 ist auf 6% i. e. 12 Thlr. pro Stück der Stamm- und Prioritäts-Stamm-Actien der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft festgestellt worden und gelangt gegen Einlieferung des Dividendenscheins Nr. 2

**vom 15. Mai d. J. ab**

a) **bei unserer Hauptkasse** hierselbst, Berlinerstraße Nr. 76, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr,
b) bei der **Preußischen Bank-Anstalt, Henckel, Lange** in **Berlin**, Wilhelmstraße Nr. 62,
c) bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin,**
d) bei dem Bankhause **M. A. v. Rothschild & Söhne** in **Frankfurt a. M.**

zur Auszahlung.

Es wird gebeten, den Dividendenscheinen bei der Präsentation ein arithmetisch geordnetes Nummer-Verzeichniß, nach den verschiedenen Kategorien getrennt, welches zugleich auch den Geldwerth ergiebt, mit Namensunterschrift versehen, beizufügen.

Breslau, den 9. Mai 1873. [5665]

**Die Direction.**

---



# Thüringische Eisenbahn.

Im Submissionswege soll die Lieferung von
300 Meter hellblaues Tuch I. Cl. im Gewicht von 580 Gramm pro Meter, 1, 35 Meter breit.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 4500 | Meter | hellblaues Tuch | II. Cl., | im Gewicht von 530 Gramm, pro Meter, 1, 35 Meter breit. |
| 350 | „ | grauer Buckskin | I. „ | im Gewicht von 760 Gramm pro Meter, 1, 35 Meter breit, |
| 1600 | „ | „ „ | II. „ | im Gewicht von 660 Gramm pro Meter, 1, 35 Meter breit. |
| 5000 | „ | „ „ | III. „ | im Gewicht von 630 Meter pro Meter, 1, 30 Meter breit. |
| 600 | „ | dunkelblaues (Bremser) Tuch, | | im Gewicht von 630 Gramm pro Meter, 1, 25 Meter breit. |
| 1800 | „ | russischgrüner Doppeldüffel, | | im Gewicht von 800 Gramm pro Meter, 1, 25 Meter breit. |
| 150 | „ | schwarzes Tuch, | | im Gewicht von 550 Gramm pro Meter, 1, 35 Meter breit. |
| 1000 | „ | grauer Doppelköper z. Pelzbezügen i. Gewicht v. 680 Gramm pro Meter, 1, 25 Meter breit. | | |
| 600 | „ | blaubaumwollenes Blousenzeug, | | 1, 00 Meter breit |
| 4000 | „ | grauer (Flachs.) Drell, 0, 70 Meter breit, vergeben werden. | | |

Lieferungsbedingungen und Muster sind von der Verwaltung unseres Hauptdepots hier zu beziehen.

Den bis zum

**15. Juni d. J.**

unter der Bezeichnung:

„Offerte zur Tuchlieferung"

portofrei und versiegelt einzureichenden Offerten mit Preisnotirung sind ein unterschriftlich anerkanntes Exemplar der Lieferungsbedingungen und Proben der offerirten Stoffe in nicht zu kleinen Stücken und möglichst in ganzer Stückbreite beizufügen. [1990]

Erfurt, den 21, Mai 1873.

**Die Direction der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft.**

---

Meine

# Damen-Mäntel-Fabrik

habe ich vom Ringe Nr. 48 nach meinem Hause

**Albrechtsstraße Nr. 58,**

zweites Haus vom Ringe,

verlegt. [5902]

**A. Süssmann.**

---

# Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

## Extra-Zug nach Canth, Mettkau, Freiburg

**am Himmelfahrtstage, dem ersten u. zweiten Pfingstfeiertage, so wie bis auf Weiteres an jedem Sonntage.**

| Morgens | U. | M. | Abends | U. | M. |
|---|---|---|---|---|---|
| Abfahrt von Breslau | 6 | — | Abfahrt von Freiburg | 8 | 27 |
| Ankunft in Canth | 6 | 31 | „ „ Mettkau | 9 | 21 |
| „ „ Mettkau | 6 | 47 | „ „ Canth | 9 | 43 |
| „ „ Freiburg | 7 | 39 | Ankunft in Breslau | 10 | 15 |

**Preise für Hin- und Rückfahrt.**

Nach Canth ..........10 Sgr. pro II. Kl., 7 Sgr. pro III. Kl.
„ Mettkau .......14 „ do. 10 „ do.
„ Freiburg ......20 „ do. 15 „ do.

Der Billetverkauf findet auch an dem vorangehenden Abend von 6½ bis 7½ Uhr bei unserer hiesigen Billet-Expedition statt. [5929]

Breslau, den 9. Mai 1873.

**Directorium.**

---

# Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Vom 10. Mai cr. ab wird der Artikel „Sodakalk" bei Aufgabe in ganzen Wagenladungen von 100 Ctr. und darüber, im diesseitigen Bahnbereich zu den Wagenladungssätzen der ermäßigten Classe C. tarifirt. [5899]

Breslau, den 6. Mai 1873.

**Directorium.**

---

# Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.



Die Lieferung von 100 Stück Tiegelgußstahl-Achsen mit schmiedeeisernen Radgerippen und aufgezogenen Reifen aus Feinkorneisen, Puddel- oder Bessemerstahl, soll im Wege der Submission vergeben werden. [5827]

Lieferungsbedingungen und Zeichnungen können in dem Bureau des Unterzeichneten auf hiesigem Bahnhofe, Verwaltungs-Gebäude Zimmer 55, eingesehen werden, auch daselbst gegen Erstattung von 10 Sgr. Copialien in Empfang genommen werden.

Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift:

**„Submission auf Lieferung von Gußstahlachsen"**

bis zu dem auf **Dinstag, den 27. Mai c., Vormittags 11½ Uhr,** in oben bezeichneten Bureau anstehenden Termine portofrei einzureichen.

Breslau, den 10. Mai 1873.

**Der Ober-Maschinen-Meister.**
A. Blauel.

---

# Warschau-Terespoler Eisenbahn-Gesellschaft.

In Gemässheit des § 34 der Statuten, hat der Verwaltungs-Rath mittelst Beschluss vom $\frac{\text{27. März}}{\text{8. April}}$ 1873 den Termin der diesjährigen ordentlichen Generalversammlung der Actionaire auf den 2./14. Juni 1873, 12 Uhr Mittags festgesetzt. Dieselbe soll in Warschau, im Locale der kaufmännischen Ressource, Senatoren-Strasse 471 D. stattfinden.

Behufs Betheiligung an dieser General-Versammlung haben die Herren Actionaire ihre Actien bis spätestens den 18./30. Mai d. J. 3 Uhr Nachmittags, und zwar mindestens 20 Stück zu hinterlegen:

in **Warschau** in der **Gesellschafts-Hauptkasse,** Mazowieckastrasse 18,

in **St. Petersburg** in der **St. Petersburger Privat-Handels-Bank und der St. Petersburger Filiale der Warschauer Commerz-Bank.**

Denselben ist ein von den Herren Actionairen unterzeichnetes, in drei gleichlautenden Exemplaren ausgefertigtes Nummernverzeichniss beizufügen. Hiervon wird das eine Exemplar nach erfolgter Bescheinigung den Herren Actionairen zurückerstattet, um ihnen bei Zurückforderung der Actien als Legitimation zu dienen, das zweite in der Kasse zurückbehalten, das dritte aber der Eintrittskarte beigefügt werden.

Quittungen über in der Gesellschafts-Hauptkasse in Gewahrsam befindliche Actien, sowie Bescheinigungen der Bank von Polen und der Warschauer Commerz-Bank über, bei denselben vor dem 18./30. Mai d. J. deponirte Actien, in dem oben angegebenen Betrage von mindestens 20 Stück, gewähren ebenfalls ein Recht zur Betheiligung an der diesjährigen ordentlichen General-Versammlung.

Zur Bestellung von Stellvertretern genügt eine Privatvollmacht, jedoch kann die Vertretung nur einem, an der Generalversammlung persönlich theilnehmenden Actionair übertragen werden.

Gegen Vorzeigung der Bescheinigung über erfolgten Depôt der vorgeschriebenen Anzahl Actien, werden den Herren Actionairen Eintrittskarten zur Generalversammlung verabfolgt werden und zwar binnen der letzten Tage vor dem für dieselbe festgesetzten Termin.

Spätestens acht Tage nach stattgehabter Generversammlung werden den Herren Actionairen die von ihnen hinterlegten Actien, an denselben Stellen, wo sie deponirt waren, zurückerstattet werden.

**Warschau,** den $\frac{\text{20. April}}{\text{2. Mai}}$ 1873. [5527]

**Der Verwaltungs-Rath.**

---

# Bekanntmachung.

An unserer **katholischen Mittelschule für Knaben** (deren Lehrplan der einer Realschule 2. Ordnung ohne Latein ist) sind zu **Michaeli c. zwei mit 850 Thlr. resp. 800 Thlr. dotirte ordentliche Lehrerstellen zu besetzen,** für welche ein Lehrer mit der facultas docendi im Französischen und Englischen und ein Lehrer mit der facultas docendi in den Naturwissenschaften (besonders Chemie) und in der Mathematik für die Prima einer Realschule 1. Ordnung gewünscht werden. [5926]

Bewerber wollen ihre Prüfungs- und sonstigen Zeugnisse **bis zum 6. Juni c.** an uns einsenden.

Breslau, den 12. Mai 1873.

**Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.**

---

**Concurs-Eröffnung.**
**Königl. Kreisgericht** zu Schweidnitz, Abthl. I.,
den 10. Mai 1873, Vorm. 10 Uhr.

Ueber den Nachlaß des am 28. September 1872 in Kletschkau verstorbenen Particuliers **Ferdinand Esser** ist der gemeine Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justiz-Rath Cochius hierselbst bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem

**auf Mittwoch den 21. Mai 1873, Vormittags 10 Uhr,** vor dem Herrn Kreisrichter Bedau in unserm Terminszimmer Nr. 5 des Gerichtsgebäudes

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

**bis zum 14. Juni c.** einschließlich

bei uns schriftlich, oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

**auf Sonnabend den 28. Juni 1873,** Vormittags 10 Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter Bedau in unserem Termins-Zimmer Nr. 5 des Gerichtsgebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Proceßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte, Justizräthe Koch und Gröger und Rechtsanwälte Herold und Lüke hierselbst und Reichelt in Freiburg zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

**bis zum 10. Juni d. J.**

einschließlich, dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldner haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen. [954]

---

In unserem Firmen-Register ist unter Nr. 172 die Firma **Fanny** verwittwete **Bodlaender** geborene **Cracauer** zu Ober-Glogau, und als deren Inhaberin die Frau **Fanny** verwittwete **Bodlaender** geborene **Cracauer** daselbst zufolge Verfügung vom 5. Mai d. J. am 6. Mai c. eingetragen worden.

Neustadt OS., den 5. Mai 1873.

**Königl. Kreis-Gericht.** I. Abth.

---

**Bekanntmachung.**

Zufolge Verfügung vom 3. Mai d. J. ist

a. in unserm Gesellschafts-Register bei Nr. 29. die durch Uebereinkunft erfolgte Auflösung der Gesellschaft **Herfort & Biewald** und das Erlöschen dieser Firma

b. im Firmen-Register unter Nr. 199 die Firma **C. Herfort** zu Oppeln und als deren Inhaber der Cigarrenfabrikant **Emanuel Herfort** hierselbst, eingetragen worden.

Oppeln, den 8. Mai 1873. [955]

**Köngl. Kreis-Gericht.** I. Abthl.

---

Am 9. Mai 1873 ist zufolge Verfügung von demselben Tage in unser Genossenschafts-Register bei Nr. 4, Colonne 4, eingetragen:

An Stelle des Oberglöckners **A. Hentschel** ist der Schuhmachermeister **Anton Reinkober** zu Neustadt O.-S. zum vorsitzenden Vorstande des Consum-Vereins, eingetragene Genossenschaft zu Neustadt O.-S., gewählt. [957]

Neustadt O.-S., den 9. Mai 1873.

**Königliches Kreis-Gericht.** 1. Abth.

---

**Bekanntmachung.**

Die Actie Nr. 1634 der Tarnowitzer Actien-Gesellschaft für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb über 100 Thaler Preußisch Courant eingetragen sub Fol. 325 des Registers, ist der letzten Inhaberin derselben, der Wechselstuben, Actien-Gesellschaft zu Berlin, angeblich verloren gegangen.

Es werden demnach alle Diejenigen, welche an diese Actie als Eigenthümer Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche zu machen haben, aufgefordert, diese Ansprüche spätestens in dem auf

**den 19. Juli 1873 Mittags 12 Uhr**

in unserem Gerichtsgebäude Zimmer Nr. 10 vor dem Herrn Kreisgerichtsrath Rabe anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen an die gedachte Actie werden präcludirt und dieselbe wird für kraftlos erklärt werden. [790]

Tarnowitz, den 7. April 1873.

**Königl. Kreisgerichts-Deputation.**

---

# Auction.

**Freitag, den 16. Mai c. Nachm. 3 Uhr** sollen **in Nr. 7 am Ringe** aus der Concurs-Masse des Rustical-Credit-Vereins die Comptoir-Einrichtung, worunter namentlich **1 eiserner Geldschrank, 3 Schreibtische, 2 Pulte, 1 Zähltisch, 18 Stühle, 2 Sopha's, 1 Regulator;** ferner 1 Faß Glaubersalz, 1 Faß Essigsprit, diverse Specereiwaaren und 7 Ballen Hausbacken Mehl, gegen sofortige Zahlung versteigert werden.

Der Rechnungs-Rath **Piper.**

---

# Preußische Loose

für die bevorstehende erste Klasse kauft jeden Posten und zahlt

**pro Viertel 7 Thlr.**

**Schlesingers Lotterie-Agentur,** Breslau, Ring 4. [5549]

---

**Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß wir Werthpapiere sowohl offen, wie in versiegelten Packeten zur Aufbewahrung übernehmen.** [5437]

**Breslau, im Mai 1873.**

**Schlesischer Bank-Verein.**

---

# Kaufmännischer Club.

## Musikalisch-declamatorische Abend-Unterhaltung

**im grossen Saale des Hôtel de Silésie.**

**Zum Besten der durch die Feuersbrunst verarmten Unglücklichen in Festenberg.**

**Dinstag, den 20. Mai 1873, Abends 8 Uhr.**

**Billets** bei Herrn **C. Fleischer,** Hintermarkt 5 und
„ **Paul Fuhrmann,** Blücherplatz 6/7. [5643]

**Der Vorstand.**

---

# Local-Veränderung.

Meiner geehrten Kundschaft zur ergebenen Nachricht, daß ich mein Geschäft, bisher Ring Nr. 1, nach der

**Schweidnitzerstraße Nr. 36, „Goldene Krone"**

verlegt habe. [5905]

Gleichzeitig mache ich auf mein elegant und reichlich ausgestattetes

**Lederwaaren- u. Reise-Utensilien-Lager**

aufmerksam.

**Löwy's Lederwaaren-Fabrik,**

**36 36** Schweidnitzerstr. „Goldene Krone". **36 36**

---

# Pocken-Lymphe,

ganz frisch und zuverlässig, empfiehlt

**Die Mohren-Apotheke, Blücherplatz.**

**C. Fritsch.** [4266]

# Schlesische Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb.

In Erledigung der Artikel 16 und 17 des unterm 28. Sepsember 1853 Allerhöchst bestätigten Gesellschafts-Statutes und der Allerhöchsten Bestätigungs-Urkunde des Nachtrages dazu vom 3. September 1856, wird hierdurch die Vermögens-Bilanz der Gesellschaft pro 1872 zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

**Activa.**

| | | Thlr. | Sgr. | Pf. |
|---|---|---|---|---|
| An Galmei- und Kohlengruben . . . | Thlr. 6,950,641 | | | |
| „ Zinkhütten und Zinkwalzwerke . . | „ 929,416 | | | |
| „ Immobilien . . . . . . . . . . | „ 156,973 | 8,037,030 | — | — |
| „ Mobilien- und Betriebs-Inventarien . . . . . . . . | | 41,980 | 28 | — |
| „ Materialien div. Hütten . . . . . . . . . . . . | | 107,427 | 24 | — |
| „ Galmei und Kohlenbestände . . . . . . . . . . | | 145,951 | 9 | — |
| „ Rohzink und Zinkblechbestände . . . . . . . . . | | 704,023 | 28 | 9 |
| „ Kassen-Bestände . . . . . . . . . . . . . . | | 9,780 | 11 | 3 |
| „ Banquiers . . . . . . . . . . . . . . . . | | 164,240 | 25 | 10 |
| „ Diverse Debitores . . . . . . . . . . . . . | | 107,057 | 24 | 7 |
| | Thlr. | 9,317,493 | 1 | 5 |

**Passiva.**

| | Thlr. | Sgr. | Pf. |
|---|---|---|---|
| Per Actien-Capital: | | | |
| a) Stamm-Actien 3,552,900 Thlr. — Sgr. — Pf. | | | |
| b) Priorit.-Actien 4,290,100 „ — Sgr. — „ | 7,843,000 | — | — |
| „ consolidirte Anleihe . . . . . . . . . . . . . . | 60,000 | — | — |
| „ rückständige Dividende . . . . . . . . . . . . . | 13,341 | — | — |
| „ Reserve-Fonds*) 282,341 Thlr. 25 Sgr. 1 Pf. Hierzu Agio-Gewinn aus dem Verkauf von Priorit.-Stammactien 50,000 Thlr. — Sgr. — Pf. | 332,341 | 25 | 1 |
| Per rückständige Kaufgelder für die neuen Kohlengruben | 297,000 | — | — |
| Per Saldo-Gewinn pro 1872 . . . . . . . . . . . | 771,810 | 6 | 4 |
| | 9,317,493 | 1 | 5 |

*) Hierzu die pro Jahr 1872 zurückgelegten 10 pPt = 77,043 Thlr. 14 Sgr., somit Gesammtbetrag des Reservefonds Ende 1872 409,385 Thlr. 9 Sgr. 1 Pf.

Breslau, den 13. Mai 1873.

## Der Verwaltungs-Rath der Schlesischen Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb.

Auf Grund vorstehender Bilanz hat der Verwaltungs-Rath die Dividende für das Jahr 1872, sowohl für die Prioritäts- als für die Stamm-Actien, auf 8 pCt. festgesetzt und beschlossen, die am 15. Mai und 15. November d. J. fälligen Dividenden bereits am 15. Mai cr. auszuzahlen.

Wir fordern somit die Inhaber der Actien auf, die beiden Raten der Dividende mit zusammen 8 Thlr. pro Actie am 15. Mai d. J. gegen die betreffenden Dividenden-Scheine und Einreichung der erforderlichen Specification der letzteren baar in Empfang zu nehmen und zwar:

in **Breslau:** beim **Schlesischen Bank-Verein,**
bei **A. Schmieder,** Bank- und Metall-Geschäft,
in **Berlin:** bei den Herren **Brest & Gelpcke,**
„ „ „ **Delbrück Leo & Co.**

Wir bemerken ferner, daß die Dividenden-Scheine per Mai und November 1872 getrennt nach laufender Nummer geordnet, sowie besonders verzeichnet, eingereicht werden müssen und daß die erforderlichen Specificationsformulare an vorstehend bezeichneten Stellen in Empfang genommen werden können.

**Breslau,** den 13. Mai 1873.

Im Auftrage des Verwaltungs-Rathes
**Der General-Director**
**Scherbening.**

**Bordeaux** unverfälscht pro Flasche von 9 Sgr. ab bei **C. Hellendall**, Ohlauerstraße Nr. 64.

Kaufe leere Flaschen. — Verkaufe leere Weingebinde.

# Breslauer Wollmarkt.

Die für den diesjährigen Wollmarkt bestimmten Lagerräume werden vom 25. Mai ab zur Aufnahme von Wollen geöffnet sein.

Die von dem königlichen Polizei-Präsidium festgesetzte Marktordnung und der Tarif werden in den nächsten Tagen publicirt werden. [5822]

## Schlesische Centralbank für Landwirthschaft und Handel,

Neue Oderstraße 10.

## König Wilhelm-Bad

**in Swinemünde: Das „preußische Ostende“,**

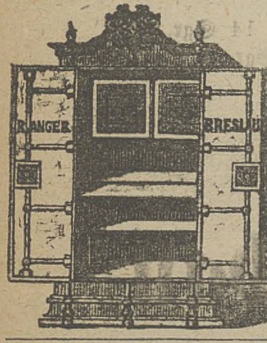
unmittelbar am Strande der Ostsee, zwischen dem Damen- und Herrenbad gelegen, inmitten schattiger Parkanlagen.

Zu dem im großartigsten Styl erbauten Hauptgebäude ist die im vorigen Jahre **neu erbaute** „Villa Clara“ noch hinzugetreten. In dem ebenfalls **neu angelegten** Concertgarten finden täglich Frei-Concerte der Hauskapelle statt, außerdem werden abwechselnd Land- und Wasser-Corso's, Feuerwerke u. s. w. für die Unterhaltung der P. P. Badegäste beitragen. Die gesammte Oekonomie ist seit dem 1. September v. J. in **eigene** Verwaltung übergegangen. Warme See- und Soolbäder, so wie Franzensbader Moorsalzbäder werden im Hause selbst in 24 eleganten Badezellen, mit Douchen versehen, verabreicht, auch sind alle Mineralbrunnen zu haben, daher ist das Etablissement nicht nur als Seebad, sondern auch als klimatischer Curort zu empfehlen. Omnibus des Etablissements am Landungsplatze der Dampfschiffe. Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst die wohllöbliche Mittler'sche Buchhandlung (A. Bath), Berlin, Schloßfreiheit Nr. 7, so wie die Inspection des Etablissements in Swinemünde. [4453]

## 1873er Füllung von Natürl. Friedrichshaller Bitterwasser

**ist in allen Mineralwasser-Handlungen und Apotheken zu haben.**

**Die Brunnen-Direction.** (C. Oppel & Co.)




**Geldschränke,** bewährt bei Feuer und Einbruch. Centesimalwaagen, Brücken- und Viehwaagen, letztere auf 3 bis 4 Schneiden ruhend, Eisschränke, Haus- u. Zimmer-Telegraphen. [5820]

**R. Anger**, Neue Weltgasse 33.

Vertreten am Maschinenmarkt sowie an der Wiener Weltausstellung, Deutsches Reich, Gruppe VII.

## Apotheker, Rue de la Feuillade 7, Paris.

**Dr. LERAS PHOSPHORSAURES EISEN (EISEN-PHOSPHAT)**

Das Eisen bildet einen integranten Bestandtheil des Blutes. Verschwindet es, so tritt Abmagerung ein, das Gesicht wird blaß, der Appetit läßt nach und das Blut verliert die normale, rothe Farbe. Die zur Wiederconsolidirung des Blutes angewendeten eisenhaltigen Pillen, Pulver und Körner haben den großen Nachtheil, daß sie das Eisen in unauflöslichem Zustande enthalten und folglich einem kranken Magen Eisen aufzulösen geben. Das phosphorsaure Eisen ist frei von diesem Nachtheil, es ist eine klare, durchsichtige, geschmacklose Flüssigkeit, welche außer dem Eisen noch Phosphor enthält, was bekanntlich der wiederherstellende Urstoff der Bine ist; es ist von großartiger Wirkung bei den Damen und jungen Mädchen, welche an Magenübeln, Bleichsucht, Blutmangel und Blutarmuth leiden; es stellt die Regelmäßigkeit der Menstruation wieder her, schützt vor den Ausflüssen; befördert das Wachsen der jungen Mädchen und der Kinder; endlich reizt es den Appetit an, befördert die Verdauung und giebt dem Fleisch seine natürliche Dichtigkeit, denn es ist vor Allem ein wiederherstellendes und vergütendes Heilmittel.

Depot in Leipzig bei Gustav Triepel und in den Haupt-Apotheken. [4158]

## Liebich's Höhe.

Mittagstisch à Couvert 12½ und 15 Sgr.
Täglich von 1—3 Uhr. [5789]

## Mein Pianoforte-Magazin

befindet sich nur

Ring 8, 7 Churfürsten. [4267]

**Traugott Berndt, Hoflieferant.**

## Asphalt-Arbeiten

jeder Art werden von nur natürlichem Asphalt unter anhaltender und sicherer Garantie auf das Beste und prompt ausgeführt durch [5804]

Das Breslauer Asphalt-Comptoir.

**R. Stiller,**

im Hause des Schles. Bankvereins.

**Dach-Steinpappe**, Prima-Qualität,
**Asphalt-Dachlack,**
**Holz-Cement,**
**Steinkohlen-Theer und Pech,**

sowie solideste und zweckmäßigste Ausführung von Eindeckungen mit Dach-Steinpappe u. Holz-Cement durch zuverlässige tüchtige Deckarbeiter unter anhaltender und sicherer Garantie empfiehlt zu den mäßigsten Preisen

**Das Breslauer Asphalt-Comptoir.**

**R. Stiller,**

im Hause des Schlesischen Bank-Vereins. [5805]

## Berlin,

Schönhauser Allee 135 in der Anstalt finden [457]

**Gemüths- u. Geisteskranke Personen**

beiderlei Geschlechts sorgsame Pflege. Anmeldungen daselbst bei

**der Diakonissin und Oberin der Anstalt.**

## Flügel u. Pianinos

in Auswahl unter Garantie zu billigen Preisen. Pianinos zur Miethe: Brüderstraße 10 b. [3580]

## Dachpappen

(Bütten-, Tafel-, Handpappen eigener Fabrik, sowie **Rollenpappen), welche mit noch nicht entöltem Theer** imprägnirt sind,

**Steinkohlentheer, Steinkohlenpech, Asphalt und Dachlack, Dachpappen-Nägel, Holzcement-, Deckpapier-, Papp- und Holzcement-Bedachungen**

in Accord unter mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen.

**Stalling & Ziem**

in Breslau, [4904]
Comptoir: Nicolaiplatz 2.

## Strickgarne, Knöpfe, Besätze,

**Nähmaschinengarne und Seiden,**

empfiehlt billigst [5779]

**Carl Reimelt,**

Ohlauerstr. 1, „zur Kornecke“.

## Mastvieh-Auction!

Auf dem Dominium Ponischowitz werden am 21. Mai cr. Nachmittags 2 Uhr ab [1968]

**1 Bullen,**
**7 Ochsen,**
**12 Kühe,**

an die Bestbietenden gegen baare Zahlung verkauft.

Fuhren werden den Herren Käufern zu den betreffenden Zügen Bahnhof Rudzinitz gestellt.

Das Wirthschafts-Amt.

## Victoria - Keller,

Ohlauerstraße 84, Ecke Schuhbrücke, empfiehlt sein Restaurant mit Damen-Bedienung.

Am 28. und 29. Mai d. J. wird zu Neubrandenburg der vierte große

## Zuchtmarkt für edlere Pferde

abgehalten.

Gleichzeitig findet mit Genehmigung der hohen Königl. Preuß., Mecklenburg-Schwerin. und Strelitzer Landes-Regierung, sowie der hohen Senate der freien Städte Hamburg und Lübeck am 29. Mai eine

**große Verloosung von Equipagen, ca. 100 Pferden und 1500 werthvollen Reit-, Fahr- und Stall-Requisiten statt.**

**Hauptgewinn:**

**Eine elegante Equipage mit vier hochedlen Pferden, im Werthe von 3000 Thalern,**

**Gesammtwerth der Gewinne 32,000 Thlr.**

Preis des Looses 1 Thaler.

Der Verkauf der Loose ist dem Herrn **V. Siemerling** in Neubrandenburg übertragen, woselbst auch die Bedingungen für Wiederverkäufer zu erfahren sind.

**Das Comité des Neubrandenburger Zuchtmarktes.**

Graf Schwerin. Göhren. Pogge-Gevezin. Rath Loeper.

Für die Provinzen Schlesien und Posen ist der Generaldebit der Loose dem Herrn Importeur Schlesinger, Ring Nr. 4, Breslau, übertragen.

[4236] **V. Siemerling.**

## Putzhandlung von Dietze & Barth,

**Schweidnitzerstr. 36, 1. Etage,**

empfiehlt bei soliden Preisen ihre große Auswahl von garnirten und ungarnirten Hüten. [4021]

## Zu Fußböden-Belägen

empfehle ab meinem bedeutenden Lager: Schlesische, Baierische Marmor- und Schiefer-Fliesen, rothe Sandsteine, sowie

**Mettlacher Mosaikplatten**

bei billigster Preisnotirung. [5806]

**R. Stiller,**

im Hause des Schlesischen Bank-Vereins.

## Vereins-Sool-Bad Colberg,

seit 1871 abermals um 12 comfortabel eingerichtete Badezellen vergrößert und mit der salzreichsten, eisenhaltigsten Salinenquelle verbunden, eröffnet seine

**Sool-, Douche-, Dampf-, Moor- und Lohbäder**

Ende Mai, besitzt ein Inhalatorium, galvanischen Apparat, 30 Logirzimmer und hält Mutterlaugensalz auf Lager. Auskunft bei den Unterzeichneten und dem Bade-Inspector Herrn Grenzdörfer.

Eröffnung des Seebades: Mitte Juni. [4222]

Die Direction.

Gese, Rathsherr. R. Müller, Hauptmann a. D. Dr. v. Bünau, Kgl. Sanitätsrath. Dr. Hirsfeld. Kgl. Sanitätsrath. Dr. Bodenstein, Kgl. Sanitätsrath.

## Soolbad Wittekind bei Halle a. S.

eröffnet am **15. Mai** die Saison seiner Sool-, Mutterlaugen- rc. und russ. **Sooldampf-Bäder** gegen skrofulose, rhachitische, rheumatische, katarrhalische, sowie Haut- und Frauen-Krankheiten, desgl. die **Trinkcuren** seiner **Quelle**, aller natürlichen und künstlichen Mineralbrunnen und ausgezeichneter **Ziegenmolke**. Dem Wohnungsmangel ist durch Neubauten abgeholfen. Aerztliche Anfragen sind an den Badearzt Dr. C. Graefe, Bestellungen auf Wohnungen rc. an den Besitzer Gustav Thiele zu richten. Lager von Wittekind-Brunnen und Mutterlaugen-Salz halten in **Breslau** die Herren **Meyer & Illmer**, — **H. Straka**, — **H. Fengler.**

[1525] **Die Bade-Direction.**

**1873.** Die **1873.**

## Mineral-Brunnen-Niederlage

von

**H. Fengler,** Reuschestr. 1. 3 Mohren,

empfängt fortlaufend neue Sendungen von allen Quellen, so auch von

**Hunyadi János Bitterquelle**

und hält außer den gangbarsten Pastillen, Seifen und Badesalzen auch Lager von [5500]

**Franzensbader Moor und Moorsalz.**

## Curort Ustron, österr. Schlesien,

Beginn der Saison am 25. Mai.

**Curmittel:**

Schaf- und Ziegenmolken an der, unter ärztlicher Leitung stehenden Bezugs-Anstalt;
warme, eisenhaltige Wannenbäder;
Kaltbade-Anstalt mit Voll- und Douche-Bädern.

Depot natürlicher Mineralwässer in stets frischer Füllung in der daselbst befindlichen öffentlichen Apotheke.

**Bahnverbindungen:**

Oderberg-Teschen, 2 Fahrstunden } vom Curorte.
Dziedic-Bielitz, 3 Fahrstunden }

Briefliche Anfragen an die Cur-Inspection.

Ustron, am 29. April 1873. [1782]

## J. Oschinsky's Gesundheits- u. Universal-Seifen

haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21. **Namslau** E. Werner. **Neisse** E. Moeser. **Neumarkt** T. Hüppauff. **Neusalz** A. Semptner. **Oels** Fr. Foerster. **Ohlau** J. Neutert. **Oppeln** A. Chrometzka. **Patschkau** F. Lachmann. **Posen** A. Wuttke. **Ratibor** F. Königsberger. **Rawicz** Fr. Frank. **Reichenbach** i. S. J. Schindler. **Reichenbach** i. L. C. W. Scholz. **Sagan** Lachmann. **Sorau** J. D. Rauert. **Schönau** A. Weist. **Schönberg** i. L. A. Wallroth. **Schweidnitz** G. Opitz. **Steinau** F. Fiebig. **Strehlen** J. Süß. **Striegau** C. G. Opitz. **Waldenburg** J. Heinhold. **Wartenberg** Paulisch. **Winzig** M. Scherbel. [4626]

**J. Oschinsky,** Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

## A. Kohn, vorm. Berndt,

**Pianoforte-Fabrik & Handlung.**

**En gros. Export En détail.**

**Ohlauerstrasse No. 8, (Rautenkranz).**

Grösste Auswahl bester **Pianino's und Flügel.**

**Billigste Preise. Mehrjährige Garantie.**

Zur Vermeidung von Irrthümern die erg. Nachricht, dass in meinen Fabriklokalen **Paradiesgasse No. 11** keinerlei Verkauf meiner Fabrikate stattfindet. [5748]

**A. Kohn, vorm. Berndt.**

Größtes Lager von [5693]

## Nähmaschinen aller Systeme

zu Fabrikpreisen. Unterricht und Verpackung gratis. Reelle Garantie.

**Aeltestes Nähmaschinen-Geschäft in Schlesien.**

**L. Nippert, Mechaniker,**

in Breslau, Alte Taschenstr. 3

## Internation. Maschinen-Markt.

**Neuer amerik. Klappstuhl**

ebenso praktisch als bequem für **Salon, Herrenzimmer, Schlafstube** etc. etc. Stellbar für jede Lage des Körpers, bietet er für den Gesunden einen **angenehmen Reise-, Arbeits- und Ruhesessel** und für leidende Personen ein **äusserst willkommenes Mittel** zur **Erholung,** besonders für den **Aufenthalt in Bädern. Verkauf bei den Herren:** [5816]

**Sturm & Zoeller,**

**Alte Taschenstrasse 4.**

**Stand:** auf dem Maschinenmarkt daselbst an der Firma kenntlich.

# Gewächshäuser.

Glas-Salon und Fenster in anerkannt bester Construction und solidester Arbeit von [5176]

**Schmiedeeisen**

empfiehlt das Special-Geschäft von

**M. G. Schott,** Matthiasstr. 26 und 28a.

Algier'schen
**Blumenkohl**
in schönsten grossen Rosen,
grosse
**Hummern,**
**ger. Rhein-**
und
**Weserlachs,**
Kieler
**Speck-**
**Bücklinge**
und
**Speck-**
**flundern,**
**Möweneier,**
sowie frische
**Apricosen**
empfehlen [5915]
**Erich & Carl**
**Schneider,**
**Schweidnitzerstr. 15,**
zur grünen Weide.

Die erste Sendung [5901]
**Ital. Kirschen**
empfingen heut und empfehlen
**Gebr. Taucher**
**15. Graupenstr. 15.**

Geräucherten u. marinirten
**Silberlachs,**
Goldfische, Flundern, Aale, Bücklinge, grünen Lachs, neue Matjes-Heringe
empfiehlt [5931]
**G. Donner,**
Schmiedebrücke 59, Stadt Elbing.

## Jungvieh-Auction.

Montag den 19. Mai Vormittag 10½ Uhr auf dem Dominium Schmochwitz, ¾ Meilen von Liegnitz. Wegen Aufgabe der Pachtung verkaufe ich 20 Stück Jungvieh größtentheils hochtragend, Holländer und Algauer Kreuzungsrasse (meist silbergrau) in öffentlicher Auction gegen Baarzahlung. [5238]
O. Zwintscher, Pächter.

Eine gesunde kräftige Amme ist zu finden Matthiasfeld Nr. 5, bei Frau Schubert. [4278]

## Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

### Offene Hauslehrerstelle.

Für unseren elfjährigen Sohn suchen wir zum baldigen Antritt einen Hauslehrer, der denselben bis Quarta oder Tertia vorbereiten kann. Es wäre uns lieb, wenn von demselben auch Clavierunterricht ertheilt werden könnte. Wir wohnen hier und erbitten gef. Offerten unter der Adresse **D. 34 poste restante Breslau.**

Dom. Wiekowo bei Wittkowo, Großherzogthum Posen, sucht zum sofortigen Antritte einen evangelischen gebildeten musikalischen [1988]
**Hauslehrer.**
Bewerber können sich beim Administrator Müller daselbst melden.

### Mitarbeiter gesucht!

für eine täglich erscheinende Börsen-Zeitung werden noch einige Mitarbeiter zu engagiren gesucht. Offerten unter Chiffre E. R. 735. an die Annoncen-Expedition von Haasenstein und Vogler in Breslau, Ring 29. erbeten. [5928]

Ein gebildetes, anspruchsloses Mädchen im Alter von 18—20 Jahren findet, falls dasselbe die Hausfrau unterstützen und derselben bei Beaufsichtigung der Kinder an die Hand geben will, in einer geistlichen Familie auf dem Lande recht bald freundliche Aufnahme. Offerten unter „G. 42" nimmt die Expedition der Bresl. Ztg. entgegen. [1986]

Für mein Manufacturwaaren-Geschäft suche ich vom 1. Juli c.
**einen Commis,**
flotten Verkäufer. [1983]
Julius Fränkel in Gleiwitz.

### Ein jg. Kaufmann,

29 Jahr alt, welcher in mehreren Branchen thätig war, mit Buchführung und Correspondenz vertraut ist und nächst guten Attesten von seinem jetzigen Chef bestens empfohlen wird, sucht dauerndes Engagement. Eine möglichst selbstständige Stellung wäre erwünscht.
Gef. Offerten werden unter Chiffre R. S. 46 Exped. der Schles. Ztg. erbet.

### Ein Bauzeichner,

gelernter Maurer, wird für das Geschäft eines Maurermeisters nach der Provinz gesucht. Offerten unter Chiffre F. 10,378 befördert die Annoncen-Expedition von [5919]
**Bernh. Grüter,**
Ring, Riemerzeile 18.

Ein mit der Eisenbranche vollkommen vertrauter junger Mann, christl. Conf., welcher der poln. Sprache mächtig, in Comptoirarbeiten geübt und kleine Reisen unternehmen kann, findet bei gutem Salair in einer bedeutenden Eisenhandlung Oberschlesiens sofort oder per 1, Juli c. Stellung. [5900]
Offerten erbeten durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau unter A. J. 637.**

Ein gewandter Buchhalter und Correspondent wird vom 1. Juli ab für eine hiesige Wein-Großhandlung gesucht. Offerten unter Chiffre E. D. 723 in der Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, Ring Nr. 29 abzugeben. [5867]

Ein etablirt gewesener Kaufmann, verheirathet, sucht bald in einem hiesigen Fabrikgeschäft Stellung. Beste Referenzen stehen zur Verfügung.
Gefl. Offerten erbittet man unter Chiffre D. O. 711 Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, Ring 29. [5802]

Ein junger Mann, mit der Buchführung vertraut und hauptsächlich in Correspondenz geübt, dem gleichzeitig technische Kenntnisse zur Seite stehen, sucht per 1. Juni c. Stellung auf einem Comptoir, womöglich Fabrik-Geschäft. Offerten erbeten unter T. H. 30 poste restante Hirschberg i. Schl. [4172]

Ein gewandter [4272]
**Correspondent**
mit guter Handschrift, der doppelten Buchführung und der deutschen, französischen und englischen Sprache vollkommen mächtig, sucht eine seinen Fähigkeiten angemessene Stellung.
Gefällige Offerten unter A. Z. 41 an die Expedition der Bresl. Zeitung erbeten.

### Ein Destillateur,

jüd. Confession, noch activ, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht per 1. Juli a. c. Stellung. Gef. Offerten werden unter Chiffre S. H. poste restante Brieg erbeten. [4264]

In meinem Geschäft wird zum 1. Juli die Commis-Stelle vacant. Gute Verkäufer werden bevorzugt.
Oels. J. S. Cohnstaedt,
[1981] Eisenhandlung.

Ein junger Mann, der seine Lehrzeit beendet, sucht unter bescheidenen Ansprüchen bald eine Stellung als Comtoirist.
Gefl. Offerten werden unter Z. Z. 17 poste restante Cosel OS. erbeten. [4295]

### Als Apotheker-Eleve

findet ein Ober-Secundaner sofort oder später Aufnahme in der königl. Hof- und Feld-Apotheke, Neumarkt 25.
[4090] **O. Maschke.**

Ein junger Mann, der in der Cigarren-Fabrikation bewandert, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung in einem Tabak- und Cigarren-Geschäft. Hierauf Reflectirende belieben Adressen unter Chiffre E. K. 729 in der Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring 29, niederzulegen. [5910]

Für mein Galanterie- und Kurzwaarengeschäft suche ich per 1. Juli:
1. einen tüchtigen Commis,
2. einen Lehrling. [1979]
S. Guttfreund in Ratibor.

**Die Stellung eines Zeichners** im Bureau der Schlesischen Actien-Gesellschaft für Bergbau u. Zinkhüttenbetrieb in Lipine bei Morgenroth OS. ist zu besetzen. Qualificirten Persönlichkeiten, die Situations- und Bauzeichnungen anzufertigen im Stande sind und im Feldmessen einige Uebung haben, wollen sich bei der General-Direction zu Lipine per Morgenroth unter Einsendung ihrer Zeugnisse und einiger Probezeichnungen melden. Gehalt 420 Thaler nebst freier Wohnung und Heizung. [5841]

Wir suchen für unser Atelier einen tüchtigen Kopirer bei möglichst baldigem Antritt.
**L. Haase & Co.**
Kaiserl. Königl. Hofphotographen in Breslau. [4222]

### Ein Destillateur,

der bereits 5 Jahre in einer größeren Destillation, Cigarren- und Weingroshandlung thätig ist, auch der polnischen Sprache mächtig, sucht veränderungshalber vom 1. Juli cr. ab als solcher ein anderweitiges Engagement. Gef. Offerten erbittet man unter Chiffre M. E. 39 in der Exp. der Bresl. Ztg. niederzulegen. [1798]

### Ein Destillateur,

firm im Fache und der Expedition, mit guter Handschrift, einf. Buchführ. mächtig, von entsprechendem Aeußeren und womöglich zu kleinen Rei en befähigt, zum Antritt den 1. Juli cr. gesucht. Abschrift der Zeugn. d. Meldung beizufügen.
**David Jaffa,**
Bernstadt i. Schl. R. O. U. Eisenbahn. [5811]

Der Unterzeichnete sucht für den 1. Juli cr. einen gewandten unverheiratheten
**Diener,**
und wünscht die betreffenden Atteste in Abschrift nach Ruppersdorf bei Strehlen zugeschickt zu haben.
Nur solche Leute, die bereits längere Zeit in herrschaftlichen Häusern fungirt haben, finden Berücksichtigung. Jährlicher Gehalt 60 Thlr., freie Kost und Livrée. [1982]
Graf v. Sauerma.

### Steinschläger

finden für mehrere Chausseebauten sogleich und später bei gutem Accord dauernde Beschäftigung. Anzufragen bei [5920]
**Christian Schönberg,**
Stettin, Paradeplatz 27 b.

### Offene Dienerstelle.

Für einen herrschaftlichen Haushalt wird zum 1. Juli c. ein 3ter Diener gesucht, welcher außer der Aufwartung bei Tische das Reinigen des Silbers, die Instandhaltung der Lampen 2c. zu besorgen hat. Dafür erhält derselbe freie Station, Livree, Schuhwerk und 60 Thlr. pro Jahr. Reflectanten, welche ihre Befähigung durch gute Zeugnisse nachzuweisen vermögen, wollen sich sub Y. 3674 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau, Schweidnitzerstr. 31, wenden. [5922]

Für mein Modewaaren-, Tuch- und Herrengarderobe-Geschäft suche ich zum möglichst sofortigen Eintritt [1969]
**einen Lehrling,**
Sohn rechtlicher Eltern, mit der nöthigen Schulbildung. Kenntniß der polnischen Frage erforderlich.
C. Hirschmann i. Creutzburg O/Schl.

Ein junger Mann, im Besitz des einjähr. Freiwilligen-Zeugnisses, sucht als Lehrling in einem Farbe- und Feitwaaren-Engros-Geschäft Stellung. Adr. erbeten sub M. M. poste restante Breslau. [4275]

## Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Zu einer neu zu gründenden ruhigen Fabrik werden [5872]
**große helle Räumlichkeiten**
von mindestens 25 Fenster zu miethen gesucht. Gefl. Offerten werden sub Chiffre U. 3670 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau, Schweidn. Str. 31, erbeten.

### Eine herrschaftl. Wohnung

ist Gartenstraße Nr. 5, im Hochparterre, bestehend aus 7 Piecen, Küche, Nebengelaß mit Gas und Wasserleitung, Stallung für 2 Pferde, Wagenremise sowie Gartenbenutzung per 1. Juli a. c. zu vermiethen. Näheres daselbst erste Etage 1—2 Uhr täglich. [4218]

Herrschaftliche Wohnungen weist nach E. Peisker Tauenzienstraße 80.

Agnesstraße 1 Parterre links zu vermiethen. [4285]

Höfchenstraße 6b. parterre 3 Zimmer, 1 Mittelcabinet, Entree, Küche mit Gartenbenutzung. Näheres Gartenstraße 42, 1. Etage. [4286]

### Parterre-Localitäten!

am Ringe gelegen, bestehend aus drei Zimmern, Küche und Keller, sind sofort mit und auch ohne Weinausschank und Inventarium zu übernehmen. Off. unter T. S. 40 in den Briefkasten der Bresl. Ztg. (4259)

### Reuschestraße 52

ist per ersten Juli die erste Etage, ein Geschäftslocal, ein Comptoir und eine Remise zu vermiethen. Näheres daselbst beim Wirth. [4287]

### Junkernstraße Nr. 8

wird die 3. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Zubehör zum 1. Juni c. frei, doch kann dieselbe wegen vorzunehmender Renovation erst von Johanni ab bezogen werden. [4296]

Ein elegantes Sommerquartier, bestehend aus 2 Zimmern und Küche nebst Garten, ist vom 1. Juni ab zu vermiethen. — Lissa bei Breslau. [1980] A. Buchmann.

**Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.**

### Volkserzählungen und Schilderungen aus dem Berliner Volksleben von Ferdinand Schmidt.

Vier Bändchen. 8.
Mit je vier Bildern von Ludwig Löffler.
Eleg. in illustr. Umschlag steif broschirt.
Preis pro Bändchen 10 Sgr.

Inhalt: Erstes Bändchen. Vor den Thoren Berlins. — Ein Morgen im Park. — Harun al Raschid in Berlin. — Arme Sünder. — Einige Striche zur Charakterisirung der heutigen Volkszustände Berlins. — Zweites Bändchen. Ein Baumeister. — Aus dem Tagebuche einer jungen Dame. — Eine harte Schule. — Drittes Bändchen. Schiller-Denkmal in Berlin. — Ein Pantinen-Mädchen. — Dichter, Handwerker und Kaufmann — Viertes Bändchen. Ein Kleinstädter in Berlin. — „Lerne nur das Glück ergreifen." — Auf St. Marien.

Die gesammte deutsche Tagespresse wie auch die pädagogischen Fachblätter haben sich auf das Günstigste über diese Volkserzählungen ausgesprochen, welche dem Verfasser überdies von den hervorragendsten Pädagogen Lob und Anerkennung eingetragen haben.

Im Comptoir der Buchdruckerei **Herrenstraße Nr. 20** sind vorräthig:
**Oesterr. Zoll- und Post-Declarationen, Eisenbahn- und Fuhrmannsfrachtbriefe. Schiedsmanns-Protokollbücher, Vorladungen u. Atteste. Miethsquittungsbücher. Tauf-, Trau- und Begräbniß-Bücher. Proceß-Vollmachten**

## Breslauer Börse vom 14. Mai 1873.

### Inländische Fonds.

| | | Amtl. Cours. | Nichtamtl. C. |
|---|---|---|---|
| Prss. cons. Anl. | 4½ | 104 G. | — |
| do. Anleihe .. | 4½ | 100 B. | — |
| do. Anleihe .. | 4 | 96 B. | — |
| St.-Schuldsch. . | 3½ | 88½ B. | — |
| do. Präm.-Anl. | 3½ | 125½ B. | — |
| Bresl. Stdt.-Obl. | 4 | — | 92 G. |
| do. do. | 4½ | 98 G. | — |
| Schles. Pfandbr. | 3½ | 82½ bz | — |
| do. Lit. A. ... | 4 | 92½bz4½ % | — |
| do. do. neue | 4 | 90 bz [99½B. | — |
| do. do. | 4½ | — | — |
| do. (Rustical) | 4 | II.90B. | — |
| do. Lit. C. ... | 4 | 89¾ bzG. | — |
| do. do. ... | 4½ | — | — |
| Pos.Crd.-Pfdbr. | 4 | 88¼à¼ bz | — |
| Rentenb. Schls. | 4 | 93¾à⅝ bz | — |
| do. Posener | 4½ | — | — |
| Schl. Pr.-Hilfskassen-Obl. . | 4 | — | — |
| Schl. Bod.-Crd. | 4 | 95½ B. | — |
| Goth.Pr.-Pfdbr. | 5 | — | — |

### Ausländische Fonds.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Amerik. (1882) | 6 | — | 96 B. |
| Französ. Rente | 5 | — | — |
| Italien. do. | 5 | — | — |
| Oest.Pap.-Rent. | 4⅕ | — | — |
| do. Silb.-Rnt. | 4⅕ | 63½eta3bzB. | — |
| do. Loose1860 | 5 | — | 60 B. |
| do. do. 1864 | — | — | — |
| do. Credit Los. | — | — | — |
| Poln. Liqu.-Pfb. | 4 | — | 62 bzG. |
| do. Pfandbr. . | 4 | — | 76¼ B. |
| do. do. . | 5 | — | 75½ B. |
| Russ Bod.-Crd. | 5 | — | — |
| Türk. Anl. 1865 | 5 | — | 51½ B. |

### Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Br.-Schw.-Frb. | 4 | 112½ B | — |
| do. neue | 5 | — | — |
| Oberschl. A u. C | 3½ | 175 B. | — |
| do. Lit. B. | 3½ | — | — |
| do. Lit. D. | — | 164 B. | — |
| R.O.-U.-Eisenb. | 5 | 122 G. | — |
| do. St.-Prior. | 5 | 121 G. | — |
| Br.-Warsch. do. | 5 | — | 50 B. |

### Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

| | | Amtl. Cours. | Nichtamtl. C. |
|---|---|---|---|
| Freiburger.... | 4 | 88¾ bz | — |
| do. .... | 4½ | 98 bz | — |
| Oberschl. Lit. E. | 3½ | — | — |
| do. Lit. C u. D. | 4 | — | — |
| do. Lit. F. ... | 4½ | 98½ G. | — |
| do. Lit. G. ... | 4½ | 97 bz | — |
| do. Lit. H. ... | 4½ | 98½ G. | — |
| do. 1869..... | 5 | — | — |
| Cosel-Oderbrg. (Wilh.-B.) | 4 | — | — |
| do. eh. St.-Act. | 5 | — | — |
| R.-Oder-Ufer .. | 5 | — | — |

### Ausländische Eisenbahn-Actien.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Carl-Ludw.-B. | 5 | — | 111à2½.11bG |
| Lombarden ... | 5 | 110½ G. | — |
| Oest.Franz.Stb. | 5 | — | — |
| Rumänen St.-A. | 5 | 42 bz | — |
| Warsch.-Wien. | 5 | — | — |

### Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Kasch.-Oderbg. | 5 | — | — |
| Krakau-Obschl. Obligat. | 4 | — | — |
| do. Prior.-Obl. | 4 | — | — |
| Mähr.-Schles. Centr.-Prior. | 5 | — | — |

### Bank-Actien.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Bresl. Börsen-Maklerbank | 4 | — | — |
| do. Cassenver. | 4 | — | 87 G. |
| do. Discontob. | 4 | 98½ bz | |
| do. Handels-u. Entrep.-G. | 5 | 80 G. | — |
| do. Maklerbk. | 5 | — | 122à18 bz B. |
| do. Makl.-V.-B. | 5 | — | 96¼à 99 bz |
| do. Prv.-W.-B. | 4 | 100 B. | — |
| do. Wechsl.-B. | 4 | 101½ B. | — |
| Ostd. Bank ... | 4 | — | 84 B. |
| do. Prod.-Bk. | 5 | — | — |
| Pos.Pr-Wchslb. | 4 | — | — |
| Prov.-Maklerb. | — | — | — |
| Schls. Bankver. | 4 | 134¼à4 bz | — |
| do. Bodencrd. | 4 | 93½ bz | — |
| do. Centralbk. | 5 | — | — |
| do. Vereinsbk. | 5 | — | 96⅙à7bz[bz |
| Oesterr. Credit | 5 | 173 B. | u172½.6.3½ |

### Industrie- und diverse Actien.

| | | Amtl. Cours. | Nichtamtl. C. |
|---|---|---|---|
| Bresl. Act.-Ges. f. Möbel | 5 | — | — |
| do. do. Prior. | 6 | — | — |
| do. A.-Brauer. (Wiesner) | 5 | — | — |
| do. Börsenact. | 5 | — | — |
| do. Malzactien | — | — | — |
| do. Spritactien | — | — | — |
| do. Wagenb.G. | 5 | 80 B. | — |
| Donnersmhütte | 5 | — | 80 G. |
| Laurahütte.... | 5 | 224bz E.3B. | |
| Moritzhütte ... | 5 | — | — |
| Obs. Eisb.-Bed. | 5 | 135 B. | — |
| Oppeln Cement | 5 | — | — |
| Schl. Eisengies. | 5 | — | — |
| do. Feuervers. | 4 | — | — |
| Schl. Gas..... | 5 | — | — |
| do. Immob. I. | 5 | | 107 G.j.100G. |
| do. do. II. | — | — | — |
| do. Kohlenwk. | 5 | — | — |
| do. Lebenvers. | — | — | — |
| do. Leinenind. | 5 | 104à3 bz | — |
| do. Tuchfabrik | 5 | — | 97 B. |
| do. Zinkh.-Act. | 5 | — | — |
| do. do. St.-Pr. | 4½ | — | — |
| Silesia (Verein chem. Fabr.) | 5 | — | — |
| Ver. Oelfabrik. | 5 | 76 G. | — |
| Vorwärtshütte | 5 | — | 96 B. |

### Fremde Valuten.

| | | |
|---|---|---|
| Ducaten ...... | — | — |
| 20-Frcs.-Stücke | — | — |
| Oest. Währung | 88½à89 bz | — |
| Russ. Bankbill. | 80⅝ bz | — |

### Wechsel-Course vom 14. Mai.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Amsterd. 250 fl. | kS. | 139¼ G. | — |
| do. do. | 2M. | 138¼ G. | — |
| Belg. Plätze .. | kS. | — | — |
| do. .. | 2M. | — | — |
| London 1 L.Strl. | 3M. | 6.19¼ B. | — |
| Paris 300 Frcs. | kS. | 79 G. | — |
| do. do. | 2M. | — | — |
| Warsch. 90S.-R. | 8T. | 80½ bz | — |
| Wien 150 fl. .. | kS. | 88½ G. | — |
| do. do. | 2M. | — | — |

## Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

| Waare | feine | | | | | | mittle | | | | | | ordinäre | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen weisser .. | 9 | 10 | — | — | — | — | 8 | 20 | — | — | — | — | 7 | 9 | — |
| do. gelber ... | 9 | — | — | — | — | — | 8 | 17 | — | — | — | — | 7 | 9 | — |
| Roggen ......... | 6 | 3 | — | — | — | — | 5 | 28 | — | — | — | — | 5 | 16 | — |
| Gerste ......... | 5 | 26 | — | — | — | — | 5 | 20 | — | — | — | — | 5 | 12 | — |
| Hafer .......... | 4 | 24 | — | — | — | — | 4 | 18 | — | — | — | — | 4 | 16 | — |
| Erbsen ......... | 5 | 5 | — | — | — | — | 4 | 20 | — | — | — | — | 4 | 10 | — |

**Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission**
zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Raps.................. | 10 | — | | 9 | 10 | — | 8 | 15 | — |
| Winter-Rübsen ......... | 8 | 25 | — | 8 | 10 | — | 7 | 5 | — |
| Sommer-Rübsen ........ | 8 | 15 | — | 7 | 10 | — | 6 | 10 | — |
| Dotter ................ | ? | 20 | — | 7 | — | — | 6 | 15 | — |
| Schlaglein............. | 9 | 10 | — | 8 | 25 | — | 7 | 25 | — |

Heu 34—40 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 7—8 Thlr. pro Schock à 600 Kilogr.

### Kündigungs-Preise

für den 15. Mai.
Roggen 59⅜ Thlr., Weizen 89, Gerste 56, Hafer 46½, Raps 98, Rüböl 21, Spiritus 17⅜

**Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.**
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 17⅜ B., 17½ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles — Thlr. — Sgr. — Pf. B.
dito dito — „ — „ — „ G

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. (In Vertretung: Dr. Weis.) — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.